Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 325. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 16. Juli 1863.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 45 Minuten.) Staatsschuldscheine 91. Prämien-Anleihe 130. Neueste Anleihe 107. Schlesischer Bank-Verein 102¼. Oberschles. Litt. A. 163½. Oberschles. Litt. B. 145. Freiburger 138½. Wilhelmsbahn 68. Neisse-Brieger 95. Tarnowitzer 67. Wien 2 Monate 89⅝. Oesterr. Credit-Aktien 87¾. Oesterr. National-Anleihe 74½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 91⅞. Oesterr. Banknoten 90¾. Darmstädter 96. Köln-Minden 184½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65. Mainz-Ludwigshafen 129¾. Italienische Anleihe 71¾. Genfer Credit-Aktien 59⅝. Neue Russen 92⅞. Commandit-Antheile 101⅝. Lombarden 151½. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 20½. Paris 2 Monat 79$\frac{7}{12}$. — Animirt.

Wien, 15. Juli. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 193, 70. National-Anleihe —. London 110, 75.

Berlin, 15. Juli. Roggen: Behauptet. Juli 46⅝, Juli-Aug. 46⅝, Aug.-Sept. 46¾, Sept.-Oktbr. 47½. — Spiritus: unverändert. Juli-Aug. 15$\frac{7}{12}$, Aug.-Sept. 15⅝, Sept.-Okt. 15¾, Okt.-Nov. 15$\frac{5}{12}$. — Rüböl: flau. Juli 13$\frac{11}{12}$, Sept.-Okt. 13$\frac{11}{12}$.

✶ Französische Pläne.

Vor einigen Wochen brachte „Charivari" das Bild einer schluchzenden Grisette, welche ihrem Abschied nehmenden Zuaven drohte, wenn er nicht von seinem Umherziehen ließe, sich einen Geliebten aus der Löschmannschaft zu nehmen. Das Bild ist eine bittere Anspielung auf die kaiserliche Politik, welche in allen Welttheilen das edle Geschäft betreibt, die Völker zu befreien und zu civilisiren. China, Cochinchina, Afrika, die Südseeinseln, Mexico und Madagascar sind Zeugen der „essentiellement" volksbeglückenden Absichten der französischen Nation. Alle diese Länder werden oder wurden von blutgierigen Despoten mit der Gewalt der Bayonnrtte niedergehalten, bis die französischen Bataillone die unter der Tyrannei knirschenden Völker zu befreien und zu civilisiren kamen. Wer erinnert sich nicht bei diesen Befreiungsthaten der Worte Collot d'Herbois, der Lyon nach der Zerstörung als commune affranchie titulirte. Daß diese Völker nach der Befreiung aus purer Dankbarkeit gegen den großmüthigen Befreier um das Glück und die Ehre baten, unter seinem sanften Scepter leben zu dürfen — was können die Franzosen dafür, daß die hämische Menschheit ihnen vorwirft, sie gingen nur auf Unterjochung von Nationen aus, die sich nach der „Befreiung" durchaus nicht gesehnt hätten. Sie ist zu gut für diese Welt, die große Nation nämlich.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Anspielung des „Charivari" den Ansichten vieler Franzosen entspricht; die in Mexico und Cochinchina dem Klima und den Waffen der Einwohner zum Opfer gefallene französische Jugend hat in so manchem Franzosenherzen den bittersten Unwillen wachgerufen. Um so mehr drängt sich die Frage auf, welche Pläne Napoleon bei seinen Eroberungen an allen Ecken der Erde verfolge.

Wir hören oft behaupten, der Kaiser ziehe es vor, mit den Bayonnetten zu arbeiten, statt sich darauf zu setzen. Das heiße französische Blut erfordere regelmäßigen Aderlaß, die Spektakelstücke von Peking und Puebla sollen zur Stabilität der französischen Regierung beitragen. Das mag die Nebenabsicht des Kaisers sein, das ist sie gewiß; aber wenn Napoleon nur dies eine Ziel vor Augen hätte, so würde er sich nicht durch außereuropäische Händel die Hände für eine wirksame Initiative in Europa binden. Hundert Siege in Asien und Amerika können Frankreich nicht derart begeistern, wie ein einziger Feldzug für Polen; die Eroberung von Ländern, größer als ganz Europa, erobert nicht so viel französische Herzen, wie ein Krieg für die Rheingrenze. Andererseits wiegen die ungeheuren Kosten der überseeischen Expeditionen, sowie der unrühmliche Tod Tausender in Folge von Strapazen und Seuchen in den Augen der Nation alle Erfolge der französischen Waffen auf.

Tiefere Politiker sehen in den Expeditionen eine Bestechung des römischen Stuhls, der dafür die große Masse der Ignoranten in Frankreich für den Kaiser im Zaum halten solle; in allen überseeischen Ländern habe sich die französische Armee für die katholische Kirche geschlagen. Es ist richtig: die französischen Expeditionen haben dem Katholizismus, oder richtiger dem Papstthum, große Vortheile gebracht; besonders in Mexico nimmt Frankreich die Partei der „Schwarzen", d. h. der Priester, gegen die Liberalen: aber die Gunst des Papstes, die Anhänglichkeit der französischen Katholiken wären billiger zu erkaufen durch die Rückgabe der zum Königreich Italien geschlagenen, ehemals päpstlichen Besitzungen. Und sollte die französische Armee jemals glauben, sie werde als Instrument eines fremden Priesters gebraucht — der Tag möchte für den kaiserlichen Thron kein glücklicher sein.

Viel richtiger scheint uns die Annahme, der Kaiser wolle dasselbe Spiel, welches Frankreich im vorigen Jahrhundert gespielt und verloren hat, wieder aufnehmen und noch einmal mit England die Würfel um den Welthandel und die Herrschaft im Osten werfen. Das Bestreben, Frankreich zu einer Colonialmacht und dadurch seinen Handel zum ersten der Welt zu erheben, ist ein alter Lieblingstraum des französischen Volkes, für dessen Verwirklichung schon Napoleon I. mit aller Kraft gearbeitet hat. Napoleon III. hat unter ungleich günstigeren Verhältnissen diesen zu den bewußtesten und populärsten Ideen in Frankreich zählenden Plan wieder aufgenommen und ihn mit außerordentlichem Geschick ausgesponnen — ob er ihn mit demselben Geschick durchführen wird, muß die Zeit lehren. Schon haben die Franzosen auf vielen wichtigen Punkten festen Fuß gefaßt: sie haben die schönsten Südseeinseln in ihren Händen, ihr Gebiet auf der Westküste Afrika's gewinnt an Umfang; in China und Japan haben sie den Engländern ihre Hilfe aufgedrungen, um mit ihnen in allen Gebietserwerbungen gleichen Schritt zu halten; besondere Wichtigkeit aber haben für ihre Politik: Cochinchina, Madagascar und Mexico.

In den indischen Gewässern zwischen Singapore und Hongkong entsteht ein neues Sebastopol, welches das Delta eines großen Flusses beherrscht; die Moräste werden durch Drainagen ausgetrocknet; 4000 Kulis arbeiten an den Festungswerken, und Landstraßen werden in allen Richtungen gebaut. 4000 französische Soldaten und ein Hilfscorps von Eingeborenen halten alle Punkte besetzt, welche den Lauf der Flüsse beherrschen; eine Armee von Kulis gräbt einen breiten Kanal, auf welchem Kanonenboote die Stadt beschützen können; breite Straßen, Boulevards und Lagerhäuser werden angelegt, um den Handel anzulocken; kurz, die Energie, der Aufwand von Menschenkraft und Geldmitteln zur Gründung einer großartigen französischen Kolonie sind bisher unerhört in der Geschichte. Die Lage dieser Colonie ist außerordentlich günstig; sie gestattet schnelle Schläge nach China, dem ostindischen Archipeel und Vorderindien.

Die Wichtigkeit Madagaskars für den Welthandel lehrt ein Blick auf die Karte; seine üppige Vegetation, die reichen Schätze, welche der Boden birgt, haben viel Verlockendes für den Colonisator. Schon Ludwig XVIII. hatte die französische Flagge auf der Insel aufgepflanzt, Karl X. wurde durch die Julirevolution in seinen Vorbereitungen für eine Occupation der Insel gestört. Napoleon III. war glücklicher gewesen; Radama I., der vergiftet wurde, und mehr noch der jetzt getödtete Radama II. war ein auserlesenes Werkzeug der franz. Civilisation. Letzterer namentlich war leidenschaftlich eingenommen für moderne Cultur, aufrichtiger Anhänger der christlichen Religion, Freund der französischen Küche und des Champagners, Abonnent auf drei pariser Modenjournale, und nahm sich in der ihm von Napoleon übersandten Generalsuniform fast so prächtig aus, wie seine Gemahlin in den ihr von Madame Eugenie zum Geschenk gemachten Damenanzügen inclusive Crinoline. Schade nur, daß das Volk von Madagaskar nicht ebenso große Liebe für die Segnungen der französischen Civilisation zeigte und nicht, wie sein König es war, zum Schlemmer und Trunkenbold werden, daß es der zügellosen Willkür eines üppigen Schwächlings nicht länger gehorchen wollte. Aber zweifellos ist, daß Frankreich es an Anstrengungen nicht fehlen lassen wird, um seinen Einfluß auf der Insel zum allmächtigen zu machen.

In Mexico sind die französischen Pläne vorläufig von besseren Erfolgen begleitet — das Land wird bald unter irgend einem Namen ein französischer Vasallenstaat sein. Die unglückliche Republik ist so ziemlich zu Boden geworfen; bald wird Frankreich unerschwingliche Summen an Kriegskosten fordern, denn in Geldsachen hört nicht nur die deutsche Gemüthlichkeit, sondern auch die französische Generosität auf. Nun ist aber Mexico absolut nicht im Stande, eine baare Summe zu entrichten, die im Verhältniß zu den Kriegskosten steht; was bleibt also übrig, als daß die Franzosen einige Provinzen in Pfand nehmen? Und wird nicht aus der Besetzung bei dem Schwächezustand der vereinigten Staaten eine Annexion hervorgehen? Ein französisches Reich in Centralamerika muß aber auf die Sclavenstaaten Nordamerikas eine große Anziehungskraft ausüben und jeden Augenblick Gelegenheit zu Händeln mit den Republiken im ehemals spanischen Amerika und zu neuen Annexionen bieten. Gelingt gar die Verbindung des atlantischen Oceans mit dem stillen Meere durch einen für Seeschiffe fahrbaren Kanal, so wird der Welthandel durch französisches Gebiet geleitet und in französische Hände gespielt — wenn nicht ein Aber, ein gewichtiges Aber bei dem ganzen napoleonischen Projecte wäre.

Kein Volk ist weniger zur Colonisation befähigt, als das französische; die Franzosen wissen besser mit Muskete und Kanone, als mit Axt und Spaten umzugehen. Solange der Kampf, das Abenteuer dauert, sind sie auf dem Platze; sowie die Arbeit, die Ausdauer nöthig ist, leisten sie geradezu nichts. Beispiele: Algier und Westafrika. Nur die germanische Race hat nennenswerthe Erfolge in der Colonisation aufzuweisen. Dazu kommt, daß die französischen Colonien stets unter dem Säbelregimente gestanden haben. Der Pulverrauch und der Kanonendonner vertreiben den Handel; der Despotismus der Generale macht jedes Aufblühen unmöglich. Die Erfolge der englischen Colonisation sind zum großen Theil der Freiheit und Selbstständigkeit zuzuschreiben, deren sich die Colonisten erfreuen. In den Kämpfen mit Eingeborenen und Nebenbuhlern wäre den Einwanderern gar oft die Hilfe englischer Kanonen erwünscht gewesen; aber daß sie genöthigt gewesen sind, auf eigenen Füßen zu stehen, sich selbst zu helfen, das hat sie vorwärts gebracht. England braucht seinen französischen Concurrenten in der Colonisation und im Streben nach dem Welthandel nicht zu fürchten — die französischen Colonien werden stets siechen; sie werden, statt ein Segen, ein Blutegel für das Mutterland sein.

Französische Note vom 17. Juni.

Paris, 17. Juni 1863. Herr Herzog, die Antwort des Cabinets von St. Petersburg auf die Mittheilungen, welche die drei Höfe von Frankreich, England und Oesterreich bezüglich der Ereignisse in Polen demselben haben zukommen lassen, haben unsere Erwartung nicht getäuscht. Indem das Cabinet den Gefühlen, welche uns geleitet haben, und welche nach seinen eigenen Ausdrücken keiner humanitätsbeflissenen Regierung fremd sein können, volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, hat es keinen Anstand genommen, uns der tiefen Betrübniß, welche es zur Zeit über diesen Stand der Dinge empfinde, sowie seines brennenden Verlangens zu versichern, ihm schleunigst ein Ende machen zu können. Wir hatten gleichzeitig an die Weisheit und die freisinnigen Anschauungen des Kaisers Alexander appellirt, indem wir hervorhoben, wie zeitgemäß es sei, die Bedingungen aufzusuchen, unter denen die Ruhe und der Friede jenen Ländern wiedergegeben werden könnte, die vom Schicksal so schwer geprüft und unseres Interesses so würdig sind. Das russische Cabinet erklärt uns, daß Nichts seinen Wünschen besser entsprechen könnte, und giebt, mit den anderen Mächten über die Tiefe des Uebels einverstanden, uns zu, daß es wünschenswerth wäre, sich über die Mittel zur Abhilfe zu verständigen. Es ladet uns außerdem ein, mit ihm in Erörterung darüber einzutreten.

So wäre denn für die Regierung des Kaisers und die Cabinette zu London und Wien, der Augenblick gekommen, um ihre Gedanken bezüglich des Weges auszutauschen, auf dem das Ziel ihrer gemeinschaftlichen Bemühung zu erreichen ist, und belebt von dem Geiste der Versöhnlichkeit, der ihre ersten Schritte geleitet hat, sind sie übereingekommen, der russischen Regierung die folgenden sechs Punkte zur Grundlage für die Unterhandlungen vorzuschlagen:

1) Vollständige und allgemeine Amnestie. 2) Eine Nationalvertretung mit Befugnissen ähnlich denjenigen, welche die Charte vom 15. bis 17. November 1815 festgestellt hat. 3) Besetzung der öffentlichen Aemter mit Polen in solcher Weise, daß hierdurch eine ausgesprochen nationale, das Vertrauen des Landes besitzende Verwaltung gebildet wird. 4) Volle und gänzliche Gewissensfreiheit; Aufhebung aller Beschränkungen des katholischen Gottesdienstes. 5) Anerkennung der polnischen Sprache im Königreiche als Amtssprache, und Gebrauch derselben in Gerichtshöfen und Schulen. 6) Einführung eines regelmäßigen und gesetzmäßigen Rekrutirungssystems.

Mehrere von den Bestimmungen dieses Programms, Herr Herzog, bilden einen Theil des Entwurfes, welchen das Cabinet von St. Petersburg seiner Haltung vorgezeichnet hat. Die anderen überschreiten kaum die Vortheile, welche dasselbe in Aussicht stellte oder hoffen ließ. Alle zusammengenommen, sind nichts Anderes, als der einfachste Ausdruck der Grundsätze von Gerechtigkeit und Gleichheit, und sind dieselben vollkommen conform mit den Verträgen, welche Rußland zu Gunsten Polens abgeschlossen hat. Wir überlassen uns daher gern der Ueberzeugung, daß diese Vorschläge seitens des russischen Cabinets keine Ausstellung finden werden.

Andererseits wissen Sie, Herr Herzog, daß die Cabinete, wenn sie sich an Rußland wenden, sie nur den Beweggründen des allgemeinen Interesses Gehör geben, und daß die Rücksichten der Humanität ihren Antheil an dem Gefühl haben, welches uns leitet. Polen bietet in diesem Augenblicke einen schmerzlichen Anblick. In demselben Maße, als sich der Streit in die Länge zieht, macht ihn die Leidenschaftlichkeit und die gegenseitige Erbitterung blutiger. Es ist sicher der Wunsch Rußlands, die Feindseligkeiten aufhören zu sehen, welche in die alten polnischen Provinzen, gleichwie in das Königreich Zerstörung und Trauer bringen. Die Fortdauer dieser unglücklichen Verhältnisse während der Unterhandlungen könnte eine Debatte verbittern, welche, wenn sie ersprießlich sein soll, ruhig bleiben muß. Es wäre daher am Platze, für einen Waffenstillstand mit Aufrechterhaltung des militärischen status quo Sorge zu tragen, dessen Proklamation Rußland obliegen würde, während die Polen unter eigener Verantwortlichkeit ihn zu beobachten hätten.

Was die Form der Unterhandlungen betrifft, so hat die russische Regierung selbst in ihren Mittheilungen an die drei Cabinete ihre Ansicht zu erkennen gegeben. Sie hat in ihrer Depesche an den Baron Budberg den drei Mächten, welche vor Kurzem dazu berufen waren, das politische System Europa's zu regeln, vollständig das Recht zugestanden, sich mit den Verwickelungen zu beschäftigen, welche dasselbe stören könnten. Die russische Regierung ist sogar noch deutlicher gegen den Baron von Brunnow aufgetreten: „Se. Majestät giebt zu, — so theilte Fürst Gortschakoff dem russischen Gesandten zu London mit, — 1) daß bei der besonderen Lage des Königreiches, die Unruhen, welche es bewegen, auch die Ruhe der benachbarten Staaten stören könnten, zwischen denen die Separatverträge vom 3. Mai 1815 geschlossen worden, mit der Bestimmung, das Schicksal des Herzogthums Warschau zu regeln, und daß sie die Mächte interessiren kann, welche die allgemeine Uebereinkunft (la transaction générale) vom 4. Juni unterzeichnet haben, in welche die wichtigsten Stipulationen dieser Separatverträge aufgenommen wurden."

Somit hat das Cabinet von St. Petersburg im Voraus und freiwillig zu verstehen gegeben, daß es die Mitwirkung (concours) der acht Mächte, welche an den allgemeinen Bestimmungen (acte général) des wiener Congresses betheiligt waren, annehmen werde. — Die Regierung Sr. Majestät (des Kaisers Napoleon), indem sie auf diese Dispositionen eingeht, deren versöhnlichen Charakter sie schätzt, ist daher bereit, sich jenen anzuschließen und sich auf den Conferenzen vertreten zu lassen, welche zu berufen nothwendig sein wird, wenn, wie wir zu hoffen berechtigt sind, Rußland sich den von den drei Cabinetten zur Annahme vorgelegten Grundlagen anschließen will. Wir werden glücklich sein, wenn die Entschließung, welche Kaiser Alexander fassen wird, in Harmonie mit den großen Interessen sein wird, welche eben so legitime, als zwingende Bedenken uns veranlaßt haben, seiner aufgeklärten Sorgfalt zu empfehlen. Denn diese Frage, sobald sie aufhört, dem Urtheilsspruch der Macht unterworfen zu sein, welche sie vielleicht noch einmal niederschlagen, aber nicht lösen würde, beträte von jetzt ab den Weg einer freundschaftlichen Discussion, welche allein dazu geeignet ist, eine Lösung vorzubereiten, die man bis jetzt vergeblich gesucht hat und welche ebenso würdig wäre für unsere aufgeklärte Zeit als für die edlen Gefühle, von denen alle Regierungen beseelt sind.

Sie wollen Sr. Excellenz dem Fürsten Gortschakoff diese Depesche vorlesen und ihm eine Copie derselben hinterlassen. Drouyn de Lhuys.

Preußen.

♂ **Berlin,** 13. Juli. [Die polnische Insurrection.] Zur Tages-Charakteristik der Situation im Polenhandel glauben wir nichts Richtigeres anführen zu können, als daß man sich jetzt der Ueberzeugung hingeben kann, daß wenn auch Kaiser Alexander die Termine zur Beantwortung der ihm gestellten Punktationen inne hält, wie sie Graf Russell im Oberhause annoncirte — und wenn dann die Beantwortung selbst höchst versöhnlich ausfällt, so daß scheinbar eine Annahme aller 6 Punkte in Aussicht gestellt wird — die Situation darum doch unsicher, verworren, den Frieden in Frage stellend, aber keine wirkliche Lösung gebend, nach wie vor noch bleiben wird. Kaiser Alexander soll einen höchst artigen Brief an Kaiser Napoleon geschrieben haben, die Gortschakoff'schen Friedens-Projekte sollen in dem vom Zaren berufenen Staatsrathe die Mehrheit erlangt haben, das französische Staatsoberhaupt denkt nicht daran, nach Cherbourg zu gehen, um die Kriegsflotte zu mustern, und Lord Palmerston erklärt im Unterhause, daß die englische Regierung völlig freie Hand im Polenhandel sich bewahrt habe, und durchaus noch keine Verpflichtung eingegangen sei, welche sie zu kriegerischen Operationen nöthigen könnte. Trotz alledem, bemüht man sich tiefer zu blicken, so braucht man gerade nicht am grünen Tische mit zu sitzen, um zu erkennen, daß das Alles nur Humbug ist. Wir wollen nun zwar nicht behaupten, daß deshalb gerade das Gegentheil davon das Richtige sei, und der nächste nur vom Tageshorizont bedeckte Hintergrund den großen Krieg bereits zeige; indeß das ist sicher, daß die Parteien sich nicht trauen und immer stärker rüsten, je mehr Worte des Friedens sie im Munde führen. Die „Nordd. Allg. Zeitung" hat, vielleicht absichtlich, allein aus der Schule der einen Partei geplaudert, und die Nachgiebigkeit Rußlands in Frage gestellt, obwohl sie noch vor Kurzem berichtet, daß unsre Regierung zur Gewährung erheblicher Concessionen, welche den österreichischen Forderungen sich gleichstellen, dringend gerathen habe. Thatsache ist, daß Frankreich stark rüstet, und dies immer ruchbarer wird, so sehr man sich auch bemüht, es geheim zu halten. Man sagt, das gelte Mexiko. Wer kann das aber jetzt noch glauben, nachdem wir wissen, daß die Bazaine'sche Division bereits ihren Triumph-Einzug in die Hauptstadt dieses fernen Goldlandes gehalten, und die Trümmer des Heeres der mexikanischen Republik sich in die Schluchten ihrer heimathlichen Hochgebirge zurückgezogen haben! Gleichzeitig hören wir von der finnischen Küste wie von Odessa und von den Mauern von Kronstadt, daß gerüstet und immer fort gerüstet wird. Das ist doch merkwürdig, da nur eine friedliche Conferenz in Aussicht steht, nicht einmal ein Congreß, dessen Bestimmung schon mehr darauf hindeutet, man wolle Entscheidungen treffen, welche die Nothwendigkeit eines Krieges aufheben sollen. Das Räthsel zu diesem politischen Schauspiel ist indeß leicht gelöst, der Schlüssel ist zu finden, sowie wir über unsere nahe Ostgrenze hinüber blicken. Dort ist ja bereits der Krieg. Man täuscht sich, wenn man die Insurrection noch immer in ihren thatsächlichen, gegenwärtigen Erscheinungen für eine uns noch nicht direkt berührende Angelegenheit betrachtet. Es sind faktisch zwei Mächte, die Krieg führen, und so lange die eine davon, die geheime polnische Nationalregierung, noch nicht besiegt ist, darf man an eine friedliche Erledigung der Conferenz der Mächte nicht denken. Die Waffenlieferanten der Polen erstrecken sich von London und Paris über Lüttich und dann über ganz Deutschland, und wie man hört, soll gerade jetzt das Geschäft in Deutschland höchst blühend sein. Das Confiscirte soll sehr gering gegen das sein, was über die Grenzen geschafft wird. Zwar möchte die strenge Wachsamkrit der preußischen Behörden nur selten getäuscht werden, jedoch an den österreichisch-polnischen Grenzen sieht man noch heut sehr durch die Finger, wie Eingeweihte behaupten wollen. Es kommt wohl nur darauf an, mit einiger Geschicklichkeit die Waffen zu zerlegen und einzelne Theile mit Ballast zu verbinden, um andere Gewichte zu erzielen. Ein kleiner industriöser deutscher Nachbarstaat soll namentlich mit Pulver nach Polen ganz enorme Geschäfte machen, und noch wird von keinem Abbruch derselben erzählt. Wir fragen nun, woher das enorme Geld, welches jetzt durch die Lieferungen meist in deutsche Hände fällt? Es ist wahr, die Polen geben furchtbare Opfer, aber es ist auch nicht zu bezweifeln, daß aus Frankreich namentlich enorme Summen kommen, und daß von hoher Seite dort stets eine scharfe Einsicht in das Lieferungswesen der Kampfesmittel für die Polen offen gehalten wird. Des Pudels Kern ist nach unserer Ansicht hierbei der, daß, so lange die Polen noch Waffen zum Kämpfen erhalten, die polnische Frage noch

dehnbar ist und aus den 6 Punkten der Conferenzen sich noch andere Punkte entwickeln lassen können. Das mag auch Rußland fühlen.

[Der statistische Congreß.] In diesen Tagen wird das Schreiben der Vorbereitungs-Commission des statistischen Congresses an den Kronprinzen abgehen; man glaubt, daß die Annahme des Ehren-Präsidiums erfolgen werde. Geschieht dies wirklich, so wird sich unsere Bevölkerung alle Mühe geben, den Congreß in wirklich würdiger Weise zu empfangen; namentlich scheint in diesem Falle die bis jetzt abgelehnte Betheiligung der Stadt unzweifelhaft.

[Die Form der Verwarnungen.] Die ausgedehnte Art, in welcher die von einzelnen Regierungs-Präsidien den Zeitungen ertheilten Verwarnungen motivirt worden sind, namentlich die mehrfach vorgekommene wörtliche Wiedergabe der anstößig befundenen Stellen, hat, wie die „B. B. Ztg.“ vernimmt, dem Herrn Minister des Innern Veranlassung gegeben, durch eine generelle, den Regierungen zugesandte Circular-Verfügung sich über die Art, wie diese Verwarnungen zu sagen seien, auszusprechen, und eine wörtliche Wiedergabe der incriminirten Stellen als nicht wünschenswerth zu bezeichnen.

Königsberg, 13. Juli. [Ueber die Untersuchung gegen Prof. Möller] wird der „Berl. Allg. Z.“ geschrieben: Gegenüber den irrigen Angaben, welche manche Zeitungen über die Angelegenheit des hiesigen Medizinalraths Professor Möller bringen, ist es wohl meine Pflicht, Ihnen das Sachverhältniß zu schreiben. Prof. Möller hat einer hiesigen Urwähler-Versammlung präsidirt, und in derselben mehrere anti-ministerielle Resolutionen vorgeschlageu und zur Annahme gebracht. Diese Thatsache ist zur Kenntniß des Ministeriums durch die Mittheilung des hiesigen Correspondenten der „Kölnischen Zeitung“ gekommen. Da Möller schon vor Jahresfrist wegen seines politischen Auftretens verwarnt war, so ist jetzt nach kurzer Voruntersuchung die Disziplinaruntersuchuug gegen ihn eingeleitet und zugleich die Amtssuspension verfügt. Auf Ansuchen der medizinischen Facultät ist ihm jedoch gestattet, seine Collegia zu Ende zu lesen. Eine Remonstration, ein Protest oder etwas dem Aehnliches ist aber von der medizinischen Facultät nicht erhoben worden; dies wäre auch ganz unzuläßig gewesen, da, wie man auch über die materielle Begründung der Anklage denken mag, die Untersuchung in aller Form Rechtens eingeleitet ist. Dagegen hat die Facultät, aufgefordert, über die einstweilige Stellvertretung Möllers Vorschläge zu machen, in der Sache berichtet, daß, da demselben die Beendigung der Collegia gestattet sei, eine besondere Vertretung beim bevorstehenden Schluß des Semesters nicht nöthig sei, und zugleich die Gelegenheit benutzt, dem Universitäts-Curator in einer warmen, aber sich lediglich auf die wissenschaftliche und Docentenwirksamkeit, sowie auf den ehrenwerthen Privatcharakter Möller's beschränkenden Fürsprache vorzustellen, wie schmerzlich die Universität durch den Verlust einer solchen Lehrkraft berührt werden würde, und ihn um seine Verwendung für die Erhaltung dieser Kraft zu bitten. So weit ich urtheilen kann, wird dieser angemessene und sich innerhalb der stricten Gesetzlichkeit bewegende Schritt seines Eindrucks nach oben nicht verfehlen, wenngleich er den Gang der Untersuchung unmöglich aufhalten kann.

Danzig, 13. Juli. [Marine.] Da schon seit längerer Zeit Nachrichten über den Verbleib der Corvette „Gazelle“, Corv.-Capt. v. Bothwell, fehlten, so tauchten in Veranlassung dessen, daß auf dem indischen Ocean Mitte April Orkane gewüthet hatten, böse Gerüchte auf, die sich jedoch durch brieflich eingetroffene Mittheilungen, daß das Schiff am 1. Juni wohlbehalten und mit gesunder Mannschaft in Singapore geankert, widerlegen. — Die Fregatte „Niobe“, welche sich noch an der königl. Werft verproviantirt, soll, wie das „D. D.“ vernimmt, nach Verlauf der viermonatlichen Uebungsfahrt mit den Kadetten, noch auf fernere 2 Jahre im Dienst verbleiben, wobei beabsichtigt wird, unter Zuziehung von Lehrern auch die theoretische Ausbildung von Kadetten am Bord zu bewirken. Das Schiff ist durchweg mit gezogenen Geschützen armirt.

Danzig, 14. Juli. [Th. Behrend u. Comp.] Die „Danz. Ztg.“ schreibt heute: Das hiesige Handelshaus Th. Behrend u. Comp., durch sein großes Getreide- und Oelfabrik-Geschäft in weiteren Kreisen bekannt, hat einem heut an seine Geschäftsfreunde ergangenen Circulair gemäß in Folge der Verluste, welche durch die anhaltend rückgängige Conjunctur bei einem sehr erheblichen Getreidelager in England, so wie durch Verzögerung und Ausbleiben der polnischen Zufuhren (wegen Wassermangels in Weichsel und Bug) eingetreten sind, seine Zahlungen eingestellt. Wie wir hören, ist unser Platz mit ca. 210,000 Thl. betheiligt. In Warschau sind an ungedeckten Forderungen ca. 50,000 Thl., in Berlin ca. 80,000 und in England ca. 100,000 Thl. Am Freitag findet eine Conferenz der Creditoren statt, in welcher denselben eine vollständige Bilance vorgelegt werden soll.

Deutschland.

Frankfurt, 11. Juli. [Der Prinz von Holstein.] Man schreibt der „A. Z.“ von hier: In sonst gut unterrichteten Kreisen bringt man die vor einigen Tagen erfolgte Abreise des Obercommandanten der hiesigen Bundestruppen, Prinzen von Holstein, in Zusammenhang mit einer nahe bevorstehenden Familienconferenz, welche wegen der schleswig-holsteinischen Frage von Seiten der augustenburger Herzogslinie in Gotha abgehalten werden soll. Der Prinz ist bereits in Gotha eingetroffen, wo sein Vetter, der Herzog von Augustenburg, seine Sommerresidenz genommen hat. Auch die andern Prinzen dieser in Schleswig-Holstein allein erbberechtigten Linie werden in Gotha erwartet. Die Familie des Herzogs von Augustenburg befindet sich seit längerer Zeit schon zur Kur in Homburg. Wie uns ferner angedeutet wurde, wird der Herzog während der landwirthschaftlichen Ausstellung in Hamburg mit hervorragenden Mitgliedern der holsteinischen Ständekammer zusammentreffen. Bekanntlich hat der Herzog selbst um seine im Jahre 1848 von den Dänen mit Beschlag belegten Güier in Dänemark zu retten, auf die Nachfolge in den Herzogthümern zu Gunsten des sogenannten Protokoll-Prinzen (Herzogs von Glücksburg) verzichtet; dieser Verzicht ist jedoch weder für den Sohn des Herzogs noch für die übrigen Agnaten der augustenburger Linie irgendwie rechtsverbindlich.

Baden, 12. Juli. [Pädagogisches.] Die letzte Nummer des evangelischen „Kirchenverordnungsblattes“ vom 6. Juli bringt zwei, „das Auswendiglernen des Katechismus“ und die in dem evangelischen Religionsunterricht zu erlernenden geistlichen Lieder betreffende Verfügungen. Nach den ersten werden aus dem Katechismus nebst 91 Bibelsprüchen 70 Fragen bezeichnet, die gar nicht mehr, und 14 andere, die nicht mehr ganz in den Schulen auswendig gelernt werden sollen. Die andere Verfügung reducirt die im Jahre 1844 vorgeschriebenen 42 Lieder auf 33, unter denen theils einige neue erscheinen, theils andere nur theilweise auswendig zu lernen sind. Beide Verfügungen sind nach Berathung mit dem Synodalausschuß erlassen.

Kassel, 12. Juli. [Die Ritter] haben eine Besprechung zu Oberkaufungen gehalten, um sich über das Verhalten dem Wahlausschreiben gegenüber zu verständigen. Die Meinungen der Herren sind indessen getheilt. Diejenigen unter ihnen, welche die erste Kammer noch nicht verschmerzen können, sollen geneigt sein, sich jeder Theilnahme an den Wahlen zu enthalten. Mit Bestimmtheit wird versichert, daß der Schwiegersohn des Kurfürsten, Prinz Wilhelm von Philippsthal-Barchfeld, als Standesherr persönlich in der Kammer Platz nehmen werde.

Leipzig, 15. Juli. [Herr F. Lassalle] läßt der „D. A. Z.“ folgendes Dekret zugehen:

Allgemeiner deutscher Arbeiterverein! Zum Bevollmächtigten des Vereins für die Schweiz mit der Befugniß, Unterbevollmächtigte in den einzelnen Ortschaften derselben anzustellen, wird hierdurch Georg Herwegh in Zürich ernannt.

Samaden in Engadin, 8. Juli 1863.

Der Präsident des allgemeinen deutschen Arbeitervereins.
F. Lassalle.

Der Brief, durch welchen der berühmte Dichter seinen Beitritt zu dem allgemeinen deutschen Arbeiterverein und die Uebernahme der Funktion eines Bevollmächtigten desselben erklärt, lautet wie folgt:

Lieber Lassalle! Wenn Sie wirklich glauben, daß meine Dienste dem allgemeinen deutschen Arbeiterverein irgendwie nützlich sein können, so will ich Ihrem gegen mich geäußerten Wunsch gern entsprechen. Seit ich den „Fortschritt“ am Werke sehe, habe ich schon oft Lust verspürt, unter euch „Reactionäre“ zu gehen. Ich thue es nun heute ganz entschieden, und zwar aus Uebereinstimmung sowohl mit den ökonomischen Grundsätzen, welche der Verein vertritt, wie mit dessen nächstem politischen Programm; ich thue es aus Freundschaft für Sie, aber namentlich auch aus Empörung über die Art und Weise, in welcher von unsern Gegnern im Jahre der Bildung und Bildungsvereine 1863 vor einem gebildeten Publikum ein geistiger Kampf geführt werden kann und darf. Bringen Sie gelegentlich diese meine Erklärung zur Kenntniß des Vereins, dem ich ein Glück auf! zurufe. Ihr getreuer

Zürich, 5. Juli 1863. Georg Herwegh.

Oesterreich.

Wien, 12. Juli. [Die Betheiligung Oesterreichs an der Lösung der deutschen Frage] wird wieder lebhaft in unsern Abgeordnetenkreisen ventilirt, während im Ministerium, wie ich Ihnen bereits gemeldet, entscheidende Schritte vorbereitet werden, an deren Vorberathung der Staatsminister sich lebhaft betheiligt. Es ist dies ein günstiges Zeichen, daß man die deutsche Frage nicht mehr als lediglich in das Ressort des auswärtigen Amts gehörig betrachtet. Sie ist in der That ihrem Wesen nach eine innere Frage Oesterreichs, und weil sie, nur als solche betrachtet, ihrer Lösung entgegengeführt werden kann, so kommen auch alle, die sich an ihrer Diskussion betheiligen, jetzt auf jenen Gedanken zurück, der wiederholt in diesen Blättern ausgesprochen worden, nämlich auf die Bildung einer deutschen Partei in Oesterreich, resp. eine repräsentative Vertretung der deutsch-österreichischen Interessen, von welcher die Beschickung eines zu schaffenden deutschen Parlamentts auszugehen haben wird. Es hat jetzt den Anschein, als ob man selbst in Regierungskreisen nicht abgeneigt wäre, dem engern Reichsrath den Charakter eines vereinigten deutsch-österreichischen Landtags beizulegen, von welchem dann die Wahlen in das deutsche Parlament auszugehen hätten. Es scheint uns dies auch das einzige Mittel zu sein, um eine Betheiligung Deutsch-Oesterreichs an einem deutschen Centralparlament zu ermöglichen, ohne erst die Schwierigkeiten, welche die von den Einzellandtagen der deutsch-österreichischen Kronländer vorzunehmenden Wahlen bieten würden, besiegen zu müssen. (D. A. Z.)

⁂ **Wien,** 14. Juli. [Zum ungarischen Räuberwesen.] „Sürgöny“ ist so freundlich, einige Notizen, die ich Ihnen neulich über das Räuberunwesen jenseits der Leitha mittheilte, lächerlich zu machen und die muthmaßliche Meinung zu äußern, ein „gutgelaunter“ Ungar habe mir einen Bären aufgebunden. Nun, den Ungarn, der heute im Stande ist, über diesen Krebsschaden seines Vaterlandes Witze zu reißen, möchte ich wahrlich um seine „Laune“ beneiden; sie wäre ein wahrer Galgenhumor in des Wortes kühnster Bedeutung. Mein Gewährsmann hatte diese Laune nicht, denn kurz vorher war er selber von einer Bande um eine freilich nicht allzubedeutende Summe leichter gemacht; es war ein Gutsbesitzer aus der Gegend von Miskolcz. Natürlich wird „Sürgöny“ jetzt rufen: „den Namen!“ und wenn ich ihm selbstverständlich den Namen nicht nenne, damit nicht ein „steinigt den haza-arulo (Vaterlandsverräther)!“ hinter ihm herschallt, wird er mich für überführt erklären. Alte Taktik! aber nicht unfehlbar! Ich nenne der Redaction die Adresse des Mannes — und er gehört einem geachteten Kreise an — der sich mit folgenden Klagen nach Wien gewendet, nachdem ihm ein pesther Blatt die Veröffentlichung abgeschlagen. Die Controle von Seiten der „Bresl. Ztg.“ ist also leicht, und der „Sürgöny“ ist gegen die außerösterreichischen Deutschen viel zu galant, um ihnen nicht aufs Wort zu glauben. Also zur Sache! „Meine Eltern und Verwandten leben in der Baranya — schreibt dieser Herr — in deren an die Somogy anstoßenden Theile es besonders entsetzlich aussieht; dort wurde neulich die blutige Justizparodie aufgeführt, daß die Räuber die beiden Bauern Papp und Bogdasa als Verräther in Gegenwart des ganzen Dorfes füsilirten. Werden Sie es glauben, daß bis heute noch nicht das Geringste von Seiten der Behörden geschehen ist, um die Dorfbevölkerung das Verbrecherische ihres Betragens entgelten zu lassen? Mich treibt nur die Sorge für die Meinen! Aber die Panduren sind völlig unfähig, das Land zu schützen, und die Bauern würden einer zweiten Execution eben so ruhig zusehen, weil sie wissen, daß die Banditen ihnen sonst ungestraft das ganze Dorf einäschern. Der Geist der Landbevölkerung ist es, in denen das Räuberwesen wurzelt; das Rechtsgefühl des Bauern ist gleich Null; Furcht wie Eigennutz treibt ihn zum Anschluß an das Gesindel. Er sieht im Räuber nur den „armen Burschen“ der szegeny legeny, der praktischen Communismus treibt, dem Gutsbesitzer, Pfarrer, Pächter zur Ader läßt und einen Theil des Geraubten in den Schänken verpraßt oder an Hehler auf dem Lande verkauft. — So steht fast die gesammte Landbevölkerung auf Seiten der Räuber, die dem Bauer, wenn er nur nicht den Verräther spielt, nicht blos nichts nehmen, sondern noch fremdes Gut zutragen. Der Terrorismus der Räuber kann, bei solcher Gesinnung des Landes nur durch den Terrorismus der Justiz gebrochen werden. Jede Gemeinde muß solidarisch den innerhalb ihres Territoriums durch Räuber verübten Schaden ersetzen. Noch besser wär's, jede Gemeinde, in der ein Raubanfall vorkommt, würde mit Einquartirung belegt — denn der ungarische Bauer sagt: „jukább háromszorosan fizéssùk az adót, csak Kátona bequártélyczással ne büntessen megazisten!“ (lieber dreimal die Steuer zahlen, nur mit Einquartirung wolle uns Gott nicht strafen!) Ob Sie es glauben

---

Theater.

Dinstag, 14. Juli: Das wiener Gastspiel. (Zum erstenmal: Die guten Freunde. Lustspiel in 4 Akten nach Sardou.)

Geistreich, witzig und voll sarkastischer Laune ist dieses Stück ganz gewiß, das in Anlage, Combination, Durchführung und Dialog ein glänzendes Zeugniß von der Geistesschärfe und Gewandtheit des Autors giebt. Aber alle diese Vorzüge vermögen nicht unsere ernstlichen Bedenken gegen die ästhetischen und sittlichen Gebrechen des Stückes zum Schweigen zu bringen.

In ersterer Beziehung krankt das Lustspiel an dem organischen Leiden, daß es nicht einer humoristischen, sondern einer satyrischen Anschauung seine Entstehung verdankt, und daher auch die Schwachheiten und Thorheiten nicht mit lachendem Behagen geißelt, sondern mit spöttischer Ironie verhöhnt. Der beschränkte und höchst gutmüthige „Caussade“ hat die Schwachheit, so viel gute Freunde, wie möglich, um sich versammelt zu sehen; diese „guten“ Freunde aber treiben den schnödesten Mißbrauch mit der Gutmüthigkeit des Schwachkopfes und verhöhnen sie mit beispielloser Frechheit. Die Details in der Zeichnung dieser „guten“ Freunde zeigen, obwohl mitunter stark karrikirt, von einer brillanten Beobachtungsgabe und sind voll beißender Lauge des Witzes und der Satyre. Aber die Stimmung hat nichts Wohlthuendes, denn sie ist ohne jeden Hauch eines versöhnenden Humors; wir lachen unter einer sich fortwährend steigernden Empfindung des Aergers über den thörichten Mann und seine unverschämten Freunde. Die Muse des Lustspiels kennt kein solches Lachen.

Sodann ist die ganze Darstellung dieses Freundschaftsverhältnisses mehr novellistisch, als dramatisch, und die erste Hälfte des Stückes bewegt sich nicht sowohl in einer fortschreitenden Handlung, als in der Schilderung eines Zustandes, was entschieden undramatisch ist. Zu einer eigentlichen Action kommt es erst in der zweiten Hälfte des Stückes, zu einer Action aber, mit deren Ausgang der edlere und tiefere Begriff der Sittlichkeit in den Staub gezogen wird. Unter den „guten“ Freunden „Caussade's“ befindet sich auch ein junger Mann, „Maurice Duval“, ein gewissenloser Lump, der zum Dank fük die empfangenen Wohlthaten die Frau des Freundes („Cäcilie“,) verführen, und als ihm dies nicht so leicht wird, ihr geradezu Gewalt anthun will. Mit dieser, beiläufig bemerkt, auch höchst peinlichen Scene sollte der Spaß und die Satyre aufhören, und die poetische wie die sittliche Gerechtigkeit erforderte nach solchem Vorgange einen Umschlag, der den ruchlosen Burschen entlarvte, den armen „Caussade“ zur Erkenntniß seiner Schwachheit und seine Frau zum offenen Geständniß und zu aufrichtiger Befestigung in ihrer Pflicht führte. Ein deutscher Dichter würde diese Entwickelung unzweifelhaft als Sache des Gewissens angesehen haben. Der französische Autor hat sich nach dieser Seite hin keinerlei Skrupel gemacht und die Ausgleichung in einer Art herbeigeführt, deren Frivolität für das bessere Gefühl um so verletzender ist, als er sich den Anschein giebt, der sittlichen Empfindung Genüge gethan zu haben. Die Comödie zwischen „Caussade“, seiner Frau, dem nichtsnutzigen „Maurice“ und dem als schützender Homöopath das Uebel stets nur verschleiernden „Doktor Tholosan“ wird auch im letzten Akte fortgespielt, und während „Cäcilie“, in ihrer Furcht, Caussade habe Verdacht geschöpft und in seiner Eifersucht sich ein Leid angethan, verzweiflungsvoll beim Hören eines Schusses zu Boden stürzt, erscheint Caussade mit einem Fuchs in der Hand, den er soeben als den Zerstörer seiner Blumenbeete am Leben gestraft, als den Abscheulichen, „der die Blüthen seines Cäcilien-Cactus abgestreift.“ Mit diesem höhnischen Scherz wird Alles wieder ins Geleise gebracht. Caussade verbleibt in glücklicher Unwissenheit, Cäcilie wird sich die Lection für die Zukunft merken und vorsichtiger sein. Maurice wird von dem düpirten Ehemann in eine gute Stellung nach Paris empfohlen, und somit vorläufig wenigstens entfernt; Tholosan erhält zum Danke für seine schädlichen homöopathischen Mittel die Hand von Caussade's Tochter, und die guten Freunde verlassen das Haus.

Diese ganze Behandlungsweise eines gerade nicht harmlosen und unbefangenen Thema's bekundet jene verwerfliche Manier, welche darauf ausgeht, das Leben in photographischer Abbildung auf die Bühne zu bringen, dem vorliegenden Conflicte daher auch statt einer das sittliche Gefühl reinigenden und läuternden Lösung, einen lediglich für die äußere Wohlanständigkeit und die scheinbare Ausgleichung befriedigenden Abschluß giebt. Derselbe erinnert uns unwillkührlich an Heine's über alle Maßen frivolen Scherz, daß er darum lieber eine Katholikin als eine Protestantin geheirathet habe, damit ihn seine Frau bei einer etwaigen Gewissensqual über begangene Untreue mit keinem Geständniß belästige und sich lieber an ihren Beichtiger wende.

Die Darstellung des Stückes war von einem außerordentlichen Reize, und sämmtliche Mitwirkende haben sich um die günstige Aufnahme der Novität wohl verdient gemacht. Es war ein förmlicher Wetteifer unter dem Personale, jede Rolle, auch die kleinste, zur besten Geltung zu bringen, was denn auch redlich gelungen ist. Neben Fräulein Wolter, die als „Cäcilie“ tief ergreifende Momente hatte, gaben die Damen, Fräulein Hoppé als unschuldsvoll Verliebte, Fräulein Sobotka als angehende Grisette, Fräulein Weber als „Engel“ von Taugenichts und Frau Heinke als medisante Alte ihren Rollen eine ganz treffende Färbung, während die Herren Förster als „Caussade“, Sonnenthal als Homöopath, Weilenbeck als guter Freund „Marécat“ nebst den Herrn Weiß und Menzel als Zuave und Freund „Vigneux“ ein vortreffliches Ensemble bildeten, in welchem jedes Bild mit schärfster Nüancirung hervortrat. Es gab nach jedem Akte wiederholte und allgemeine Hervorrufe.

M. K.

Festwochen in Hamburg.

Hamburg, 12. Juli.

Unter der Gunst des prachtvollsten Wetters begannen wir gestern Nachmittags um ½ 4 Uhr unsere „Derby-Tage.“ Halb Hamburg war theils zu Pferde und zu Wagen, theils per pedes Apostolorum nach der Rennbahn am Hamm-Horner Felde gepilgert, und pünktlich, wie es das Comite im Programm verheißen hatte, nahm das genußreiche Schauspiel seinen Anfang. Im Eröffnungsrennen, Preis 100 Ld'or., zweites Pferd Hälfte der Einsätze und Reugelder, liefen von 9 gemeldeten Pferden (13 Unterschriften) sechs. Des Grafen J. Renard schwarzbr. St. „Deeptatrix“ kam gleich bei Ablauf zum Sturz und brach ein Bein. Graf Goldstein's br. St. „Arrogante“ nahm und behielt die Führung, und siegte leicht, gefolgt von Graf Lehndorff-Haselhorst br. H. „Gaulois“ als zweites, und dem Sch.-H. „Manchester“ aus dem Friedrich-Wilhelm-Gestüt als drittes Pferd. Die Distance betrug ⅓ Meile, längste Rennzeit 3 Minuten. In dem darauf folgenden hamburger Club-Stakes (13 Unterschriften), Zulage 100 Ld'or., für 2jährige Pferde aller Länder, waren von 10 genannten Pferden 4 zurückgezogen, und ging des Grafen Wilamowitz-Möllendorff, resp. Graf Alvensleben-Erxleben br. St. „Pauline“, nachdem dieselbe mit Graf Hahn-Basedow's br. H. „Jerhaps“ ein todtes Rennen gemacht hatte, schließlich als Sieger hervor. Drittes Pferd war der br. H. „Mariner“ des Grafen Henckel v. Donnersmarck, und rettete den Einsatz. Bahn ⅙ Meile. Beim ersten todten Reiten 1 Min. 5 Sec. kürzeste Zeit, beim zweiten gingen beide Pferde dicht beieinander, und erreichten, laut bejubelt von der animirten Menge, in 1 Min. und 1 Sec. das Ziel.

Im dritten Rennen, „Augustenburger-Stakes“, für Pferde aller Länder, 10 Ld'or. Einsatz, Zulage 50 Ld'or., zweites Pferd 20 Ld'or. aus den Einsätzen und Reugeldern, liefen 3 Pferde, wovon die br. St. „White Rose“ des Lieut. Bar. Willamowitz-Möllendorff mit einer guten Pferdelänge siegte. Beim Ablauf war „White Rose“ letztes Pferd, und schien immer mehr zurückzubleiben, bis sie beim Auflauf vorkam, rasch die Spitze nahm, die ihr von der br. St. „Malice“ Sr. k. H. des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg, zweites Pferd, anfänglich energisch streitig gemacht wurde. Drittes Pferd wurde des Grafen St. Batthyany jun. dbr. H. „Claudius II.“

Im darauf folgenden „Herzogs-Rennen“, Preis 100 Ld'or., für Pferde aller Länder, ⅙ Meilen (7 Unterschriften) liefen gleichfalls nur drei Pferde. Graf Bremer's br. H. „Lanchester“ nahm anfänglich bis zur dritten Ecke scharf die Führung. Dann kam des Grafen J. Renard br. H. „Baron Münchhausen“ vor, und wurde erstes Pferd;

oder nicht, es ist wahr, daß ein als wohlhabend bekannter Pfarrer im baranyaer Comitate, als er zufällig kein baares Geld im Hause hatte, sich bei seinen Freunden einiges lieh, um nicht auf dem Trocknen zu sitzen, wenn die Herren Räuber gerade zu dieser Zeit ihm einen Besuch abstatten sollten! So schreibt und spricht man — freilich nicht in ungarischen Journalen, wohl aber in pesther Briefen; der „Sürgöny" möge sich daher Andere zum Hofmeistern aussuchen — bei mir ist das nicht angebracht!

Wien, 14. Juli. [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Nach Verlesung des Protokolles und dessen Genehmigung gelangt eine Zuschrift Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers zur Verlesung, wonach Se. Maj. die Adresse wohlgefällig zur Kenntniß zu nehmen geruht haben. Das Haus beantwortet diese Kunde durch ein dreimaliges begeistertes Hoch. Präsident theilt mit, daß zwei Abgeordnete, an welche vom Präsidenten eine Mahnung ergangen war, nun eingetroffen seien. Die 11 Unterzeichner der bekannten cumulativen Eingabe haben bisher keine Erwiderung auf die ergangene Mahnung eingesendet, und sind als ausgetreten zu betrachten. Bezüglich des in ähnlichem Falle befindlichen Abg. Riccabona beschließt das Haus noch eine kurze Frist, bis sicher gestellt sei, ob er die Einladung zur heutigen Sitzung erhalten habe.

Nach Mittheilung einiger Einläufe, worunter auch die Petition israelit. Notariats-Concipienten um Aufhebung des Erfordernisses der christlichen Religion behufs Erlangung des Notariates, wird der von der Regierung vorgelegte Entwurf einer Concursordnung dem Hause überreicht.

Se. Excellenz der Herr Justizminister Dr. Hein motivirt den Entwurf durch den Grundsatz, daß das Gesetz der Selbstbestimmung der Gläubigerschaft möglichst freien Spielraum lassen solle und behält sich vor, bei der zweiten Lesung sich ausführlicher hierüber zu verbreiten. Besondere Bestimmungen für den kaufmännischen Concurs und den Zwangsausgleich seien aufgenommen, können aber ausgeschieden werden, wenn das Haus sich nicht dafür entscheidet. Dr. Berger meldet sich zur Begründung seines Antrages für den Tag, an welchem die Regierungsvorlage zur ersten Lesung gelangt. — Dr. Giskra hat einen Antrag wegen Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes eingebracht. Dr. Mühlfeld hat folgenden Antrag gestellt: 1) Es möge ein Gesetz erlassen werden, wodurch das in der Notariats-Ordnung vorgeschriebene Erforderniß der christlichen Religion aufgehoben wird, und es sei der Entwurf desselben durch einen Ausschuß zu veranlassen. 2) Es sei bei dieser Gelegenheit ein aus 12 Mitgliedern bestehender ständiger Ausschuß für confessionelle Angelegenheiten überhaupt zu bestellen. 3) Dieser Ausschuß werde auch mit der Entwerfung des erwähnten Gesetzes betraut. — (Wird hinreichend unterstützt.)

Ein Bericht der Staatsschulden-Control-Commission wird auf Antrag des Abg. Prof. Herbst auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gestellt. — Minister Graf Wickenburg beantwortet die Interpellation in Betreff der Stockerau-Budweiser Bahn, es sei Hoffnung vorhanden, zu einem befriedigenden Resultate zu gelangen, da sowohl die Nordbahn als die Staatsbahn auf Zinsengarantie verzichten und sich für Kohle mit einem Tarife begnügen, welcher jede Monopolisirung ausschließt.

Baron Tinti und Genossen stellen eine Interpellation an Se. Excellenz den Minister Grafen Rechberg bezüglich der von russischen Truppen auf österr. Gebiete verübten Gewaltthaten. Der Eindruck des bekannten Tagesbefehles des Großfürsten Constantin war der der bittersten Enttäuschung und allgemeinen Entrüstung, weil damit eine Genugthuung für die verübten Gewaltthaten nicht gegeben wurde. Die Interpellation stellt die Frage, ob die einzelnen Beschädigten hinreichend entschädigt wurden und ob die kais. Regierung die in dem bekannten Tagesbefehle vom 12. Mai erfolgte Bestrafung der schuldtragenden russischen Offiziere als Genugthuung ansehen, oder ob eine solche in anderer Weise gegeben wurde.

Italien.

Turin, 10. Juli. [Haß gegen Bourbonisten und Geistlichkeit. — Sittliche Zustände in Rom.] Die Proclamation des römischen Nationalcomite's an die Bevölkerung hat bereits ihre Wirkung auszuüben begonnen. Der Haß gegen Bourbonisten und Geistlichkeit ist schon vielfach in Thätlichkeiten übergegangen und der Standpunkt der französischen Besatzung in Rom wird Angesichts der Erbitterung der Römer gegen die Beschützer des Brigantaggio ein täglich delicaterer. Aber auch im übrigen Italien hat die Proclamation Eindruck gemacht, und Garibaldi's Ruf: „Rom oder den Tod!" wird wieder allenthalben laut. Bricht neuerdings eine Bewegung los, so glaube ich schlechterdings nicht, daß die Regierung im Stande sein wird, sie einzudämmen. Daß inmitten einer derartigen grenzenlosen Erbitterung der Haß des Volkes gegen die Geistlichkeit mit jedem Tage mehr steigt, braucht kaum gesagt zu werden. Seit einigen Wochen predigte auf den öffentlichen Plätzen in Turin, Mailand und Genua ein liberaler Geistlicher, Namens Don Ambrozio, die Liebe zum Vaterland, stellte die Gebrechen der Hierarchie dar und versammelte stets eine große Masse Volkes um sich herum. Natürlich erfolgte bald eine Aufforderung des hiesigen Domkapitels an die Bevölkerung, worin diese auf die Gefährlichkeit der Predigten Don Ambrozio's aufmerksam gemacht und bestimmt wird, sich von denselben fern zu halten. Was war die unmittelbare Folge dieser Aufforderung? Am nächsten Tage war an allen Orten, wo sich Don Ambrozio zeigte, eine zahllose Menschenmenge um ihn versammelt, die ihm laut zujubelte. So steht es in Oberitalien. Im Süden ist das natürlich anders; die Geistlichkeit hat daselbst noch einen großen Einfluß. — Eine von Jouris soeben aufgestellt wordene Statistik der Geburten, Sterbefälle und Mordthaten ergiebt, daß, während in England z. B. auf 75,000 eheliche Geburten 3200 uneheliche kommen, das Verhältniß in Rom sich auf 1215 eheliche zu 3160 unehelichen herausstellt. In England kommt auf 178,000 Einwohner eine Mordthat, in den gegenwärtig päpstlichen Staaten eine auf 750. (Ostd. P.)

Turin, 10. Juli. [Armeereduktion. — Anschlag der Mazzinisten.] Man hatte der Regierung in der Kammer so ernstlich die Reduction der Armee um 100,000 Mann angerathen als sicherstes Mittel zur Herstellung des Gleichgewichts der Finanzen, daß sie den Vorschlag in Erwägung gezogen hat, jedoch zu dem Resultate gekommen ist, eine solche Reduction werde bei der gegenwärtigen Gestaltung der politischen Verhältnisse unthunlich sein; um aber dem Schatze eine Erleichterung zu verschaffen, hat der Kriegs-Minister sich bereit erklärt hat, 15,000 Mann auf unbestimmten Urlaub zu entlassen. — Man fürchtet, daß die Mazzinisten, um die friedliche Wendung in der polnischen Frage zu verhindern und die Eintracht der drei Mächte zu gefährden, einen Anschlag auf Venetien im Sinne haben. Italien wird übrigens keine Schritte thun, um zu den projectirten europäischen Conferenzen zugezogen zu werden, da es sonst dadurch implicite auch die Verträge von 1815 anerkennen würde. (K. Z.)

Frankreich.

∗ **Paris**, 12. Juli. [Tagesbericht.] Der Himmel klärt sich auf, die Kriegswetterwolken zertheilen sich; der gestern ausgegebene „Moniteur de l'Armee" macht bekannt, daß auch in diesem Jahre wieder aus dem stehenden Heere Mannschaften zur Hilfeleistung bei der Ernte beurlaubt werden können, ihre Anwesenheit bei der Fahne mithin nicht nothwendig ist. — Die Kaiserin hat heut zum erstenmale dem Ministerrathe präsidirt. — Die öffentlichen Gebäude waren gestern Abend zu Ehren der Einnahme der Hauptstadt Mexiko's illuminirt, jedoch blieb das Publikum sehr kühl; selbst das Palais royal war dunkel geblieben. — Marschall Forey, der seine Rolle in Mexiko zu Ende geführt, wird mit der Corvette „Forfait" nach Frankreich zurückkehren und das Commando dem General Bazaine abtreten, der jedoch keinerlei politische Vollmachten erhielt; vielmehr wird der kaiserliche Civil-Commissar, wahrscheinlich Herr Delisle, die politische Organisation des als erobert betrachteten Landes übernehmen. — Der Graf Dubois de Saligny ist zum Groß-Offizier der Ehrenlegion ernannt worden. — Die Familie Almonte's verläßt Paris und schifft sich am 15. Juli nach Vera-Cruz ein. Der „patriotische" General scheint also nun seiner Sache sicher zu sein. Man erwartet auch eine Deputation mexikanischer Notablen, die hier ihren Dank für die Befreiung ihres Vaterlandes ausdrücken soll. — Die „France" macht heut bekannt, daß sie nach gegenseitigen Erklärungen, die „alle Welt befriedigen können", ihren gegen „Pays" und „Constitutionnel" wegen Verleumdung angestrengten Prozeß zurückgezogen habe. — Der „Courrier du Dimanche" bringt aus der Feder von Edm. Villetard einen Artikel über Reglementation und Centralisation, der hauptsächlich den Gedanken durchführt, daß das allgemeine Stimmrecht in politischen, die Gesammtheit berührenden Dingen nothwendig auch das Recht voraussetze, das Stimmrecht (resp. Wahlrecht) auch auf alle, das Gemeindewesen betreffenden Angelegenheiten zur Anwendung zu bringen.

∗ **Paris**, 13. Juli. [Gratulanten. — Reform.] Wie der „Moniteur" meldet, haben die Königin von Spanien, der König von Preußen und der König der Niederlande dem Kaiser zur Einnahme von Mexiko ihre Glückwünsche abgestattet. — Wieder bringt der „Moniteur" eine Kundgebung in liberaler Richtung. Er publizirt ein kaiserliches Dekret, durch welches auf den Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts und in Erwägung, „daß es von Wichtigkeit ist, den Mitgliedern des Lehrkörpers alle möglichen rechtlichen Garantien zu gewähren", verordnet wird, daß über die Absetzung eines Professors des höheren oder secundären Unterrichts jedesmal erst die mit Gründen zu versehende Meinungsäußerung eines vom Unterrichtsrathe zu ernennenden Comite's zu hören ist. Dem Angeklagten steht die Wahl zwischen mündlicher und schriftlicher Vertheidigung offen.

[Die Nachricht von der Uebergabe Mexico's] scheint in Frankreich im Ganzen kühler aufgenommen zu werden, als zu erwarten stand. Die Börse verhielt sich indifferent gegen das Ereigniß und die „Independance" constatirt dies Factum, nicht ohne einige Seitenblicke auf die Unpopularität des Kriegs zu werfeu. Günstiger äußern sich die französischen Blätter, doch sind sie in Bezug auf die Schlußresultate und die schließliche Entwickelung der Expedition schwankend und unbestimmt. An thatsächlichen Nachrichten fehlt es fast vollständig. Amerikanische Berichte, welche zugleich die Haltung der clericalen Partei zu Gunsten der Franzosen bestätigen, geben an, daß sich die ganze Regierung mit Juarez nach San Luis Potosi zurückgezogen habe, wo sie den Franzosen besseren Widerstand leisten zu können glaube, als in Mexico. Danach wäre also der Gedanke an eine Fortsetzung des Kampfes nicht aufgegeben. Französische Nachrichten behaupten, wie erwähnt, den Rückzug der Armee nach Cuernacava, einer Stadt, die von Mexico ungefähr 15 Wegstunden in südlicher Richtung entfernt und in einer schwer zugänglichen Gebirgsgegend liegt. Die französische Communicationslinie zwischen Puebla und Mexico scheint von dort aus nicht unterbrochen werden zu können.

Rußland.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau**, 12. Juli*). [Kirchentrauer. — Verhaftungen. — Heine. — Murawieff gegen die Juden.] Die öffentlich bekannt gemachte Kirchentrauer hat einen sehr niederschlagenden und zugleich aufregenden Eindruck auf das Publikum gemacht, einen Eindruck, den man auf den Gesichtern der aus den Kirchen kommenden Personen sehr leicht lesen konnte. Wir haben einen neuen Riß vor Augen, der das Verhältniß zwischen der russischen Regierung und dem polnischen Volke nur noch unheilbarer gemacht hat. Wenn man die fortwährenden gegenseitigen Auftrumpfungen sieht, Hieb gegen Hieb, Rache gegen Rache; so fragt man sich unwillkührlich, worauf wird all' das hinauslaufen? Zur Diöcese von Warschau gehört das ganze Gouvernement, sowie ein Theil von Radom und Lublin. Den übrigen Bischöfen ist der Beschluß des Capitels mitgetheilt und ihnen überlassen worden, ob sie ihn auch auf ihre Diöcesen ausdehnen wollen. — Die Verhaftungen mehren sich immer mehr und haben jetzt einen Grad erreicht, daß es den Richtern der Kriegsgerichte factisch unmöglich ist, alle Angeklagten vor ihr Forum zu ziehen, weshalb diese in Pausch und Bogen ohne Verhör und also ohne Urtheil, und sei es auch nur um die Gefängnisse zu räumen, in's Militär gesteckt oder Gott weiß wohin geschickt werden. Auch vergangene Nacht ist hier eine sehr beträchtliche Zahl von Einwohnern verhaftet worden. Es sollen darunter allein 30 Geistliche gewesen sein. — Heine, der, wie Sie bereits wissen, durch einen Zufall arretirt, und bei dem das Todesurtheil des Revolutions-Tribunals gegen einen Spion gefunden wurde, hat im zweiten Verhör sich einen „polnischen Gendarmen" genannt und will das Urtheil von seinem Wachtmeister erhalten haben, den er auch nannte. Heine will diesen früher nicht genannt haben, weil er ihm Zeit lassen wollte, zu entkommen, was in der That geschehen ist. — Man schreibt mir aus Litthauen, daß auf Befehl von Murawieff dort in einigen Kreisen die Juden aus ihren Wohnsitzen in den Döfern verjagt und nach den Städten zu ziehen gezwungen wurden. Die Sache verhält sich wie folgt: Bis jetzt war infolge Nicolaischer Ukase das Wohnen auf den Dörfern den Juden nicht gestattet; sie wohnten aber doch auf solchen, indem sie die sprawnicki (Landräthe) durch schwere Rubel zu bewegen wußten, ein Auge zuzudrücken. Jetzt ist das Verbot aufgehoben worden und die Juden glaubten es nicht mehr nöthig zu haben, den Ispravniken den alljährlichen Heratsch zu zahlen. Diese aber wollten ihren Raub nicht so ohne Weiteres fahren lassen und fanden sogleich ein Mittel, die armen jüdischen Dorfbewohner für ihre Widerspenstigkeit zu bestrafen. Sie berichteten an Murawieff, daß das Wohnen der Juden auf deu Dörfern gefährlich sei, indem diese den Insurgenten behilflich seien. Auf diese Vorstellung hin erging ein Machtspruch des Oberpaschas in Wilna, die Juden aus den Dörfern zu vertreiben.

H. **Warschau**, 13. Juli. [Zur Kirchentrauer. — Instruktionen für die Polizeisoldaten. — Wielopolski.] Zu der Kirchentrauer gehört auch das Einstellen von Trauungen, und werden solche nur noch an Paaren vollzogen, die bereits aufgeboten sind. Die bei der Messe als Signale üblichen Glockenschläge werden durch Schläge mit einem hölzernen Hammer ersetzt. — An die hiesigen Polizeisoldaten ist der Befehl erlassen, ihre Säbel zu schleifen und in

*) Verspätet eingetroffen.

---

der schwer geschlagene „Lanchester" zweites. Die Fuchs-St. „Aurora" des Grafen Henckel v. Donnersmarck war von Anfang an letztes Pferd und blieb zurück.

Im fünften Rennen um die von einem Freunde des hamburger Sport gegebene silberne Peitsche, nebst Zugabe von 30 Ld'or. aus der Rennkasse und 10 Ld'or. für das zweite Pferd (6 Unterschriften) fand ein sehr interessanter Kampf zwischen 5 Pferden statt. Die br. St. „Quick Chat" des Herrn Biber nahm die Führung, brach aber gleich bei der ersten Ecke aus, und nun führte der br. W. „Saladin" des Prem.-Lieut. Gudewill, bis Hrn. J. Schauberts br. H. „Belleforth", von einem ausgezeichneten Reiter geritten, an der langen Seite der Tribüne aufkam und als Sieger am Ziele anlangte. Die dunkelbr. St. „Coronna" des Grafen Groote Breese wurde zweites, der „Saladin" drittes Pferd. Längste Rennzeit 3 Min. 20 Sec.

Das Verkaufs-Rennen, Preis 40 Ld'or., Pferde aller Länder, ¾ Meile, Sieger für 100 Ld'or. zu überlassen, brachte vier Renner ins Treffen. Des Rittmeister Grafen Schmettow Sch.-W. „Star of the East" für 100 Ld'or. angemeldet, 129 Pfd., siegte in 3 Minuten, gefolgt von Herrn J. Ed. Böhme Fuchs-H. „Reliance", für 60 Ld'or. angemeldet, 109 Pfd.

Bei dem Hürden-Rennen, womit das im höchsten Grade anziehende Schauspiel um ½ 7 Uhr schloß, Preis 80 Ld'or., ⅝ Meilen, 6 Hürden 3½ bis 4 Fuß hoch, ereignete sich leider ein Unfall, der zwar keine gefährlichen Folgen nach sich ziehen wird, aber um so mehr zu beklagen ist, als er einen der eminentesten Reiter und den getreuesten Anhänger der hamburger Rennen betraf. Es waren drei Renner: des Grafen Egon v. Fürstenberg-Herdringen br. W. „Effenberg", des Hauptmanns Passow br. St. „Catherine", und des Lieuts. v. Rosenberg F.-H. „Bièvre" auf dem Kampfplatze erschienen. Der „Bièvre" übernahm die Führung, dicht gefolgt von der „Catherine." Nachdem beide Pferde die erste Hürde à tempo gesprungen, stürzte die „Catherine" und trennte sich von ihrem ausgezeichneten Reiter, Hauptmann Passow, der bei dieser Gelegenheit einen, wie wir vernehmen, nicht gefährlichen Bruch des einen Schlüsselbeines erlitt. Das Pferd kam ohne Schaden davon. „Bièvre" behielt darauf fortwährend die Führung; der „Effenberg" hielt sich etwa 5—6 Pferdelängen hinter ihm, bis die Pferde in derselben Distance die letzte Hürde gesprungen, worauf „Effenberg" über der energischen Aufforderung seines Reiters rasch vorging, und in wenigen Sätzen unter einem betäubenden Beifallsjubel die Spitze, und somit das Ziel gewann.

Heute findet zur selben Stunde das zweite Rennen statt. Bis jetzt ist prachtvolles Wetter.

Die Preisrichter für die internationale landwirthschaftliche Ausstellung sind sämmtlich angekommen und halten heute im Restaurations-Gebäude des Schaufeldes, unter dem Vorsitze des Directors der deutschen Ackerbau-Gesellschaft, v. Nathusius, ihre erste constituirende Versammlung ab, und sprechen morgen ihr Verdict.

Auf dem Schaufelde wird Tag und Nacht gearbeitet, um die massenhaft angekommenen Ausstellungsobjecte in den verschiedenen Räumlichkeiten unterzubringen. Das Gebäude ist heute wie durch einen Zauberschlag beflaggt, und die Blumenausstellung hat daselbst ihren Einzug gehalten.

Abermals ist eine Straßenlokomotive im Hafen eingetroffen; sie dampfte, 150 Centner schwer, sofort durch die Stadt nach dem Heiligengeistfelde.

Die Regierungs-Commissäre sind bereits vollzählig in Hamburg; das aus Amerika erwartete Kriegsschiff scheint sich aber dagegen in eine Ente verwandeln zu wollen, wenigstens ist seit längerer Zeit davon nicht mehr die Rede.

Für Fremde, welche zum Besuch der Ausstellung kommen wollen, diene zur Nachricht, daß im Büreau des Wohnungs-Comite's, Dr. Donnenberg, Admiralitätsstraße Nr. 4, noch immer eine außerordentlich große Zahl von Privatwohnungen von jeder Größe und zu den verhältnißmäßig billigsten Preisen zugewiesen werden. Die Erzählungen in den Blättern von Louisd'ors per Tag ist eine Fabel, deren Widerlegung nicht oft genug öffentlich ausgesprochen werden kann.

Die Partout-Karten zur Rennbahn, für alle 3 Renntage giltig, kosten 1 Louisd'or, das Entree zur Luftfahrt des Mr. Green 1 Thaler, das Entree zum zoologischen Garten für den ganzen Monat 2 Thaler. Wir geben Ihnen diese Notizen im Interesse derjenigen unter Ihren Lesern, die sich vielleicht noch in der 11. Stunde zu einem Ausfluge nach Hamburg entschließen. Sie finden es nicht so schlimm, als es den Anschein hatte, nur die Strike unserer Droschkenkutscher gewinnen an Ausdehnung; man wird daher gut thun, während der Ausstellung so viel als möglich sich auf den eigenen Füßen zu erhalten.

⁂ **Jadwiga.** Gedicht in elf Gesängen von Karl Beck. (Leipzig, F. W. Grunow. 1863.) Der einst so gefeierte Sänger der „Lieder vom armen Mann", des „Janko" und vieler anderer vortrefflicher Poesien hat sich uns nach längerem Schweigen mit einem neuen Produkte in Erinnerung gebracht, das noch ganz von dem feurigen Dichtergeiste durchdrungen ist, der den ersten Werken Becks in den 46er Jahren so zahlreiche Freunde erwarb, das sich aber zugleich durch künstlerisches Maß und meisterhafte Beherrschung der Form auszeichnet, wie dies eben nur erst mit der Reife der Jahre erzielt wird. „Jadwiga" erzählt das tragische Schicksal einer hochherzigen polnischen Patriotin ein Jahr nach dem Falle Warschau's. Der Dichter hat sich aller politischen Tendenzen enthalten und seinen Gegenstand vom rein menschlichen Standpunkte aus behandelt. Um so größer und tiefer ist die Wirkung, der sich kein Leser von nur einiger poetischer Empfänglichkeit wird entziehen können. Die Pracht der Sprache, der melodische Fluß der Verse, der edle Gedankenschwung und die lebensvolle Anschaulichkeit der Darstellung stempeln das Werkchen zu einem echt dichterischen Erzeugniß, das uns zu der Hoffnung berechtigt, dieser reiche Geist werde noch viele Blüthen und Früchte treiben.

Im Verlage von **Th. Lichtenberg** (vormals Bote u. Bock) sind in letzter Zeit mehrere Novitäten, für Gesang wie für Piano erschienen, die sich als gefällige und leichte Compositionen für den Salon empfehlen. So das „Walzer-Rondo" für Sopran und die „Etude-amusante" von B. Schnabel, eine Anzahl Lieder von Eitner, Lieder von Mahlberg, Lieder, Tänze und Clavier-Compositionen von Ergmann, Tänze von Pathe und Lieder von Körting.

Berlin. [Ein Geistercitator.] Ein Correspondent der „Weserztg." schreibt: Die Astronomie hat seit langer Zeit die Hypothese dunkler Fixsterne, die sich nur aus den eigenthümlich variirten Bewegungen des ihnen nahen leuchtenden Gestirns vermuthen lassen, und Clark hat ja kürzlich Bessels derartige Berechnung für den Sirius bewahrheitet. Die Politik hat mit ähnlichen Größen zu rechnen; wer würde z. B. Herrn v. Manteuffel ganz richtig zu schätzen wissen, ohne Hinzunahme Levinstein's, seines Börsen-, Malmene's, seines „Volks"-Repräsentanten? Einer dieser Dunkeln ist dieser Tage still in die Gefilde des Zwischenreiches gewandert, in denen er schon längst concessionsfreien Hausirhandel trieb; der Rendant Hornung ist hinüber. Wir hätten wenig von den letzten Freuden und Leiden des Mannes zu erzählen, die er einerseits in poetischem Geschäker mit dem Geiste Heinrich Heine's fand, bis andererseits ein unermüdlicher Poltergeist sich an seine Fersen — oder Finger — heftete und durch alle Observation des Himmels und der Hölle als störende Fledermaus zwischendurch schwirrte. Hier geht uns nur der dunkle Stern am politischen Himmel an und das war Herr Hornung. Das storchschnabelähnliche Instrument seines Höllenzwanges, das nach der Theorie der tanzenden Tische construirt war und den Namen Emanulector — für weibliche Gemüther auch wohl Emanuel Lector — trug, war in der Blüthezeit seiner Autorität, fashionabel, ja diplomatisch. Der preußische Gesandte an dem Hofe eines Königs im Süden, der aber nach hartnäckigem Brauche der „Kreuzzeitung" keinen königlichen Hof hat, nahm es in sein politisches Personal auf, und hier war es il vero Gingiscano, terribile guerriere, wie der Geist sich selbst zeichnete und unterzeichnete, der, nach dem eigenen Worte des Diplomaten, 24 Stunden früher als der Telegraph, ihm die Nachrichten aus Sebastapol herbeischleppte. In Berlin fanden die Soireen bei einem den Geistern wohlgefälligen Baumeister statt und auch hier fehlte es an diplomatischen Gästen nicht. Legationsrath Abeken, der Ober-Stallmeister Willisen waren unter ihnen. Wir wissen aus dem eigenen Munde des Verstorbenen, daß der Träger einer sehr wichtigen Mission nach Wien, zur Zeit des Krimkrieges, sich Abends vor seiner Abreise vertraulichst guten Rathes erholt hat bei dem hölzernen Machiavell. Mit der neuen Aera neigten sich die Tage von Aranjuez stark zum Abend, der Storchschnabel wanderte in den Ministerhotels nach den Damenzimmern, wo er noch Jahre hindurch Großsiegelbewahrer der Staatsactionen im Stile des verre d'eau geblieben ist und vielleicht jetzt noch in einem gewissen Tusculum draußen am neuen Kanale spukt; Herr Hornung aber, der Astrolog des glänzenden Meteors, ging unter die Schatzgräber.

Stettin, 14. Juli. In Wollin wird eine Brigg gebaut, welche den Namen „Kladderadatsch" führen soll. Die Gallion wird die getreue Büste des Kladderadatsch selbst sein, den Spiegel zieren Schulze und Müller. Die Redaction des „Kladderadatsch" ist eingeladen, dem Ablauf beizuwohnen.

schneidfertigem Zustande zu halten. Dieser Befehl ist wohl aus dem Versuche des verhafteten Heine, einen Polizisten, kraft eines Urtheils des Revolutions-Tribunals, zu erdolchen, zu erklären. Bei einem solchen Attentat dürfte aber der scharfe Säbel so wenig nützen wie der Revolver Miniszewski's. Zu befürchten steht nur, daß die Polizei-Soldaten bei Straßenaufläufen und häufigen Zusammenstößen von den Säbeln jetzt gefährlichen Gebrauch machen werden. — Die Polizisten haben geheime Befehle erhalten, jedem, der ihnen verdächtig scheint, unter irgend einem Vorwande anzuhalten und zum Polizei-Commissär zu bringen, wo er zu durchsuchen ist. Es ist dieses ein Greifen auf Treff oder Fehl, um so manchem Geheimniß vielleicht durch Zufall auf die Spur zu kommen. Bei der Unbeholfenheit der hiesigen Polizei, von der sie genügenden Beweis geliefert hat, werden wir auch bei Ausführung dieses geheimen Befehls so manches Interessante zu sehen bekommen. — Der „Dziennik Powszechny" bringt endlich einen Ukas des Kaisers in Betreff des Urlaubs Wielopolski's, welcher lautet:

Aus Veranlassung der Beurlaubung des Chefs der Civil-Regierung des Königreichs Polen, befehlen wir unserem General-Adjutanten Grafen Berg, zeitweilig als Mitglied des Administrations-Rathes einzutreten, mit dem Rechte, in diesem Rath jedesmal zu präsidiren, wenn Se. kaiserl. Hoheit der Statthalter demselben nicht beiwohnen wird.

Datirt ist dieser Ukas vom 7. Juli d. J. — So ist er denn gefallen, der stolze Mann, dessen hohe Begabung seinem Lande hätte so heilbringend sein können, wenn nicht sein despotischer Geist gewesen wäre, der nur blinde Werkzeuge, aber keine Genossen leiden kann, nicht sein Uebermuth, der Alles verachtet, was nicht über ihm steht! Wie in seiner Familie, so wollte er auch in einem Königreich herrschen; auch hier sollte Alles genau so gehen, wie er es vorgezeichnet hat, und Niemand sollte wagen, auch nur einen bescheidenen Rath zu ertheilen. Er war es, der die Bande der Presse im Königreich Polen nicht lösen wollte, als die Zeitungen schon im Rußland sich viel freier bewegten, damit Niemand ein Wort spreche, das er nicht gesprochen haben wollte. Er war es, der einen der wackersten Beamten, den früheren Präsidenten von Warschau, Wojda, einen Mann, der einzig im Interesse des Landes in seinen alten Tagen einem schweren Amte sich unterzog, in ehrenrühriger Weise entfernte, weil dieser Mann zur Aufdeckung von all' den schauderhaften Mißbräuchen behilflich war. Wielopolski war es, der die Petitionen der Kreisräthe gegen die Rekrutirung gewaltsam inhibirte, und der all das Unheil über das Land gebracht hat, dessen wir jetzt Zeugen sind. Er umgab sich mit Creaturen, wie Minifszewski, weil sie seine unbedingten Werkzeuge zu sein bereit waren, und sündigte sonach durch Hebung des Lasters über Tugend und Recht. Er ermuthigte diesen elenden Menschen, seinem geknebelten Volke fortwährend Fußtritte zu versetzen. Man irrt gewiß, wenn man glaubt, daß der Markgraf dafür von den Polen in Acht erklärt worden ist, weil er Polen auf Congreßpolen beschränken wollte. Man hat alle Ursache anzunehmen, daß er weit davon entfernt war, die Verpflichtung des Kaisers Alexanders I., einen Theil der alten Provinzen dem Königreiche einzuverleiben, zu vergessen. Sein despotischer Geist, seine Menschenverachtung, seine Wahl der schlechtesten Werkzeuge — das ist es, was ihm das Volk nicht verzeihen wollte. Freilich wollten die Gemäßigten ihn trotz alledem unterstützen, um nur sein eminentes Talent für das Land benutzt zu wissen; der Markgraf duldete aber keine Unterstützung, er brauchte nur untergebene Diener. Die Anschuldigung, als ob er die Revolution absichtlich provocirt hätte, ist unbedingt eine grobe Verleumdung, Wielopolski ist einer der wüthendsten Gegner der Revolution. Die alten Provinzen glaubte er den Russen abschwindeln zu können, wie das schon der Fürst von Lubecki vor dem Jahre 1830 geglaubt; aber hierin haben sich beide Staatsmänner gewaltig geirrt. — Der Correspondent der „Breslauer Zeitung" hat voriges Jahr unaufhörlich wiederholt, daß die Niederhaltung aller Opposition nur der Revolution dient, und das Resultat zeigt leider, wie Recht er hatte! — Die „Polizei-Zeitung" enthält die Bekanntmachung, daß das Tragen beschmiedeter, dicker und ästiger Stöcke verboten ist und daß deren Träger verhaftet werden sollen. Darunter sind aber auch die gewöhnlichen Spazierstöcke verstanden, wenn sie an einem der beiden Enden mit etwas Metall beschlagen sind. — Man erzählt, daß in der vergangenen Nacht ein Polizist erdolcht worden sei. Genaues hierüber habe ich bis jetzt nicht erfahren. Auch behauptet man, daß der berüchtigte Kryzanowski hier sei, um ein solches Amt anzunehmen, was aber sehr unwahrscheinlich ist.

G. C. In der Gegend zwischen Olkusz und Slawkow wurden am 11. Juli Vormittags zwischen 7 und 11 Uhr Kanonenschüsse vernommen. — Nach Erzählungen von Reisenden hat bei Zarki ein Gefecht stattgefunden, welches zum Nachtheile der Russen ausgefallen sein soll. Die in diesem Gefechte engagirt gewesene Insurgentenabtheilung, etwa 600 Mann stark, hatte sich an der preußischen Grenze, südlich von Czenstochau concentrirt, marschirte am 10. Juli Abends unweit Maczki nach den slawkower Wäldern und von da gegen Zarki, wo das Gefecht stattgefunden hat.

** Der „Czas" vom 14. meldet: Am 8. d. Mts. wurde in Kielce der 22jährige Josef Guzowski, aus Skierniwice gebürtig, auf Befehl des Generals Czengieri an der warschauer Rogatka gehängt. Er war Mitglied des Czachowski'schen Insurgentencorps und verdächtig, daß er an der Erhängung des russischen Capitäns Nikoforow theilgenommen habe. — Von den Gefangenen, einer aus Franzosen, Italienern und Polen bestandenen Abtheilung, die in Folge der unglücklichen Affaire bei Krzykawka im krakauischen Gebiet in russische Hände gefallen waren, sind definitiv zur Deportation nach Sibirien bestimmt: Ludwig Caroli aus Bergamo, Josef Cleriti aus Como, Lucien Venli und Jacob Venli aus Venton, Ambrosius Giupponi und Alexander Venanzio aus Bergamo, Achilles Bendi aus Forli, Emil Androli und Emil Dié aus Paris, Carl Richard aus Strasburg. — In Radom soll der Insurgentenführer Wisniewski nebst 7 Anhängern hingerichtet sein.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 11. Juli. [Rüstungen.] Die Pforte trifft zum allgemeinen Erstaunen kriegerische Vorbereitungen. Unter dem Oberbefehl des Serdar-Ekrem Omer Pascha werden am Bosporus 30,000 Mann concentrirt, und Nusra Pascha hat die Ordre erhalten, unverzüglich das Commando der rumelischen Armee zu übernehmen. Die Festung Schumla wird in Vertheidigungszustand gesetzt, und nach der Festung Kars werden Munition und Proviantvorräthe gesendet. Gerüchtweise verlautet, daß der Aufstand im Kaukasus diese Vorkehrungen veranlasse. (Tel. der „Wien. Sonnt.-Z.)

†† **Konstantinopel,** 6. Juli. [Demolirung der Bosporusforts. — Keine Besorgniß vor Rußland.] Eine bemerkenswerthe Thatsache ist die von Fuad Pascha als Großvessir und Kriegsminister angeordnete Demolition der den Bosporus beherrschenden Forts und Batterien. Nur wenige derselben verbleiben; der Rest wird rasirt und das Terrain, auf welchem die Befestigungen gestanden, an Privatpersonen zur beliebigen Benutzung verkauft. Aus diesem Verfahren spricht eine Ueberzeugung der vollständigsten Sicherheit am schwarzen Meere, welche sich durch die Zerstörung Sebastopols und der russischen Flotte allein gewiß nicht erklärt, weil man sonst zweifelsohne schon längst auf die angegebene Maßregel verfallen wäre; sondern es ist vielmehr als bestimmt anzunehmen, daß man im Divan bereits genau die Pläne kennt, welche die Westmächte und vielleicht auch Oesterreich in Bezug auf Rußland und Polen verfolgen. Das Kriegsungewitter wird — wenn überhaupt — an einem so weit von Konstantinopel entfernten Punkt losbrechen, daß dadurch für die Türkei eine Garantie der vollständigsten Unbelästigtheit von Norden auf viele Jahre hinaus gewonnen scheint; ja das Aufgeben und Schleifen der Fortificationen ist sogar eine Demonstration in diesem Sinne. — Indem man an ziemlich entlegenen Stellen mit großen Unkosten aufgeführte Werke ganz unnützerweise zerstört, will man offenbar Rußland sagen: deine Schwächung als Großmacht unterliegt für uns keiner Frage mehr. Dieser Triumph vor dem Siege, dieses Tanzen auf dem Eise könnte indeß unvermuthet den guten Türken recht bittere Früchte bringen, denn Monarchen und Staatsmänner sind sterblich, sogar Lord Palmerston, und mit ihnen ändert sich oft die Weltlage, man möchte behaupten, im Handumdrehen. Allerdings wächst auch mit der Unterstützung Englands die türkische Kriegsmarine wieder imponirend heran, so daß, was Zahl der Schiffe und Geschütze und das Kalibergewicht anbelangt, unstreitig die Türkei nächst Frankreich im Mittelmeer die stärkste Seemacht besitzt; allein noch schwimmt nicht eine einzige Panzerfregatte im goldenen Horn, und wer weiß, ob nicht einige Monitors ganz im Stillen auf den Werften von Cherson oder sonstwo an den Küsten des schwarzen Meeres bereit liegen und unvermuthet einen Handstreich ausführen, dessen sich die nunmehr von keinen Batterien beschützte ottomanische Flotte mit ihren unbeholfenen Matrosen und unwissenden Offizieren gewiß nicht erwehren könnte.

Amerika.

New-York, 1. Juli. [Per Dampfer Scotia.] Die große Neuigkeit ist, daß General Hooker auf sein Verlangen des Oberbefehls enthoben worden ist. Zu seinem Nachfolger ist General Meade, bisher Commandeur des 5. Armeecorps, ernannt worden. Meade ist ein Zögling der Militärschule in West-Point und gehört zu keiner besonderen politischen Partei. Am 28. v. Mts. war das Hauptquartier der Potomac-Armee bei der Stadt Frederick in Maryland und soll jetzt bei Petersburg (nördlich vom Potomac) sein, so daß die Armee die nördlichen und westlichen Zugänge nach Washington deckt. Inzwischen haben die Conföderirten sich aus der Susquehannah-Linie zurückgezogen — auf der Südseite des Flusses, das am jenseitigen Ufer liegende Harrisburg im Rücken, steht schon der Bundesgeneral Couch; sie haben York und Hanover geräumt und General Lee, heißt es, concentrire seine Armee zwischen Shippensburg und Chambersburg an der Bahnlinie des Cumberlandthales, als ob er einen Angriff von Seiten der Meade'schen Armee erwarte, so daß die Nachricht von einer in den ersten Tagen stattfindenden Schlacht durchaus nicht überraschen würde. Lee scheint seine Dispositionen so getroffen zu haben, daß seine Armee in der Form eines Dreiecks aufgestellt ist, dessen Basis die erwähnte Bahnlinie und dessen Spitze Gettysburg bildet. Longstreet und Hill haben sich mit ihren Corps der Hauptarmee angeschlossen; ebenfalls hatte General Stuart, welcher durch Bundescavallerie unter Gregg aus Westminster in Maryland nach Hanover zurückgeworfen und aus letzterer Stadt durch General Kilpatrick vertrieben und darauf verfolgt worden war, sich nach Gettysburg hin zurückgezogen. Der Reitergeneral Fitzhugh Lee, welcher sich der Hauptstadt Washington vom Norden her schon auf 14 Meilen genähert hatte, war am 13. von einer Abtheilung der Truppen des Bundesgenerals Dix gefangen genommen worden; Dix, welcher sich in White House festgesetzt hat, schickt von dort Reiterschaaren aus, deren eine unter Oberst Spear Recognoscirungen bis zu neun Meilen von Richmond unternommen hat. — Die Aufregung, in welche der Norden aus seiner gleichgiltigen Ruhe durch die feindliche Invasion so plötzlich hineingeschreckt worden, scheint näher mit Furcht als mit Erbitterung verwandt zu sein. In Philadelphia ruhen alle Geschäfte; General Dana hat die Bürger aufgefordert, sich zu bewaffnen zur Vertheidigung des eigenen Herdes; ganz Pennsylvanien ist in Bestürzung; Tausende von Flüchtigen strömen nach Norden hin, lassen aber Hab und Gut nicht zurück. Harrisburg mag sich durch den Rückzug der Rebellen und durch den Schutz der Truppen des Generals Couch wohl ein wenig gesichert fühlen. Washington und Baltimore, heißt es, sind sogar in stündlicher Erwartung eines feindlichen Angriffs. New-York fühlt sich nicht so unmittelbar bedroht und verhält sich ziemlich gleichgiltig, wenn auch einige Journale über den fast vertheidigungslosen Zustand der Stadt klagen und den Gouverneur Seymour zur Garnisonirung der Forts und zur Deckung des Hafens durch Kriegsschiffe auffordern. Dagegen hat der Gouverneur von New-Jersey sich noch zuletzt eines Besseren besonnen und die einige Tage vorher zurückberufene Miliz seines Staates wieder nach Pennsylvanien zu Hilfe geschickt. — Es geht ein Gerücht, dessen Quelle nicht zu ermitteln, daß General M'Clellan an General Halleck's Stelle getreten sei. — Unterdessen macht General Rosenkranz in Tennessee Fortschritte. Am 24. rückte er gegen die Conföderirtenlinie am Duck-River und bei Shelbyville vor; nach einigen Scharmützeln am 24. und 25. zogen sich die letzteren zurück; am 26. schlug Rosenkranz schon sein Hauptquartier in Manchester auf; am 27. besetzte General Granger das von dem Oberbefehlshaber der feindlichen Armee, dem General Bragg, geräumte Shelbyville. Vermuthlich ziehen sich die Conföderirten bis in die feste Position bei Chattanooga, 100 Meilen von ihrer ursprünglichen Stellung entfernt, zurück. Kentucky und Ohio aber waren vor einem feindlichen Eilmarsche unter Pegram und Marschall besorgt, die mit 15,000 Mann durch Cumberland Gap anrücken sollten. In Cincinnati trafen die Bewohner Vertheidigungsmaßregeln. — Vom Mississippi-Kriegsschauplatze lauten die Berichte widersprechend. Ein südstaatliches Blatt wußte bereits, daß am 22. General Grant, nachdem er in einer fehlgeschlagenen Bestürmung Vicksburgs 10,000 Mann eingebüßt hatte, sich in vollem Rückzuge befand; wogegen nordstaatliche Berichte, bis zum 26. gehend, den General Grant noch in seiner alten Stellung melden; am 25. sei den ganzen Tag gekämpft und ein feindliches Fort in die Luft gesprengt worden. Mit General Banks scheint es nicht sehr glänzend zu stehen. Nach mehreren mißlungenen Angriffen auf Port Hudson hat er einen letzten mit aller Kraft auszuführenden Sturm zu unternehmen geschlossen; schlägt auch der fehl, so wird er die Belagerung wohl aufgeben, zumal der Feind in seinem Rücken anfängt, ihm gefährlich zu werden. Ueberdies hat der Rebellengeneral Magruder das früher von Banks besetzte Bayou Toche genommen und soll mit 17,000 Mann zum Entsatz Port Hudson's herbeiziehen. — Das Kriegsministerium hat am 28. einen Erlaß veröffentlicht, worin allen Freiwilligen im Alter von 18 bis zu 45 Jahren, deren Dienstzeit abgelaufen ist oder in Kurzem ablaufen wird, eine Prämie von 400 Dollars und ein Monatssold (13 Dollars) als Vorschuß angeboten wird, wenn sie wieder für drei Jahre oder für die Dauer des Krieges Dienste annehmen wollen.

New-York, 1. Juli. [Vom nördlichen Kriegsschauplatze.] Die Operationen des Feindes in Maryland dehnten sich über das Dreieck aus, das von Washington südlich, Williamsport westlich und Westminster nördlich angedeutet wird. Auf Baltimore selbst wurde kein Angriff gemacht; aber ein zu Westminster, 28 Ml. nördlich von der Stadt stationirtes Cavalleriepiket wurde von zahlreicher Reiterei angegriffen und bis 10 Meilen vor Baltimore verfolgt. Frederick wurde wiederholt besetzt, und das ganze Land durchstreift und ausgeplündert. Das Plündern geschah jedoch systematisch und en gros. Es erstreckte sich auf sämmtliche Pferde, alles Rindvieh, und was in den Läden und Magazinen Brauchbares vorhanden war. Privatleute wurden, abgesehen von der Wegnahme obiger Gegenstände, nicht belästigt, und die Rebellen benahmen sich überhaupt gegen „My Maryland" ziemlich galant. Weniger rücksichtsvoll gingen sie mit den pennsylvanischen Bauern um. Das Gebiet ihrer dortigen Operationen dehnte sich von der Cumberland-Valley-Eisenbahn westlich nach der Northern Centralbahn östlich bis zum Shenandoah-Flusse aus. Green-Castle, Chambersburg, Shippensburg, Carlisle an ersterer Bahn, Waynesburg, Gettysburg, Hanover an der südlichen Grenze, Hanover, Junction, York und Columbia an der Ostgrenze fassen den Landstrich ein, den Lees Colonnen nach allen Richtungen durchstreift, und von allem Brauchbaren gründlich gesäubert haben. Die erwähnten Eisenbahnen, so wie die Baltimore-Ohio-Bahn sind auf weite Strecken zerstört, die Brücken über den Shenandoah, viele davon wahre Prachtwerke, sind beim Rückzuge der kleinen Piquets pennsylvanischer Miliz sämmtlich niedergebrannt worden. Harrisburg sollte vertheidigt werden — 15,000 Mann newyorker Milizen und was von pennsylvanischen Truppen aufgebracht werden konnte, stehen dort hinter den rasch aufgeworfenen Werken; so oft aber auch der Feind Miene machte, die Position anzugreifen, blieb es immer bei bloßen Demonstrationen. Es lag offenbar nicht in Lee's Plan, den Susquehannah zu überschreiten, ehe er mit der Potomac-Armee fertig war. Die Pennsylvanier haben sich in der Situation bis zur jüngsten Zeit sehr schlecht benommen. Es herrschte im ganzen Lande ein panischer Schreck: alles flüchtete nördlich und die Bitten und Aufforderungen des braven Gouverneurs, den Widerstand zu organisiren und zur Vertheidigung des heimischen Herdes herbeizueilen, blieben ohne Erfolg. Newyork zeigte mehr Energie und warf mehr Truppen an die bedrohten Punkte, als die Pennsylvanier selbst. Diese sind aber auch, namentlich in den envadirten Countys, durchgängig „Friedens-Demokraten"; republikanische Städte, z. B. Pittsburg machten eine rühmliche Ausnahme. Jetzt endlich ist es aber auch in dem nördlichen Pennsylvanien zum Durchbruche gekommen. Alles strömt zu den Waffen, und die Landesvertheidigung wird gründlich organisirt — wenn ihnen Lee Zeit dazu läßt. Maryland hat sich besser gezeigt, als Pennsylvanien. In Baltimore, das in Belagerungszustand erklärt ist, steht die ganze Bürgerschaft unter Waffen. Die Philadelphia-Wilmington-Eisenbahn nach Baltimore ist noch offen; die Zweigbahn nach Washington gleichfalls, obgleich Reitereipikets der Rebellen nur 5 Meilen von Washington die Pferde an den Omnibus weggenommen haben. Ein mit Armeebedürfnissen beladener, von Cavallerie beschützter Wagenzug ist bei Edwards Ferry von einem überlegenen feindlichen Cavallerie-Corps angegriffen und genommen worden. 150 Wagen und 700 Maulthiere fielen dem Feinde in die Hand. Lees Truppen sind größtentheils in unsere Uniformen gekleidet. Auch das Contributionssystem hat der Feind praktisch eingeführt. York hatte 300,000 Dollars an Geld, Lebensmitteln, Kleidern und Schuhen zu liefern. Nach den heutigen Nachrichten ist General Meade in stetem Vorrücken begriffen. Seine Avantgarde, aus Pleasantons Cavallerie bestehend, hat bereits Gettyburg besetzt, und eine Anzahlt dort stehender Rebellen gefangen genommen. Die Umgegend von Baltimore ist ganz von Feinden gesäubert. Bei Mc. Connelsburg hat ein siegreiches Gefecht stattgehabt, und Pleasantons Reiter sollen vier Meilen von York gesehen worden sein. Lee hat daher, in Beachtung des drohenden Zusammenstoßes mit der Potomac-Armee, seine Truppen in dem Thale zwischen Chambersburg und Shippensburg concentrirt, und wird wohl dort den Angriff erwarten. Eine Schlacht wird in den nächsten Tagen, vielleicht heute schon, geschlagen werden.

Mexiko. [Einnahme der Hauptstadt.] In Newyork hatte man am 1. Juli telegraphische Depeschen aus San Francisco vom 30. Juni, welche Nachrichten aus der Hauptstadt Mexiko bis zum 6. Juni enthalten. Die Juarezsche Regierung räumte mit der Garnison die Hauptstadt und begab sich mit Waffen und Munition nach San Louis Potosi, wo sie den Franzosen besser Widerstand bieten zu können glaubte, als in Mexiko. Die Führer der klerikalen Partei sandten alsbald eine Deputation an General Forey, indem sie sich erboten, dem Kaiser Napoleon den Eid der Treue zu schwören, was die Bevölkerung so sehr empörte, daß am 5ten General Bazaine mit seiner Division die Stadt besetzte, um die Klerikalen gegen die Rache des Volkes zu schützen. Die ganze französische Armee wurde auf den 8ten in Mexiko erwartet. Drei neue Zeitungen sind in der Stadt gegründet worden, die der französischen Politik das Wort reden sollen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Juli. [Tagesbericht.]

*** [Personalien.] An Stelle des versetzten Herrn Regierungs-Assessors Merleker ist der Regierungs-Assessor Herrn Meitzen II. zum Wahl- und Veranlagungs-Kommissar für die Gewerbesteuer-Klasse A. I. ernannt worden.

[Professor Dr. Loebell,] dessen Tod wir im gestrigen Mittagsblatte meldeten, war Mitbegründer und während des Jahres 1820 auch Mitredacteur der „Breslauer Zeitung."

=bb= Nachdem Herr Professor **Dr.** Wimmer zum Schulrath von Breslau ernannt worden ist, hat das Presbyterium der hiesigen Hofkirche Herrn Direktor Professor **Dr.** Gädke zum Direktor des königlichen Friedrich-Gymnasiums gewählt. Herr Gädke war bis jetzt Direktor des städtischen Gymnasiums in Memel, welches unter seiner Leitung seit 1860 aus einer Realschule entstanden ist. — Das Direktorat am Friedrich-Gymnasium verwaltet interimistisch Herr Prof. **Dr.** Lange.

* [Berichtigung.] Die Meldung in der gestr, Bresl. Ztg. (Nr. 323), betreffend die Versetzung des Herrn Prof. Dr. Schirmer nach Königsberg ist ungenau, mindestens verfrüht.

—* [Synagoge.] In Folge ehrenvoller Aufforderung wird Herr Dr. Joël, Lehrer am hiesigen jüdisch-theologischen Seminar, künftigen Sonnabend in der großen Synagoge zum weißen Storch die erste Probepredigt halten.

=bb= [Zur Grundsteuerregulirung.] Im breslauer Kreise sind die Regulirungs-Vermessungen als beendigt zu betrachten. Die Flächenberechnungen sind zum Theil erledigt, der Ertragswerth ist ebenfalls nach der genaueren Feststellung entworfen. — Die flachen Gegenden Niederschlesiens sind größtentheils vermessen, dagegen ist in Oberschlesien und in den Gebirgsgegenden Schlesiens noch viel zu thun übrig. Da die Schwierigkeiten des Terrains die Vermessung beeinflussen. — Die örtlichen Schätzungen, betreffend die Gebäudesteuer in Breslau sind vollständig erledigt. In 14 Tagen werden auch die Einschätzungen der Gebäudesteuer im Landkreise vollendet sein.

*** [Verkauf.] Der gegen 340 Morgen große Artillerie-Schießplatz bei Carlowitz, Kreis Breslau, soll mit Ausnahme eines nördlich von Carlowitz belegenen, etwa 70 Morgen großen Stückes verkauft werden. — Kauflustige müssen ihre Anträge, in welchen außer dem von ihnen zu offerirenden Preise insbesondere die Größe und Lage der gewünschten Stücke näher zu bezeichnen ist, bis zum 5. August d. J. bei der königlichen Intendantur des 6. Armee-Corps einreichen, wonächst im Falle der Annehmbarkeit mit denselben in weitere Unterhandlung getreten werden wird. — Die allgemeinen Verkaufsbedingungen, so wie die Karte des gedachten Platzes können sowohl in dem Geschäftslokale der Intendantur, wie auch bei dem auf dem genannten Schießplatze stationirten Oberfeuerwerker eingesehen werden.

= bb = [Militärisches.] Mit dem 13. d. M. haben die hier zusammengezogenen Artillerie-Truppentheile der 6. Brigade mit den diesjährigen Schießübungen resp. dem Exerziren begonnen, welche bis zum 15. Aug. dauern werden, und zwar werden die Abtheilungen in folgender Art beschäftigt sein. Die reitende Abtheilung exerzirt am 20., 21. 22. und 23. Juli, der 24. ist zur Disposition, am 25. Exerziren; 26. Ruhetag; 27. Munitions-Anfertigung; 28. und 29. Exerziren; 30. Schießen mit Kartätschen; 31. Rollschießen. Den 1. August Rollwerfen, 2. Ruhe, 3. Schrapnelschießen, 4., 5. und 6. August Prüfungsschießen. — Die gezogene Batterie. Am 13., 14., 15., 17. Juli Exerziren auf der Viehweide, 18. Nachtbatteriebau, 19. Ruhetag, 20. Exerziren, 21. Munitions-Anfertigung, 22. Schießen mit Kartätschen und Glühkugeln, 23. Schießen mit Granaten, 24. Bogen- und Rollwerfen, 25. Schießen mit Schrapnel, 26. Ruhetag, 27. Prüfungsschießen und Felddienstübungen; 28. und 29. Prüfungsschießen, 30. Anfertigung von Baumaterial, 31. Prämienschießen, 1. August Exerziren, 2. Ruhetag, 5. und 6. Belehrungsschießen. — Die Haubitz-Batterie den 13. Juli Munitions-Anfertigen, 14. Schießen mit Kartätschen und Glühkugeln, 15. Schießen mit Granaten, 16. Bogen- und Rollwerfen, 17. Schrapnel-Werfen, 18. Prüfungsschießen, 19. Ruhe, 20. Prüfungsschießen auf unbestimmte Entfernung, 21. Prüfungsschießen vor dem Inspecteur, 22. Abmarsch nach Beuthen, Lublinitz und Kreuzburg. — Die Festungs-Abtheilung am 13. Juli Munitions-Anfertigen, 14. Schießen mit Kartätschen und Glühkugeln, 15. Anfertigung von Batterie-Baumaterial, 16. und 17. Batteriebau, 18. Nachtbatteriebau, 19. Ruhe, 20. Batteriebau, 21. und 22. Bau der Contrebatterie, 23. Werfen mit Raketen, 24. Exerziren zu Fuß, 25. Armiren der Batterie bei Nacht, 26. Ruhe, 27. directes Brescheschießen, 28. indirectes Brescheschießen, 29. und 30. directes und indirectes Schießen, 31. Demontiren, 1. August Werfen mit Handmörsern, 2. August Ruhe, 3. Werfen mit Mörsern, 4. Bombenwerfen nach Batterien, 6. Belehrungsschießen. — Die 12pfündige Batterie: 6. August Munitions-Anfertigung, 7. Belehrungsschießen. Die vorstehend genannten Abtheilungen führen am 8. August ein Manöver und Nachtmarsch aus. 9. ist Ruhetag. Hierauf am 11. August die reitende Abtheilung Belehrungsschießen, 12. Prämienschießen, 13. Exerziren. — Die 12pfündige Batterie: 10. August Schießen mit Granaten, 11. Bogen- und Schrapnelschießen, 12., 13., 14. Prüfungsschießen. — Die gezogene Batterie: am 11. August Belehrungsschießen aus dem gezogenen 4pfünder, 13. u. 14. Exerziren. — Die Festungs-Abtheilung: den 10. August Belehrungsschießen, 11. Felddienst-Uebungen, 12. u. 13. Prüfungsschießen.

—* [Schlesisches Dichterkränzchen.] In der gestrigen Versammlung wurde von Hrn. Hofschauspieler Barnai ein hübscher Schwank vorgetragen, der unter dem Titel „Eduard und Kunigunde" eine Episode aus dem bürgerlichen Leben recht pikant und wirksam behandelt. Ferner las derselbe den Anfang eines Lustspiels, worin die Gegensätze des polnischen und russischen Elements charakterisirt werden sollen. Sodann folgte der erste Akt eines neuen Lustspiels von Fuchs, der sich die „alten Deutschen" zum Thema erwählt hat. Daran knüpfte sich die Mittheilung kleinerer Poesien, welche von hiesigen und auswärtigen Mitgliedern eingegangen waren.

*** [Der zoologische Garten.] Bei der Theilnahme, welche sich in allen Kreisen unserer Stadt für die Errichtung des zoologischen Gartens zeigt,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 325 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 16. Juli 1863.

(Fortsetzung.)

dürfte es von besonderem Interesse sein, den so eben erschienenen dritten Geschäftsbericht des zoologischen Gartens zu Dresden zu vergleichen. Derselbe bezeugt die günstige Geschäftslage und die zukunftsreiche Entwickelung dieses Instituts, welches in kaum 3 Jahren zu einer der schönsten Zierden dieser Stadt, einem Bedürfniß für die Einwohner und einem neuen Anziehungspunkt für die Fremden sich gestaltet hat. Während der Thierbestand nur unbedeutende Verluste (nur die Strauße sind der Ungunst unsers Winters erlegen) erlitt, hat derselbe sich theils durch Ankauf (ein Löwenpaar, Tapir, Zebra, Mähnenschaf 2c. zusammen im Werthe von 7953 Thlr.) sowie durch zahlreiche Geschenke (Auerochsenpaar, Leopard, Gnu, Jungfernkranich 2c. im Werthe von 3193 Thlr.) vermehrt, so daß der Garten gegenwärtig 280 Arten, in 886 Exemplaren, besitzt, während er im vorigen Jahre nur 532 Exemplare, die zu 218 Arten gehörten, enthielt.

Nicht minder erfreulich ist die Zunahme des Besuchs, so daß an Eintrittsgeldern vom 1. April 1862 bis 1. April 1863 20,428 Thlr. 20 Sgr. eingenommen wurden, 3323 Thlr. 8 Sgr. mehr als im vorhergehenden Jahre. In gegenwärtigem Sommer hat sich die Frequenz trotz der Störung im Fremdenverkehr durch den polnischen Krieg wiederum gesteigert, so daß die Einnahme vom April bis Juni bereits wieder um 1000 Thlr. die vorjährige übersteigt. Die Zahl der Besucher betrug im Jahre 1861—62 157,315, wobei die Actionäre und ihre Familien, welche freien Eintritt haben, nicht mit gerechnet sind; wieviel in dieser Zeit der Garten zur Verbreitung naturhistorischer Kenntnisse unter der Jugend beitrug, mag daraus entnommen werden, daß 11,892 Schüler (darunter 104 auswärtige Schulen) denselben besuchten. Die größte Einnahme an einem Tage (31. August 1862) betrug 802 Thlr. 9 Sgr., zum ermäßigten Eintrittspreise von 3 Sgr.; obwohl der Winter natürlich eine bedeutende Verminderung des Besuchs herbeiführt, so brachte doch selbst der am wenigsten frequentirte Dezember noch 90 Thlr.; Januar, Februar und März über 693 Thlr. ein; am einträglichsten war der Juni mit 3572 Thlr. Die Neben-Einnahmen des Gartens (Restaurationspacht, Verkauf von Eiern, Federn 2c.) betrugen 1247 Thlr. 10 Sgr.; für verkaufte Thiere wurden 2893 Thlr. 20 Sgr. gelöst; insbesondere versprechen die neu eingeführten Maskenschweine und Hühner für die Landwirthschaft erheblichen Gewinn. Durch diese Einnahmen sind nicht nur sämmtliche Kosten der Unterhaltung und Verschönerung des Gartens bestritten, sondern auch mehrere ebenso zweckmäßige als elegante Neubauten ermöglicht worden, unter denen der im Frühjahr vollendete großartige Löwenzwinger durch künstl. Ausstattung besonders imponirt. Obwohl im Anfang der Absatz der Aktien nur langsam vor sich ging, sind in Folge der blühenden Zustände des Instituts im letzten Jahre nicht nur sämmtliche Aktien bis zur Höhe von 100,000 Thalern schnell vergriffen worden, so daß die Aufnahme eines Kapitals von 10,000 Thlr. behufs schnellerer Vollendung einiger großer Bauten, die in der vorletzten Generalversammlung bewilligt worden war, überflüssig wurde, sondern es stieg auch in der letzten Zeit die Nachfrage in solchem Grade, daß bereits 5 und mehr pCt. Aufgeld pro Aktie bewilligt wurden, und ist demzufolge von der Generalversammlung eine Ausgabe von noch 10,000 Aktien à 50 Thlr. genehmigt worden, durch welche eine Erweiterung und Vervollständigung des Gartens ermöglicht werden soll. Da die Gesammtausgabe für den Betrieb 12,265 Thlr. 20 Sgr., die Einnahmen aber 21,675 Thlr. 29 Sgr. betrugen, so wurde im letzten Jahre ein Ueberschuß von 9410 Thlr. 9 Sgr. erzielt. Bei der durchaus soliden Geschäftsführung wurde zwar ein großer Theil dieser Ueberschüsse theils zum Reservefonds, theils zu neuen Anlagen verwendet, gleichwohl konnte noch $2\frac{1}{2}$ pCt. Dividende pro Aktie ertheilt werden, was um so höher anzuschlagen ist, da außerdem dem Besitzer einer Aktie der freie Eintritt für seine Person, dem von zwei Aktien auch für seine Familie gewährt wird.

Bei solchem Ergebnisse in unserer Nachbarstadt können wir dem in Breslau entstehenden zoologischen Garten ein um so günstigeres Prognostikon stellen, als die Zahl der Einwohner ebenso als der Fremdenverkehr Breslaus den in Dresden bedeutend übersteigt.

** Aus einer anderen Quelle geht uns über den projektirten „zoologischen Garten“ folgende Mittheilung zu: „Wie vorauszusehen war, ist die Betheiligung bei der Aktienzeichnung für die Errichtung eines zoologischen Gartens bei Breslau eine so rege gewesen, daß die Summe der Aktien bereits gedeckt ist, welche das Comite autorisirt, mit der Anlage des Gartens zu beginnen. — Die Hauptaufgabe des Comite's muß es jetzt sein, für den projektirten Garten den geeignetsten Ort zu wählen. — Aeußerem Vernehmen nach sind demselben verschiedene Grundstücke, vor fast allen Thoren gelegen, angeboten worden. Selbst ein sehr schöner in nächster Nähe der Stadt gelegener Garten, der sich bereits der Gunst des breslauer Publikums in hohem Grade erfreut, soll dem Comite zur Benutzung angetragen worden sein. Wie wir hören, wird aber das Comite seinem ersten Projekte treu bleiben, den Garten in unmittelbarster Nähe des scheitniger Parkes zu errichten. Wegen Ueberlassung eines ganz kleinen, wenig besuchten Theiles des scheitniger Parkes sind bei Magistrat und Stadtverordneten die deßwegen nöthigen Schritte in Aussicht genommen. — Bei der nun nöthigen Entscheidung über die Lage des zoologischen Gartens möge das Comite doch recht vorsichtig zu Werke gehen, und insbesondere auch auf die vor dem Ohlauerthore und Schweidnitzerthore offerirten Grundstücke seine volle Aufmerksamkeit richten!“

m [Sommertheater.] Gestern schloß Hr. Reichenbach in dem Vaudeville: „Mariette und Jeanneton“ oder „Die Hochzeit vor der Trommel“ sein erfolgreiches Gastspiel. Das Vaudeville ist von Alexander Dumas für die französische Volksbühne geschrieben, und die freie Bearbeitung von W. Friedrich hat das deutsche Theater um ein Effectstück bereichert. Obwohl sein dramatischer Werth nur zweifelhaft erscheint, fehlt es ihm nicht an hübsch erfundenen Situationen, denen sogar ein poetischer Anflug nicht abzusprechen ist. Das größere Publikum wird an den pomphaften Soldatenaufzügen, an den bald fröhlichen, bald ernsten Lagerscenen stets Gefallen finden, während das Interesse der Gebildeten durch Episoden und Reminiscenzen aus den Zeiten der ersten französischen Revolution rege erhalten wird. Was die Darstellung betrifft, so war dieselbe im Ganzen befriedigend; freilich hätten wir bei mancher hervorragenden Rolle eine andere Besetzung gewünscht. Herr Schloegell spielte den „Laroche“ recht cavaliermäßig, Hr. Groß darf den „Spartanus“ zu seinen besten Leistungen zählen, Hr. Reichenbach amüsirte als „Rosalin“ durch sein possirliches Wesen; auch Hrn. Kahn (Valentin) dürfen wir diesmal loben. Frau Fiedler war als Marketenderin (Jeanneton) ganz an ihrem Platze, und das Auftreten der Frau Stegemann in der Partie der „Louise“ (Mariette) mußte wirklich überraschen. Der eingelegte Tanz, von Hrn. Sims, Frl. Blondig und dem Corps de ballet wacker ausgeführt, wurde höchst beifällig aufgenommen.

[Friedrich-Wilhelm-Victoria-Fest.] Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung für Schlesien beabsichtigt Sonnabend den 25. Juli im Wintergarten zum Besten der Stiftung ein großes Victoriafest zu veranstalten, und ist ihm dabei die Theaterdirektion in der freundlichsten Weise entgegengekommen. Es wird dabei ein Doppel-Concert der Garde-Kapelle und der Theater-Kapelle stattfinden, außerdem große Theater-Vorstellung mit Prolog, Garten-Illumination und Feuerwerk. Herr Consistorialrath Professor Dr. Böhmer hält zu Ehren des Tages eine Festrede. Bei dem Anklange, den die Feste der Victoriastiftung bisher immer gefunden, dürfte auch das bevorstehende im Interesse einer guten Sache arrangirte Fest sich einer zahlreichen Betheiligung erfreuen.

*** [Schlesische Provinzialblätter.] Das 6. Heft enthält: 1) Schlesiens Boden und was er trägt und nährt, von Arvin (Schluß.) 2) Magna peccatrix, ein Sittengemälde, von C. E. Schück (Schluß). 3) Ueber die Anzahl der unehelichen Geburten von Regierungs-Rath Dr. Bergius. 4) Die bis jetzt über die Geschichte Oberschlesiens erschienenen Schriften, von Oberlehrer Dr. Idzikowski. 5) Die Erhebung von 1813 oder: Was seien wir eigentlich? von Th. Oelsner (Schluß.) 6) Der Erzähler. 7) Stimmen aus und für Schlesien. 8) Literatur-Blatt. 9) Zur Chronik und Statistik.

*** [Allgemeine Unterstützungs-Anstalt für ev. Schullehrer-Wittwen und Waisen.] Die Anstalt zählte am Schlusse des Jahres 1862 überhaupt 2528 Mitglieder und zwar 2473 Mitglieder mit vollen Beiträgen zu $2\frac{2}{3}$ Thlr. und 55 mit halben Beiträgen zu $1\frac{1}{3}$ Thlr. Pensionsberechtigte Wittwen und Waisen waren am Schlusse des Jahres 1862 überhaupt 522 vorhanden. — Im Jahre 1862 betrug die Gesammt-Einnahme 35,980 Thlr. 4 Sgr., die Gesammt-Ausgabe 33,936 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf., mithin bleibt baarer Bestand 2043 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. Das Vermögen der Anstalt bestand überhaupt in 165,962 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf.

[Ein Flüchtiger.] Ein Lehrling in einem hiesigen Droguengeschäft ist vor einigen Tagen unter Umständen flüchtig geworden, die darauf schließen lassen, daß er sich zu den Insurgenten gewendet hat. Er verschwand am Montag vor acht Tagen und ist vermuthlich an diesem Tage per Omnibus nach Kempen oder Ostrowo gereist, um von da nach Polen überzutreten. Seit dieser Zeit hat man keine Nachricht von ihm gehabt.

*** [Nachtrag.] Zu dem Referate in Nr. 321 der „Bresl. Ztg.,“ das die Vergnügungsfahrt der Riegnerschen Stammgäste bespricht, erlauben wir uns, einige Bemerkungen zu machen, theils um die darin vorkommenden Irrthümer zu berichtigen, theils um das nachzuholen, was vergessen worden ist. Zuerst liegt Lampersdorf nicht im ohlauer, sondern ölser Kreise. Die von Hrn. J. Riegner zu dieser Partie eingeladenen Herren fuhren Sonnabend Früh $6\frac{3}{4}$ Uhr mit dem Schnellzuge nach Ohlau, wo sie von einigen Herren aus Lampersdorf freundlich empfangen wurden. Die 5 bereitstehenden, grünausgeschmückten, vierspännigen Leiterwagen, von denen drei große, schwarz-roth-goldene Fahnen herabwehten, brachten die Gesellschaft vorerst in einen 1 Meile von Ohlau liegenden Wald, wo ein ausgezeichnetes Frühstück eingenommen wurde, zu dem bereits lampersdorfer Bier herbeigeschafft war. Nach einem angenehm verbrachten Stündchen brach man wieder auf und langte um 11 Uhr auf dem Weinberge an, von wo nach neuer Erfrischung die Gesellschaft nach Lampersdorf ging. Auf dem Wege dahin kam der Besitzer von Lampersdorf, Mstr. Fletcher, der Gesellschaft entgegen, begrüßte sie freundlich und geleitete sie nach der Brauerei; hier setzte man sich zu Tisch. Es muß hierbei bemerkt werden, daß ein Brauermeister Langer in Lampersdorf gar nicht existirt, die Brauerei ist im Besitz des Mstr. Fletcher und der dortige Brauermeister heißt Supper. Nachdem der wunderschöne Schloßpark in Augenschein genommen war, begann gegen 4 Uhr Mittags ein fröhliches Zechgelage, das bis gegen 1 Uhr Nachts sich ausdehnte, und nur auf kurze Zeit unterbrochen wurde, als gegen 9 Uhr Abends die Gesellschaft dem Besitzer von Lampersdorf, Mstr. Fletcher, ein Ständchen brachte. Wer die vorzügliche Güte des lampersdorfer Bieres kennt, das auf die liebenswürdigste Weise gespendet wurde, wird den Grad der Fröhlichkeit und Heiterkeit begreifen können, mit dem Alle, die wunderschöne Sommernacht unter grünen Bäumen ziemlich ganz durchschwärmten. Nach wenig Schlaf fuhr man, Mancher mit sehr schwerem Kopfe, Morgens 4 Uhr nach Ohlau, und um eine schöne Erinnerung reicher, langten die Meisten wohlbehalten hier an; nur fünf Mann (nicht zwei Drittel der Gesellschaft) hatten sich für den Sonntag nach Brieg begeben.

△ [Das polnische National-Comite] übt seinen Einfluß bis in unsere Provinz aus. Als Beweis dessen wird uns von glaubhafter Seite Folgendes mitgetheilt: Vorige Woche kam ein polnischer Edelmann mit Frau und zwei erwachsenen Söhnen in ein schlesisches Bad, um die Kur zu genießen. Wenige Tage nachher kehrten die beiden Söhne wieder nach ihrer Heimath zurück, da ihnen inzwischen vom National-Comite hierzu die bestimmte Weisung zugegangen war. In der betreffenden Verfügung der revolutionairen Behörde war bemerkt, daß in der gegenwärtigen für Polen so verhängnißvollen Zeit den betreffenden Personen ein Aufenthalt in dem Bade nicht gestattet werden könne, wenn nicht ganz besondere Ursachen dafür geltend gemacht werden könnten.

[Eisenbahnverspätung.] Der Personen-Zug aus Warschau hat heute den Anschluß an den myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

H. **Hainau**, 14. Juli. [Tageschronik.] In voriger Woche versammelte sich auf unserem Gröditzberge, zufolge der Einladung des Comite's des preußischen Volksvereins, der sich vor einiger Zeit zur Förderung der conservativen Angelegenheiten im hiesigen Kreise gebildet hat, eine Anzahl von Mitgliedern des gedachten Vereins zu einer Besprechung und patriotischen Feier des Gedenktages des zweiten Einzugs der Verbündeten in Paris. — Unbestritten ist unser Gröditzberg mit seinen dunkeln schattigen Laubgängen und den Ruinen seiner immer noch großartigen Ritterburg, einer der lieblichsten Punkte Schlesiens. Von seinem Gipfel aus überblickt man nach der einen Seite unser liebes Schlesien bis an die Oder hinab, während auf der andern Seite das Riesengebirge mit seinen Vorbergen, Höhen und Thälern eben so umfassend als malerisch dem Auge sich darstellt. Deshalb ist auch der Berg vielfach aus der Nähe und Ferne besucht, zumal Reisende, welche mit dem ersten Personenzuge Früh hier oder in Bunzlau ankommen, die circa 2 Meilen betragende Tour sowohl zu Wagen als zu Fuß recht wohl in einem Tage unternehmen können. Namentlich ist beachtenswerth die Einrichtung von kleinen und billigen Sommerwohnungen auf der Burg, welche Leidende und Erholungsreisende aufnehmen, die in der frischen gesunden Bergluft gewiß nicht vergeblich Gesundheit, Aufheiterung des Gemüths und Erholung suchen werden. — Die anhaltende Trockenheit, (wir haben uns seit 14 Tagen keines Regens zu erfreuen gehabt), hat das Reifen des Getreides sehr befördert und die schon begonnene Ernte wird mit künftiger Woche in vollem Gange sein. Wie allgemein zu vernehmen, wird sie im Allgemeinen einen mehr als befriedigenden Ertrag ergeben. Die Frühkartoffeln sind als gerathen zu betrachten, den spätern Sorten dürfte freilich ein baldiger Regen von großem Nutzen sein. Rüben stehen überall kräftig, Kraut und Kohlsorten dagegen wenig versprechend.

☆ **Jauer**, 15. Juli. [Zur Tageschronik.] Das gegenwärtige Jahr, welches reich an Jubilarfesten vaterländischer Gedenktage ist, wird auch unserer Stadt ein großes Bürgerfest bringen. Schon seit Wochen werden im Schoße der Bürgercompagnien Berathungen gehalten, in welcher Weise der 26. August, der Tag der Schlacht an der Katzbach, zu feiern sein wird. Die Stadtverordneten schlugen ein Gesuch der Offiziere unserer Mann-Schießgesellschaft zur Gewährung einer Summe von 3—400 Thalern rund ab, was etwas böses Blut in der Bürgerschaft machte. Nun soll aber das Fest erst recht begangen werden; freiwillige Gaben sollen zum Theil die Kosten decken, und das Comite hofft, die früher entworfenen Pläne noch festhalten zu können. — Die Ernteaussichten sind in unserer fruchtbaren Gegend ungemein günstig, und allerseits sieht man, vorausgesetzt, daß die Witterung günstig bleibt, einem Ertrage entgegen, welcher selbst die in den besten Jahren eingebrachte Qualität und Quantität noch hinter sich zurücklassen dürfte. Unser Getreidemarkt ist seit dem Bestehen der Eisenbahn noch mehr emporgeblüht und einer der ersten der Provinz geworden. — Die Baulust in der Stadt ist in diesem Jahre besonders rege, und wird namentlich der Stadttheil nach der Bahnhofseite mit neuen Häusern bebaut.

---

§ **Striegau**, 14. Juli. [Feuersbrunst.] Gestern Morgen gegen 2 Uhr war in dem nur wenige Minuten von der Stadt belegenen Dorfe Haidau das Kretscham-Grundstück in Brand gerathen. Die umfangreichen Gebäude desselben, mit Ausnahme des Wohnhauses und ein Theil der Gebäude des Nachbar-Grundstückes wurden ein Raub der Flammen. Hierbei verbrannten auch noch erhebliche Getreide-Vorräthe und gegen 16 Fuder Raps, welcher Tags vorher erst eingefahren worden war. Auch gestohlen wurde bei dieser Gelegenheit nicht wenig. Außer einer goldenen Kette und einer erheblichen Geldsumme wurden noch viel Wäsche, Kleider und Leinwand entwendet.

H—l. **Nimptsch**, 14. Juli. Sonnabend, den 11. d. Mts., erstickte das $1\frac{1}{2}$jährige uneheliche Kind der unverehelichten Drischner zu Silbitz hies. Kr., und zwar im Bett. Die Großmutter des Kindes, welche es in Pflege hatte, war Morgens auf Arbeit gegangen und hatte dasselbe in der dicht an ihrem Bett befindlichen Wiege schlafend verlassen. Bei seinem Erwachen mag dasselbe aus der Wiege in das Bett gekrochen sein und dort seinen Tod durch Ersticken gefunden haben; denn die Großmutter fand es bei ihrer Nachhausekunft in den Betten vergraben, auf dem Gesicht liegend und todt.

△ **Reichenbach**, 14. Juli. [Ausfall der Messe. — Stand der Feldfrüchte.] Die jüngst beendete frankfurter Messe war für unsere Baumwoll-Manufactur-Waaren günstig. Der Absatz war ein zufriedenstellender, namentlich in leichteren Fabrikaten, während die schwereren Artikel weniger gesucht wurden. — Die lang andauernde Trockenheit übt auf den Stand der Feldfrüchte einen sehr ungünstigen Einfluß aus. Die Rapserndte ist fast beendet. Die Halmfrüchte reifen bei der anhaltenden Regenlosigkeit und Hitze frühzeitig, und wird dies dem Körnerertrag viel Abbruch thun. Ebenso ist die Witterung für das Wachsthum der Kartoffeln von nachtheiligem Einfluß, und der Futtermangel beginnt sehr fühlbar zu werden. — Vorgestern fand ein festlicher Auszug der Feuerarbeiter-Innung zu einem Spaziergange statt. Die der Innung gehörigen werthvollen Gegenstände wurden im Zuge mitgeführt. Gestern besuchte eine große Gesellschaft von schweidnitzer Bürgern unsre Stadt und alsbald die Ulbrichshöhe.

⊙ **Neustadt O.-S.**, 14. Juli. Der zum Bürgermeister hiesiger Stadt erwählte und bestätigte Gerichts-Assessor Lindner aus Leobschütz hat vor einigen Tagen die Wahl abgelehnt. Mit Spannung sehen wir der Neuwahl entgegen.

✉ **Trebnitz**, 14. Juli. [Verschiedenes.] Der in Stelle des im Monate März d. J. plötzlich verstorbenen würdigen Pfarrer Hrn. Tieffe zum Pfarrer hierselbst ernannte Pfarrer Hr. Kunert, bisher in Wrietzen a. O. war gestern von einem Mitgliede des katholischen Kirchen-Kollegii in Breslau eingeholt worden. — In der Nähe des Dorfes Bentkau wurde er von Mitgliedern der Kirchengemeinde empfangen und in die Kirche geführt, vor welcher unter einer Ehrenpforte er von der harrenden Gemeinde in die Kirche geleitet wurde, in der Hr. Pfarradministrator Kinne die Ansprache hielt und in ehrender Weise des leider so schnell erfolgten Heimganges des Hrn. Tieffe gedachte, indem er treffend erwähnte, daß er sich gedrungen fühle, zuvörderst eine Immortelle auf dessen Grab zu legen. Die Anrede des neuen Herrn Geistlichen fand allgemeinen Anklang und gab den besten Hoffnungen Raum. — Während man hier von Tag zu Tag hofft, daß über die Verwendung des früheren hiesigen Klostergrundstücks, in dessen großartigen Räumen durch einen Zeitraum von einigen 40 Jahren, die Oelsnersche Tuchfabrik und Wollspinn-Anstalt sich befand, entschieden werden wird, da dasselbe im Jahre 1857 von dem früheren Besitzer der königl Staatsverwaltung käuflich überlassen wurde, verlautet jetzt, daß ein Theil der Lokalitäten zur Einrichtung eines Gymnasii verwendet werden soll. Bis Ende des Jahres 1856 gewährte die gedachte Fabrik 400 bis 500 Arbeitern ihren Unterhalt und die Stadt hatte dadurch Leben und Verkehr erlangt. — Ein großer Uebelstand wird täglich fühlbarer, daß die Thurmuhr an der evang. Kirche nicht schlägt und nicht richtig geht; es soll eine neue Uhr angeschafft werden und bleibt es recht sehr zu wünschen, daß mit der Anfertigung bald begonnen werden möchte, an Mitteln dürfte es hierzu nicht fehlen, da ein Legat hierzu vorhanden ist und die Stadt das Fehlende zuschießen muß. — Zu dem in Breslau auf den 18. und 19. d. M. anberaumten Termin zu einer Besprechung über Feuerwehr und Rettungs-Vereine, wird auch von hier aus eine Beschickung stattfinden. — Die anhaltende Trockenheit läßt Mangel an Futter befürchten; die Ernte wird dadurch beschleunigt werden.

△ **Oppeln**, 13. Juli. [Zur Dr. Baltzerschen Angelegenheit.] Gegenüber dem Artikel in der Beilage zu Nr. 319 dieser Zeitung, datirt „Oppeln, 11. Juli“ und unterzeichnet „die katholische Oppler Geistlichkeit“, müssen wir unsern Bericht vom 27. Juni, betreffend die verlangte Zustimmungsadresse an den Hrn. Fürstbischof, durchaus aufrecht erhalten. Es ist Thatsache, nicht „Erfindung und Unwahrheit“, daß der Versuch gemacht worden, dem katholischen Clerus des oppelner Commissariats in einer Angelegenheit, über welche er die Akten nicht kennt, und folglich kein sicheres Urtheil haben kann, eine Adresse abzugewinnen; und es ist außerdem, hier wenigstens, ein offenkundiges Geheimniß, daß mehrere Archipresbyterate in gewissenhafter Erwägung der Sache und in ehrenwerther, ihre Selbständigkeit wahrender Gesinnung sich nicht herbeigelassen haben, den erhaltenen Instructionen in der gewünschten Weise zu entsprechen. Uebrigens ist das Publikum unstreitig berechtigt zu erwarten, daß der Einsender jenes Artikels vom 11. Juli, Herr Curatus Banner, die im Namen der oppelner Geistlichkeit insinuirten schweren Beschuldigungen gegen den Herrn Professor Dr. Baltzer aus den ihm ohne Zweifel bekannten Originalakten mit nicht „beklagenswerther Klarheit“ beweise.

—ch.— **Oppeln**, 14. Juli. [Festliches.] Am 11. d. M. feierte der hiesige Männer-Gesangverein in dem Garten zur Villa nova das Fest seines 12jährigen Bestehens. Das Wetter war außerordentlich günstig, und so kam es denn auch, daß der Garten bereits um 4 Uhr des Nachmittags so gefüllt war, daß aus einem Nachbargarten Tische und Bänke herbeigeschafft werden mußten, um den immer noch herbeiströmenden Gästen Platz zu verschaffen. Um 6 Uhr Abends begann das Instrumental-Concert in der mit Fichtenreisern wunderschön geschmückten und mit den Büsten der Altmeister in der Tonkunst, Haydn, Mozart und Beethoven gezierten Sängerhalle. Eine Stunde später erfolgte die Uebergabe der von den Damen dem Vereine gewidmeten Fahne, bei welcher Gelegenheit Fräulein Biewald ein recht sinniges, dem Zweck entsprechendes Gedicht (von Hrn. Reg.-Rath H.) vortrug. — Nach der von dem derzeitigen Director des Gesangvereins, Reg.-Secretär Schmidt, vorgetragenen Festrede erfolgte die Weihe der Fahne, und am Schlusse dieser Feierlichkeit wurde den Frauen und Jungfrauen ein Hoch auf Sängerweise ausgebracht. Die demnächst, unter Leitung des wackeren Liedermeisters, Musikdirector Kothe, von dem Vereine vorgetragenen Gesänge erfreuten sich allgemeinen Beifalls. — Mit eintretender Dunkelheit verwandelte sich durch eine vortreffliche Illumination der Garten plötzlich in ein Lichtmeer, und ein Feuerwerk sowie das darauf folgende Tänzchen in der Sängerhalle, bildeten den Schluß des Festes. Von mehreren Nachbar-Vereinen gingen freundliche Gratulations-Schreiben ein. — Die rege Betheiligung der vielen Gäste aus den gebildetsten Ständen, unter denen sich auch der allverehrte Regierungs-Präsident Dr. v. Viebahn mit Familie befand, dürfte hinreichendes Zeugniß geben, daß der Gesangverein sich der größten Achtung und Anerkennung erfreut. Möge derselbe fortgedeihen und blühen bis in die fernste Zeit. — Bemerkt muß hier noch werden, daß die von den Frauen und Jungfrauen dem Vereine geschenkte Fahne auf der einen Seite auf weißem Grunde das Wappen der Stadt trägt, umgeben von einem Eichen- und Lorberkranz, die andere Seite auf rothem Grunde zeigt uns die Lyra mit Weinlaub und der Umschrift: „Grüß Gott mit hellem Klang, Heil deutschem Wort und Sang.“ Die Fahne ist von Fräulein Kallenbach hierselbst gestickt und als ein wahres Kunstwerk bei der Enthüllung bewundert worden.

≅ **Beuthen**, 14. Juli. [Militärisches.] Gestern hielt Se. Excellenz der commandirende General des 6. Armeecorps, v. Mutius, auf einen bei Neuvorwerk belegenen gräflich Henckel'schen Felde eine Revue über 2 Schwadronen des 1. Schles. Husaren-Regiments und über das in Beuthen stehende Bataillon des 51. Regiments, ab. Dem Vernehmen nach sprach sich Se. Excellenz sehr belobigend über die Haltung der Truppen aus. — Morgen sollen hier bedeutende Truppendislocirungen stattfinden, indem das an der Grenze von Tarnowitz bis Myslowitz auf Vorposten stehende 11. Regiment nunmehr nach Beuthen, Gleiwitz und Peiskretscham kommen soll, um daselbst bataillonsweise Exercitien zu machen. Das bisher in den erwähnten Städten stationirt gewesene 51. Regiment soll das 11te an der Grenze ablösen.

△ **Leobschütz**, 14. Juli. [Weg zu dem neuen Kreisgericht. — Wahl von vier Magistratsmitgliedern. — Turnplatz.] Jetzt, wo das neue Kreisgerichtsgebäude — unbedingt das imposanteste Bauwerk in der Stadt — so gut wie vollendet ist und im October d. J. bezogen werden wird, ist es die höchste Zeit, an den Weg zu denken, der zu demselben führt. Bis jetzt ist nichts dafür geschehen, und die Anlegung einer dahin und in Anbetracht der in der Nähe entstandenen schönen Wohngebäude bis hinter dasselbe zu führenden festen Straße mußte bis zur Vollendung jenes Gebäudes vertagt werden. Eine reifliche Erwägung seitens der Stadtverordneten führte zu dem Beschluß, auch für jetzt noch von dem Bau der Straße abzustehen, weil derselben noch keine feststehende Richtung gegeben werden könne, sondern sich einstweilen mit einem längs der Pfarrseite zu pflasternden Bürgersteige bis zum Kreisgericht hin zu begnügen, bis sowohl aus dem neben diesem zu bauenden Gefangenenhause und der gleichfalls in die Nähe hinkommenden Synagoge sich die einzuschlagende Richtung wird erkennen lassen, was wohl im künftigen Jahre geschehen wird. — Zugleich wurden in der letzten Sitzung der Stadtverordneten die vier ausscheidenden Magistratsmitglieder wiederum auf 6 Jahre mit großer Majorität gewählt; es sind dies der Bürgermeister-Beigeordnete Herr Engel, und die Herren Gißmann, Beyer und Saullich. — Dem Antrage auf Verlegung des für die Elementarschüler am äußersten Ende der Stadt eingerichteten Turnplatzes, welcher in vielfacher Hinsicht sich nicht dazu eignet, nach dem neu gewonnenen Platze in der Nähe der Promenade wird entsprochen werden, jedoch auch nicht vor künftigem Jahre. Der mit dem Turnunterricht betraute Lehrer giebt sich alle Mühe, den jugendlichen Turnern Lust und Liebe zur Sache mit Erfolg beizubringen, und es ist daher dringend zu wünschen, daß die Remuneration eine den Anstrengungen entsprechende sei, damit der Eifer des Lehrers nicht erkalte.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Am 14. d. M. Nachmittags wurde der Zimmermann Köhler aus Rauschwalde von dem einfallenden Dachstuhle der Ziegelei im biesnitzer Thale — in unmittelbarer Nähe des Fußweges erschlagen. Er hinterläßt eine Familie von fünf Kindern.

+ Schmiedeberg. Zu Buchwald ward am 8. Juli Nachmittags um 1 Uhr das Haus des Schmiedemeister Härtel ein Raub der Flammen. Ein 11jähriges Mädchen, welches zur Pflege bei dem verunglückten Besitzer untergebracht war, da seine Mutter erkrankt sich in Bethanien befand, ist die Brandstifterin, indem es ein Streichhölzchen anzündete und auf den Boden in's Heu warf.

△ Waldenburg. Am 12. d. M. Abends stieß in der Nähe des „Fuchsstollen“ ein Kohlenzug auf einen stehenden Güterzug. Beide Maschinen sind arg beschädigt, ebenso einige Wagen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Bernstadt. Am 10. d. M. Morgens brannten circa 4 Morgen unseres Stadtwaldes nieder. Wahrscheinlich ist Unvorsichtigkeit die Ursache dieses Waldbrandes gewesen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

= **Posen**, 14. Juli. [Gefangene.] Mit dem heutigen Frühzuge ist unter Begleitung eines Gendarmen der Spediteur Rosenthal aus Bromberg hier eingebracht und auf das Fort Winiary abgeliefert worden. — Heute Vormittag wurden durch ein kleines Militär-Kommando sieben Gefangene hier eingebracht und vorläufig auf der Polizei abgeliefert. Wir bemerkten darunter einen jungen Mann aus den bessern Ständen, der noch vor

kurzem hier die Schule besuchte. — Der frühere Abgeordnete **Bentkowski** ist in Folge einer Requisition der preußischen Regierung verhaftet worden und befindet sich bis jetzt im Gefängniß zu Krakau. (Pos. Ztg.)

⊙=⊙ **Rawitsch,** 14. Juli. [Beispiellose Rohheit. — Die zwei feindlichen Brüder.] Heute habe ich Ihnen leider von einem Acte barbarischer Rohheit zu berichten, welcher in der Umgegend von Kröben ausgeführt wurde. Vor wenigen Tagen wurde eine arme Frau jener Gegend beerdigt, die plötzlich gestorben war. Niemand fand in dem plötzlichen Todesfall etwas Auffälliges, bis man sich im Dorfe von Mord und dergleichen in die Ohren zu raunen begann. Auf Veranlassung des dort stationirten Gendarmen erschien eine Gerichts-Commission, die Leiche wurde wieder ausgegraben, secirt und man fand den Brustkasten der Frau — zertreten. Wie war das geschehen? Die Frau hatte auf den Wiesen Fenchel gesucht, welches von den Landleuten als Hausmittel in verschiedenen Krankheitsfällen gebraucht wird, und war dabei von einem Beamten betroffen worden, der ihr darüber nicht erst Vorwürfe machte, sondern sie sofort über den Haufen ritt. Der Mann der Getödteten war durch 50 Thlr. zum Schweigen gebracht worden. Die Untersuchung ist im vollen Gange und werde ich Ihnen seiner Zeit das Resultat derselben mittheilen. — Das Terrain in und um Peisern ist bekanntlich jetzt vollständig von Insurgenten occupirt, und auch diesseits der Prosna herrscht große Rührigkeit bei den Preußen. Ein Insurgenten-Corps zog Ende voriger Woche am Ufer der Prosna entlang; am diesseitigen Ufer war ein Detachement Preußen. Ein Pole erkennt unter den Preußen seinen Bruder und ruft ihm freudig zu. Mit Erlaubniß der beiderseitigen Führer durften sich die zwei Brüder mitten auf der Prosna — die jetzt sehr seicht und leicht passirbar ist — einige Minuten lang sprechen; dann umarmten und trennten sie sich. — Am Sonnabend traf ich in der Nähe der Stadt Pogorzella eine Gesellschaft von ca. 25 jungen Leuten, die, wie sie mir sagten, an der Grenze „Beschäftigung" suchten. Kurz vor der Stadt trennten sie sich in drei Abtheilungen und schlugen auf verschiedenen Wegen die Richtung nach Borek, resp. nach der Grenze zu ein. Briefe aus der Gegend von Wreschen und Zerkow theilen mir mit, daß dort fast jede Nacht Zuzügler bis zu 100 Mann über die Grenze gehen; besonders bei Zerkow wird die Grenze stark passirt.

Samter, 13. Juli. [Ein räthselhafter Gefangener.] Im Gefängnisse des hiesigen Kreisgerichts befindet sich seit mehreren Wochen ein Mann, über dessen Namen, Stand und persönliche Verhältnisse ein Dunkel schwebt. Er wurde Anfangs Mai d. J. im dusznikter Bezirk von einem Müller arretirt, weil er ihm höchst verdächtig schien und keine Legitimation besaß. Als er ihn zum Districts-Commissarius nach D. abführen wollte, ging er mit einem Messer auf den Müller los und entsprang. Dies verstärkte nur den Müller in seinem Verdachte und eilends sattelte er sein Pferd, ritt ihm nach, ergriff ihn und brachte ihn nach dem Districts-Amte, von wo er an das hiesige Gericht abgeliefert wurde. Der Inhaftirte scheint 50—52 Jahre alt zu sein und war, als er ergriffen wurde, mit einem Flauschrock und einer mit Pelz verbrämten Mütze bekleidet. Seine Sprache ist nicht recht verständlich; er spricht eine sogenannte Schiffer-Sprache, wie sie den Strandbewohnern eigen ist. In welchem Orte er geboren, erzogen und herangewachsen sei, will er sich nicht mehr zu erinnern wissen, ebensowenig, wer seine Eltern oder Angehörigen seien, ja er will sogar nicht einmal im Stande sein, den Namen auch nur eines einzigen Ortes anzugeben, worin er sich in seinem Leben irgend aufgehalten hatte; er weiß auch nicht, meint er, von woher er in die Gegend von Dusznik gekommen ist. Seiner Angabe nach will er sich sein Leben lang seinen Lebensunterhalt durch Handel mit geräucherten Bücklingen erworben haben, aber wo er diese Waare ge- und verkauft habe, will er nicht wissen. „Hab' überall kauft", äußerte er. Er kann auch etwas deutsch schreiben und dennoch will er nie einen Lehrer gehabt haben, sondern behauptet steif und fest, er habe es sich selbst gelehrt. Aufgefordert seinen Namen niederzuschreiben, schrieb er: „Schan Fündling." Er versteht auch Ringe, Uhrkettchen ꝛc. aus Roßhaaren zu verfertigen, wovon er auch im Gefängnisse eine Probe abgelegt hat und giebt vor, diese Fertigkeit von einer herumziehenden Zigeunerbande gelernt zu haben. Als er eines Tages genau revidirt wurde, machte man die Bemerkung, daß er auf dem rechten Arm tättowirt ist. Diese Entdeckung scheint aber unser Schan Fündling schon längst gefürchtet und Vorkehrungen zur Vernichtung der Tättowirung getroffen zu haben, denn die ganze Fläche, worauf dieselbe sich befindet, war durch Einreibung mit Sand oder Kalk wund gemacht und wegen der Eiterung unkenntlich. Die Wunde wird nun curirt, auch sind bereits Vorkehrungen getroffen, die es ihm in Folge unmöglich machen, sich Verletzungen beizubringen. Möglich, daß sich auf diesem Maal irgend ein Anhaltspunkt befindet, der geeignet ist, über seine Verhältnisse einiges Licht zu werfen; denn schon ist am äußersten Ende der Wunde die Form eines Herzens sichtbar und in der Mitte kommen schon einige Linien zum Vorschein. Die Tättowirung ist ihm nach seiner Behauptung von einem Schiffer aus Amsterdam beigebracht worden. Aber den Namen des Ortes, wo dies geschehen ist, kann er wieder nicht angeben. Vor einigen Tagen wurde er photographirt und werden seine Photographien an verschiedene Behörden versandt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben wir es hier mit einem sehr gefährlichen Verbrecher zu thun, der Ursache hat, über sich und seine Vergangenheit das strengste Stillschweigen zu beobachten. (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 15. Juli. [Börse.] Die günstige Stimmung entwickelte sich heute in noch größerem Maße und wurden sämmtliche Spekulationspapiere merklich höher bezahlt. Oesterr. Creditaktien 87½—88½, National-Anleihe 74½—74⅝, 1860er Loose 91½—91¾, Banknoten 90⅚ bez. Von Eisenbahn-Aktien gingen Oberschlesische von 162—163½, Freiburger 138¾ bis 139, Tarnowitzer 67⅓, Koseler 68½. Fonds anhaltend begehrt.

Breslau, 15. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter; gek. — Ctr.; pr. Juli und Juli-August 42 Thlr. Gld., August-September 42½—⅝ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 43¾ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 43½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember —, April-Mai 1864 43½ Thlr. bezahlt.

Hafer gek. — Wispel; pr. Juli 24 Thlr. Br., Juli-August —, August-September 23 Thlr. bezahlt, September-Oktober 22¾ Thlr. Gld.

Rüböl matt; gek. — Ctr.; loco 13⅓ Thlr. Br., 13⅙ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 13 Thlr. Br., August-September 13 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 13 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Oktober-November 13$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 13$\frac{1}{12}$—13$\frac{1}{24}$—13 Thlr. bezahlt, Februar-März 13 Thlr. bezahlt.

Spiritus matt; gek. 60,000 Quart; loco 15⅙ Thlr. bezahlt, pr. Juli und Juli-August 14$\frac{11}{12}$—15 Thlr. bezahlt, August-September 15¼ Thlr. Gld., September-Oktober 15½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 15¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 15⅛ Thlr. bezahlt, April-Mai 1864 — —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

♉ **Breslau,** 13. Juli. [Die Provinzialsynode der schles. freireligiösen Gemeinden] fand am gestrigen Tage ihrer Berufung gemäß in Schweidnitz statt. Der frühere Saal der Freimaurerloge, wo die Gemeinde ihre Erbauungen abhielt, war auch diesmal das Versammlungslokal, welches von einigen Frauen aus der Gemeinde festlich mit Blumengewinden geschmückt war. Die Festrede hielt Herr Professor Dr. Binder, Prediger und Vertreter der Gemeinden Görlitz und Grünberg, der vornehmlich auf Erstrebung der Wahrheit durch Liebe und Liebe durch Wahrheit hinwirkt. Außer diesen und der Ortsgemeinde Schweidnitz waren noch 13 vertreten: Breslau (durch 2 Abgeordnete, Pred. Hofferichter und Fabrikant Gundlach), Freiburg, Glogau, Lauban, Friedeberg a. Q., Ober-Haselbach, Striegau, beide neumarkter Gemeinden, Jauer, Löwenberg, Goldberg und Pirschen. Die liegnitzer Gemeinde und das nahe Waldenburg waren beide nebst einigen entfernteren und ärmeren Gemeinden nicht vertreten. Dagegen waren als Gäste 2 Mitglieder der berliner Gemeinde, mehrere Frauen auch aus Liegnitz und eine Anzahl Schweidnitzer anwesend. Nach Herrn Prof. Binder's Vortrage wurde sofort zur Constituirung der Synode geschritten und Herr Rechtsanwalt Bulla zum Vorsitzenden, Herr Kreisrichter Zenker aus Lauban zum Stellvertreter, Prediger Vogtherr zum Protokollführer erwählt. Hierauf wurde die Verhandlung aufgenommen durch Vorlegung des Rechenschaftsberichtes des Vorstandes. Den Hauptpunkt darin bildete der Schriftwechsel des Gesammtvorstandes der preuß. Gemeinden mit dem gegenwärtigen Ministerium wegen der „Gewährung der allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte" für die Gemeinden. Das Ministerium hat bekanntlich eine Antwort dahin ertheilt, daß ein Gesetz vorbereitet werde, welches alle religiösen Genossenschaften umfassen solle; der vorgelegte Gesetzentwurf habe keine Berücksichtigung erfahren können, weil mehrere der darin vorgeschlagenen Anordnungen nicht mit anderen zu berücksichtigenden Verhältnissen im Staate vereinbar seien. Ferner betraf der Bericht die v. Koschützki'sche Stiftung und die nothwendige, herzustellende Verbindung der Gemeinden durch ein gemeinschaftliches „Bundes-Preßorgan". Nach kurzer Pause wurde zur Erörterung der Fragen geschritten, die auf der, der Gemeinde zugegangenen Tagesordnung standen. Herr Kreisrichter Zenker berichtete zunächst über das Schicksal des von Dr. Rupp ausgearbeiteten Gesetzentwurfes über die bürgerlichen Rechte der Dissidenten. Dr. Rupp habe sich bewogen gefühlt, den Gesetzentwurf nicht zur Berathung vorzulegen und dies auch trotz mehrfacher Aufforderung seitens des Vorstandes nicht für zweckmäßig gehalten. Unterdeß sei das Gesuch des Provinzialvorstandes eingegangen, das bekanntlich auch ohne Erfolg geblieben sei, „daß die Gemeinden die Sache selbst in die Hände nehmen oder das Abgeordnetenhaus durch Petitionen zur Berathung des Gesetzentwurfes veranlassen sollen". Es knüpfte sich hieran eine längere Debatte, in deren Verlauf Herr Pred. Hofferichter empfiehlt, die breslauer Abgeordneten Pflücker und Laßwitz um Einbringung des Gesetzentwurfes zu ersuchen. Von Prof. Dr. Binder ward auch Herr Dr. Paur, der Abgeordnete für Görlitz, angeführt; Herr Dittrich entgegnete, es würde alles dies nicht eher etwas helfen, so lange nicht die Gemeinden sich die Anerkennuug der Zeitgenossen erstritten haben würden. Der Beschluß wurde dahin gefaßt, daß die Gemeinden durch Petitionen ihrer Mitglieder ihrerseits die Schritte des Provinzialvorstandes bei der Kammer unterstützen sollen. Die Bezeichnung des von dem im vorigen Frühjahr verstorbenen Herrn v. Koschützki auf Gr.-Wilkowitz bei Tarnowitz geschenkten Geldes mit dem Namen „v. Koschützki-Fonds" wurde natürlich ohne Widerspruch genehmigt und wird dieser Beschluß den Erben Hrn. v. K's. angezeigt werden. Dagegen erhebt sich über die Art der Verwendung der bis jetzt aufgelaufenen 98 Thlr. 16 Sgr. Interessen eine längere Debatte, da von einer Seite beantragt war, daraus die durch Unterstützung und Anregung Hrn. v. K's. entstandenen, vom Literat Krause redigirten „Blätter für relig. Reform" zu unterstützen, während andere Abgeordnete der Gemeinden auch dieses Geld dem Willen des Testators gemäß zu dem eigentlichen Zwecke: der Gewinnung freireligiöser Prediger und Lehrer, bestimmt erklärten, obwohl auch der andere Zweck im weiteren Sinne des Hrn. v. K's. gelegen haben könne; denn daß ein allgemeines Preßorgan für den Bund eine Nothwendigkeit sei, wurde ebenso unumwunden anerkannt. Nachdem der Beschluß hinsichtlich der bezeichneten Interessen dahin gefaßt war, daß dieselben, da vor der Hand eine unmittelbare Verwendung im Sinne des Testators nicht gegeben sei, kapitalisirt und die ganze Stiftung in 1860er österreichischen Papieren (Nat.-Anl.) angelegt werden solle, wurde noch der Zusatz gemacht, daß der Provinzial-Vorstand von der Synode ermächtigt werde, einen Theil der Zinsen bis zur Höhe von 25 Thlrn. zur Unterstützung junger Leute zu verwenden, die sich der freireligiösen Sache widmen. Nächste Vorlage war der Antrag Hrn. Pred. Hofferichter's, an den Bundesvorstand unter Hinweis auf den immer fühlbarer werdenden Mangel eines regelmäßig erscheinenden Bundesblattes den Antrag zu stellen, „die Bundesgemeinden zu einer schriftlichen Abstimmung darüber aufzufordern, ob sie dem Bundesvorstande Vollmacht zur sofortigen Begründung eines an Stelle der Flugblätter regelmäßig als Wochenschrift erscheinenden Bundesorgans ertheilen wollen; 2) die Vorstände derjenigen Provinzial-Verbände, welche für dies Jahr die Synode noch abhalten sollen, aufzufordern, die Sache zur Sprache zu bringen, und sich den obigen Anträgen an den Bundesvorstand anzuschließen." Da die Competenz der Synode, als eine Vertretung der sämmtlichen schlesischen Gemeinden, deren nicht alle zum Bunde gehören, streitig war, darauf beschränkt ward, daß die Synode das Bedürfniß eines solchen Blattes als unerläßlich anerkannte, das Weitere aber den Gemeinden und deren Einwirkung auf den Bundesvorstand überweist, daß von diesem Beschluß der rheinischen Synode Kenntniß gegeben werden solle. Weiter kam zur Besprechung die Subvention für die von Herrn v. Koschützki mitbegründeten „Blätter für religiöse Reform." Nachdem der Redakteur, Literat Krause, über den Zweck und die Lage der Blätter berichtet, und auch die Aufnahme der Mittheilungen des Bundes-, Gesammt- und Provinzialvorstands in Aussicht gestellt hatte, wurde der Antrag Herrn Müller's (aus Jauer) angenommen, und der Wunsch ausgesprochen, daß alle Gemeinden sich an dem Abonnement mit 1 oder mehreren Exemplaren, wenn nöthig, auf Kosten der Gemeindekassen, betheiligen und sich schließlich auch der Provinzialvorstand wegen Deckung des dann noch verbleibenden Ausfalles an die offenbacher Stiftung wenden möge. — Das von der breslauer Gemeinde vorgelegte Statut für Benutzung der in der Halle dieser Gemeinde aufzustellenden Provinzial-Bibliothek wurde mit der Anordnung genehmigt, daß für die Benutzer die betreffenden Gemeindevorstände Bürgschaft zu leisten haben, dann schließlich ihre weitere Sicherung den einzelnen Gemeindegliedern gegenüber überlassen wurde. — Die Besprechung der von der nordhausener freien Religionsgemeinde in dem Bundesblatte aufgestellten Frage über das Verhältniß der Gemeinde zur christlichen Religion, wurde, auf den Wunsch des eigentlichen Antragstellers selbst, Herrn Hofferichter, bis nach Erledigung anderer, von Synodalmitgliedern vorgelegten Anträge, verschoben. — Es wird hierauf auf Veranlassung des Herrn Pred. Krebs aus Löwenberg die Frage in's Auge gefaßt, auf welche Weise den Gemeinden, die keine eigenen Prediger haben, eine regelmäßigere Erbauung verschafft werden könne; Hofferichter erkennt den Mangel an hinreichenden Kräften an, und sprach den Wunsch aus, daß sich die Gemeinden, damit die vorhandenen Kräfte ausreichen, die Abhaltung ihrer Erbauung an Wochen-Abenden gewähren möchten. — Nachdem hierauf die von Herrn Hensel aus Neumarkt vorgelegte Frage: „Giebt es eine sittliche Weltordnung, d. h. ist das Gesetz, daß wir sittlich gute Menschen werden sollen, in der Natur des Menschen begründet?" Anlaß zu einer längeren und vielseitigen Debatte gegeben, wurde zu den Wahlen des Provinzialvorstandes geschritten. Es wurden gewählt die Herren: Rechtsanwalt Bulla, Kreisrichter Zenker, die Prediger Hofferichter, Vogtherr, Krebs, Fabrik. Müller und Dr. Hrabowski; die nächstmeisten Stimmen hatten die Herren: Gundlach und Pred. Schmidt; das Schiedsgericht und die Prüfungs-Commission wurde neu bestätigt und die Synode geschlossen. Ein großer Theil der Abgeordneten und Gäste ging dann nach dem „goldenen Löwen", wo sie bei einem heitern Mahle vereinigt blieben, bis die Bahnzüge sie in ihre Heimath führten. — Als Orte für die nächste Synode wurden Breslau oder Freiburg in Aussicht genommen.

♉ **Breslau,** 14. Juli. [Im Handwerker-Verein] hielt gestern Herr Oberlehrer Füger Vortrag über das menschliche Herz, dessen Zusammensetzung und Verrichtungen er unter Vorzeigung eines vergrößerten Modells von dem akademischen Künstler Herrn Gust. Zeiller hier erläuterte. Schließlich wurde mitgetheilt, daß Vereinsmitglieder zu dem am Montag d. 20. stattfindenden großen Sommerabendfeste im Schießwerder Billets à 2½ Sgr. pr. Perf. künftigen Donnerstag in der Controle bekommen werden.

+ **Grünberg,** 14. Juli. [Vorschußverein.] Mit dem 30. Juni d. J. hatte das 2. Geschäftsjahr des hiesigen Vorschußvereins geschlossen. In der zu gestern berufenen, im Ressourcenlocale abgehaltenen Generalversammlung erstattete zunächst der Vorsitzende Kaufmann Friedrich Förster den Jahresbericht, aus welchem von den gegebenen Daten Folgendes mitgetheilt wird. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des Vereinsjahres 1862/63 243, deren Guthaben auf die eingezahlten Stammantheile 2369 Thlr. betrug. Der Reservefonds, gebildet aus den Eintrittsgeldern und einem Antheile am vorjährigen Reingewinn, hat die Höhe von 133 Thlr. erreicht. Von 59 verschiedenen Personen sind bei dem Verein an Depositen niedergelegt 12,866 Thlr. (incl. Zinsen bis ult. Juni d. J.). Die Gesammtpassiva betragen daher 15,369 Thlr., wogegen die Activa's folgende Zahlen nachweisen: Baarer Kassenbestand 22 Thlr., ausstehende Vorschüsse in 135 Posten 10,237 Thlr. und ein jederzeit flüssig zu machendes Guthaben bei 2 hiesigen Handlungshäusern von 5578 Thlr., wornach das Activvermögen zusammen 15,837 Thlr. beträgt, so daß ein Gewinn von 468 Thlr. erzielt worden ist. Derselbe vermindert sich indeß um die bereits über den 1. Juli d. J. hinaus erhobenen Zinsen von 102 Thlr. und die Tantieme für den Rendanten von 125 Thlr. Der hiernach in Wirklichkeit verbliebene Reingewinn von 241 Thlr. wurde dergestalt vertheilt, daß 16⅔ % (= 5 Sgr. pro Thaler) Dividende auf die am Schluß des Vorjahrs bestandenen Stamm-Antheile mit 222 Thlr. und an die Anwaltschaft deutscher Genossenschaften 5 Thlr. gezahlt werden, der Ueberrest von 14 Thlr. aber zum Reservefonds fließen soll. An Vorschüssen sind im Laufe des Jahres incl. der bereits am 1. Juli 1862 ausstehenden Vorschüsse von 4565 Thlr., insgesammt 39,688 Thlr., in 492 Posten incl. 167 Prolongationen in Beträgen von 3 bis 1000 Thlr. gegeben worden. — Nach Erstattung des Geschäftsberichts wurde zur Wahl des Verwaltungspersonals für das Jahr 1863/64 geschritten, aus welcher hervorgingen als Vorsteher Kaufmann Friedrich Förster, als dessen Stellvertreter Kaufmann Juraschek, als Rendant Kaufmann Peltner, als Revisor Assistent Rupprich, als Schriftführer Seifenfabrikant Delvendahl, und als Ausschußmitglieder: Böttchermeister G. Piltz, Färbermeister Grade, Werkführer Fuß, Mühlenbesitzer Flöter, Buchhändler Dr. Levysohn, Buchbinder Werther, Seifenfabrikant Wilhelm Mühle, Tischlermeister Jänkner, Sattlermeister Fischer und Kaufmann Sommerfeld. Bis auf fünf neugewählte Personen haben sämmtliche Genannten schon der Verwaltung des abgelaufenen Jahres angehört. Zum Schluß der Versammlung wurde noch über einen eingebrachten und zur Tagesordnung gestellten, dahin gehenden Antrag berathen, unter Abänderung der statutarischen Bestimmung fortan die Bekanntmachungen des Vereins nur in dem hiesigen Wochenblatt inseriren zu lassen. Der gedachte Antrag wurde mit fast an Einstimmigkeit grenzender Majorität angenommen.

Schützen- und Turn-Zeitung.

*** **Glogau.** Wie der hiesige „Niederschl. Anz." aus sicherer Quelle erfährt, beabsichtigt die hiesige Schützengilde Reformen einführen zu wollen. Die veralteten Statuten haben einer Revision unterlegen und sind zeitgemäß abgeändert worden, die uniformirte Schützenabtheilung hat beschlossen, die Uniform abzulegen, und bei den Mitgliedern der Gilde circulirt gegenwärtig die Aufforderung, die deutsche Schützenkleidung anzulegen, welcher sich bereits über 70 Mitglieder angeschlossen haben.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Großfürst Constantin wird, einem Gerüchte zufolge, in ein deutsches Bad gehen und auf der Badereise Berlin berühren. Der Tag der Ankunft ist im hiesigen russischen Gesandtschaftshotel noch unbekannt.

Der Minister-Präsident hat Carlsbad verlassen und wird heut Abend in Berlin erwartet.

[Angekommen 8 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Wien, 15. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses überreichte Ziblikiewicz eine Petition von Langiewicz um Freilassung und Bewilligung, sich nach der Schweiz zu begeben. Plener kündigte für die nächste Sitzung Finanzvorlagen an.

[Angekommen 8 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

♎ **Woischnik,** 14. Juli. [Brände und Gefechte in Polen. — Kosaken-Patrouillen.] In den letzten Tagen sind von hier aus mehrere bedeutende Brände auf dem polnischen Gebiete wahrgenommen worden, die sich als ein Sympton der dort stattfindenden Verheerung bekunden. Der erste der hier wahrgenommenen Brände rührte von der Einäscherung der fünf Meilen von hier entfernten Stadt Janow her, woselbst die Russen verhältnißmäßig einen großen Verlust erlitten haben, man sagt, einige 80 Mann, wogegen die Polen an Todten nur 10 Mann verloren haben sollen. Nach dem Abzuge der Polen haben die Russen die Stadt ausgeplündert und hierauf dieselbe an mehreren Stellen mittelst brennendem Stroh angezündet, so daß die Stadt bis auf vier Häuser und die Kirche in einen Schutthaufen umgewandelt wurde. Bei dem Brande sollen auch mehrere von den Einwohnern, namentlich Kinder, umgekommen sein. Ein zweites am vergangenen Sonnabend und Sonntag gesehenes Feuer soll vom Brande der Stadt Krzepitz herrühren, woselbst auch wahrscheinlich ein Gefecht stattgefunden hat. Auch nach anderen Richtnngen in Polen sind von hier aus Brände wahrgenommen worden, doch ist es bis jetzt nicht bekannt, wo solche stattgefunden haben. Bei Rogow, unweit Petrikau, ist am 11. d. M. gleichfalls ein Gefecht vorgekommen, bei welchem die Polen an Todten und Verwundeten gegen 30 Mann verloren haben; der Verlust der Russen ist unbekannt. — An den Bahnstationen Myszkow und Poroj befinden sich Kosaken-Detachements, welche die Gegend in verschiedenen Richtungen durchstreifen und dabei sowohl auf Waarentransporte als auf einzelne Insurgenten Jagd machen. In vergangener Woche kam eine solche Patrouille nach der nahebelegenen Stadt Kozieglowy, um daselbst nach Insurgenten zu suchen. Die meisten Wohnhäuser wurden durchsucht, und als man Niemanden fand, drang die Patrouille in die Kirche, wo gerade der Meßgottesdienst celebrirt wurde. Mit Beiseitsetzung aller Ehrerbietung gegen die Heiligkeit des Moments wurden sofort alle Räume der Kirche durchsucht, und auch die Gruft sollte erbrochen werden. Da dieselbe aber schon seit langer Zeit nicht mehr benutzt wird und keine Spur der Möglichkeit einer Verbergung daselbst wahrgenommen werden konnte, stand man schließlich davon ab, suchte aber in der Stadt noch weiter, ohne jedoch etwas Verdächtiges vorzufinden.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **M. Schlesinger** in Tarnowitz beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Neustadt, den 14. Juli 1863.
[808] **E. Adler** und Frau.

Unsere am 12. d. M. in Breslau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen. [815]
Myslowitz, den 15. Juli 1863.
Louis Lesser, königlicher Eisenbahn-Güter-Kassen-Kassirer,
Zelima Lesser, geb. **Hellrung.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die gestern Abend ¾11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Emmi,** geb. **von Weigel,** von einem kräftigen Mädchen, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Glogau, den 13. Juli 1863.
Friedrich von Heyden,
Ingenieur-Lieutenant und Adjutant.

Die gestern Abend 8 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Emma,** geb. **Moser,** von einem munteren Knaben beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. [813]
Breslau, den 15. Juli 1863.
Eduard Eckardt.

Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung die freudige Nachricht, daß meine geliebte Frau **Helene,** geb. **Manasse,** heut Früh von einem Knaben glücklich entbunden worden ist.
Breslau, den 15. Juli 1863.
[485] **Louis Seliger.**

---

[795] Verspätet.
Am 14. d. M., Morgens 10 Uhr, verschied in Folge des Scharlachs unser geliebtes Töchterchen **Martha.** Dies zeigen wir Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an. Breslau, den 15. Juli 1863.
Leopold Friedenthal und Frau.

---

[797] **Todes-Anzeige.**
Am 14. Juli, Vormittags 9 Uhr, verschied unser guter Gatte, Vater, Groß- u. Schwiegervater, der frühere Gutspächter Herr **Heinrich Stürmer,** am Lungenschlage, im Alter von 63 Jahren. Dies zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.
Bauschwitz bei Neisse, den 14. Juli 1863.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Hulda Pincus mit Herrn Moritz Caro, Posen und Berlin, Frl. Elise Schultz in Wittstock mit Herrn Gutsbesitzer Friedrich Rosenack auf Zelz.
Eheliche Verbindungen: Hr. Adolph Meinhardt mit Fräulein Clara Schönberg in Neustadt-Eberswalde, Herr Lieutenant Herm. Küchen mit Frl. Agnes Matzerath, Spandau und Linnich.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Fr. David Müller in Berlin, Hrn. Eduard Ries das., Herrn Dr. Eduard Levinstein in Schöneberg, Herrn von Robe in Rauschken, Herrn Albert Adler in Victorsau bei Lobsens, eine Tochter Hrn. W. Kühne in Berlin, Hrn. Sigismund Wolff das., Hrn. Kaufmann C. A. Dahms das.
Todesfälle: Fr. Caroline Eichberg, geb. Bahrfeldt in Angermünde, Herr Constantin v. Manteuffel in Kirsteinsdorf, Herr Appellationsgerichtsrath a. D. Seydel in Frankfurt.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 16. Juli. Letztes Gastspiel des Fräul. **Charlotte Wolter,** des Herrn Dr. **Förster** und des Hrn. **Sonnenthal,** Mitglieder des k. k. Hofburg-Theaters zu Wien. Neu einstudirt: **„Adrienne Lecouvreur."** Schauspiel in 5 Akten von Scribe und Legouvé. (Adrienne Lecouvreur, Mitglied der Comödie Française, Fräulein Charlotte Wolter; Moritz, Graf von Sachsen, Herr Sonnenthal; Michonnet, Regisseur, Herr Dr. Förster.)

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, den 16. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Zum siebenten Male: **„Undine."** Romantisch-phantastisches Mährchen mit Gesang und Tanz in 9 Abtheilungen von Wollheim (neu bearbeitet). Musik von Stiegmann. (Seitenstück zu: „500,000 Teufel".)
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Medicinische Section der schles. Gesellschaft.
Freitag, den 17. Juli, Abends 6 Uhr: Tagesordnung: Hr. Privatdocent Dr. Voltolini über die bisher verkannte Gestalt des heutigen Labyrinthes im Ohr des Menschen. Herr Professor Dr. Aubert über Farbenempfindung und Farbenblindheit. [489]

Extrazug.

Breslau-Oderberg-Wien und **zurück.**
Montag, 20. Juli. — Fahrplan.

Abfahrt von	**Breslau**	7	Uhr 5	Min.	Früh,
" "	**Ohlau**	7	" 47	"	"
" "	**Brieg**	8	" 14	"	"
" "	**Löwen**	8	" 42	"	"
" "	**Oppeln**	9	" 24	"	"
" "	**Gogolin**	9	" 50	"	"
Ankunft in	**Kosel**	10	" 29	"	"
Abfahrt von	**Kosel**	11	" —	"	"
Ankunft in	**Oderberg**	1	Uhr Nachm.,		
Abfahrt von	**Oderberg**	2	" "		
Ankunft in	**Wien**	9	" Abends.		

Billets sind bis Sonntag den 19. d. Mts., Abends 6 Uhr, in der **Perm. Industrie-Ausstellung,** Ring 15, zu haben.
Die Billets haben vom 20. Juli bis 3. August Giltigkeit für **Hin-** und **Rückreise.**
Preis mit 4 Tagen Logis:
II. Klasse 16½ Thlr., III. Klasse 13 Thlr.,
ohne Logis 2 Thlr. billiger.
50 Pfd. Gepäck frei.
Restbeträge von den Theilnehmern erbitten wir bis spätestens den 18. d. M. [494]

Louis Stangen.

G. Hornig's Hôtel garni
empfiehlt sich den geehrten Reisenden ganz ergebenst. Ohlauerstraße 24/25.

Schießwerder-Garten.

Am 20. Juli findet das **größte Gartenfest** dieser Saison statt. Außer einem großen Orchester-Concert unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal** haben bereits über 100 Sänger ihre gefällige Mitwirkung zugesagt. Abends: Prachtvolle Beleuchtung des Concertgartens durch 4000 Lampions und des Vordergartens durch eine große **electrische Sonne.** Um 9 Uhr: **Erstes großes Kunstfeuerwerk** auf dem Schießplatze in 3 Abtheilungen. 3. Abtheilung: **Der Ausbruch des Vesuvs.** Näheres folgt. [802]

Schießwerder-Garten.

Donnerstag den 16. Juli: [467]
großes Militär-Konzert,
ausgeführt vom Musikcorps des 58. Regim., unter Direction des Musikmstr. **C. Bratfisch,** mit Illumination und großem Feuerwerk.
Zum Schluß:
großes Schlacht-Potpourri
mit Tambours und Hornisten.
Das Nähere die Anschlagezettel.
Programms an der Kasse.
Anfang 4 Uhr.
Entree: für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Volks-Garten.

Heute Donnerstag den 16. Juli: [490]
großes Konzert
von der Kapelle des dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet)
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **G. Löwenthal.**
Bei eintretender Dunkelheit
großes Potpourri
bei bengalischer Beleuchtung des Gartens.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Striegau.

Concert-Anzeige.
Freitag den 17. Juli
in Grosspietsch' Hôtel:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des 1. Schlesischen Jäger-Bataillons aus Görlitz,
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Herzog. [807]
Anfang 5 Uhr. Entree 3 Sgr.

Felsenhalle bei Kleutsch.

Sonntag, den 19. Juli: [478]
Großes Militär-Concert
von der 44 Mann starken Regiments-Kapelle des Königs-Grenadier-Regiments.
Anfang 4 Uhr. Entree 5 Sgr.
Bei kühler oder ungünstiger Witterung findet das Concert im neuerbauten Saale statt.

Bekanntmachung.
An der hier im Oktober d. J. zu eröffnenden **höheren Knabenschule,** welche binnen kurzer Zeit zu einem Simultan-Gymnasium umgewandelt werden soll, sind noch **vier Lehrerstellen,** die vorläufig mit 400 bis 600 Thlr. jährl. Gehalts dotirt sind, zu besetzen.
Bewerber, welche durch Einsendung ihres Zeugnisses **pro facultate docendi** und einer Darlegung ihrer bisherigen Verhältnisse zum Unterrichte in den alten Sprachen und im Deutschen nachweisen können, wollen sich in kürzester Zeit an den unterzeichneten Magistrat wenden.
Gnesen, den 12. Juli 1863.
Der Magistrat.
Machatius. [1082]

In Folge des Abganges eines der hiesigen Aerzte zum 1. Oktober d. J. wird die Niederlage eines dritten promovirten Arztes und Geburtshelfers am hiesigen Orte gewünscht. Die Stadt zählt nahe an 5000 E., ist vorzugsweise Fabrikstadt und hat neben einem Johanniter-Krankenhause eine verhältnißmäßig große Anzahl von gewerblichen Krankenkassen.
Neusalz a/O., den 12. Juli 1863.
[1077] **Der Magistrat.**

Vacante Lehrerstelle. [476]
An der hiesigen evangelischen, zu giltigen Abgangsprüfungen berechtigten, höheren Bürgerschule soll die bisher interimistisch versehene vierte Lehrerstelle, mit welcher ein Gehalt von 500 Thalern verbunden ist, im Herbst d. J. definitiv besetzt werden. Bewerber, welche durch examen pro facultate docendi zum Unterrichte im Deutschen und den neueren oder den alten Sprachen qualifizirt sind, wollen ihre Zeugnisse nebst einer kurzen Uebersicht ihres Lebens dem unterzeichneten Rektor baldigst einsenden.
M.-Gladbach, im Juli 1863.
Im Auftrage des Curatoriums:
Dr. Liebau.

Regelmäßige Dampfschifffahrten.

Nach Kopenhagen u. Gothenburg.
Die schnellfahrenden und mit geräumigen, comfortablen Kajüten ausgestatteten
A. I. Dampfer { „Orion" jeden Sonnabend Mitt. / „Carl XV." jeden Mittw. Mitt.
Passage-Preise: [65]
Nach { Gothenburg Kaj. Rthlr. 11⅔. Deckspl. Rthlr. 5⅚. / Kopenhagen " " 6 " " 3
Nach Danzig (Elbing).
A. I. Dampfer „Colberg" am 1., 11. und 21. jeden Monats Morgens.
Nach Königsberg (Tilsit u. Elbing).
A. I. Dampfer { „Borussia" am 7., 17., und 27. / „Stolp" am 2., 12. u. 22. } jeden Monats Morgens.
Rud. Chr. Gribel in Stettin.

Ein Lackirer und **2 Sattlergesellen** finden dauernde Arbeit beim Sattlermeister **Herbst** in Beuthen O/S. [481]

Das erste allgemeine Gesangsfest des Schlesischen Sängerbundes

wird **am 26. und 27. Juli d. J.** zu **Neisse** gefeiert werden. Die Billets zu **Logen** und **numerirten** Plätzen für das erste Concert am 26. im Theater sind vergriffen. Am 27., Nachmittags 2 Uhr, festlicher Auf- und Auszug nach dem Festplatze in St. Rochus, daselbst Concert und Volksfest.
Billets zu numerirten Sitzplätzen à 7½ Sgr. und Stehplätzen à 5 Sgr. für das zweite Concert sind bei Herrn **W. Friese sen.** in Neisse, Tuchstraße Nr. 70, zu haben.
Neisse, den 14. Juli 1863. [479] **Das Fest-Comite.**

Die Sächs. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden.

übernimmt:
1) Versicherung hypothekarischer Forderungen gegen Subhastations-Verlust,
2) Versicherung des Grundstücks gegen Subhastations-Verlust bis zu einem gewissen Theile des von der Gesellschaft ermittelten Taxwerthes,
3) Versicherung der Zinsen hypothekarischer Forderungen gegen unpünktliche Zahlung und Subhastations-Verlust.

Nähere Mittheilungen werden gemacht und Anträge angenommen durch
die General-Agentur Breslau,
Eugen Heymann, Ring No. 4.
[63]

Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden.

Versicherte Hypotheken, welche doppelte Sicherheit für Capital und Zinsen gewähren, werden kostenfrei nachgewiesen durch
die General-Agentur Breslau,
Eugen Heymann, Ring No. 4
[64]

Seebad HELGOLAND.

Dieses durch seine Lage in offener See unter allen andern am meisten begünstigte Seebad, dessen heilkräftige reine Seeluft nie durch die Ausdünstungen des Festlandes beeinträchtigt werden kann, und deren zu beiden Seiten der Badeinsel sich befindenden gleich sicheren Badeplätze da Baden bei Fluth und Ebbe, sowie bei jeder Windrichtung gestatten,
eröffnete seine Saison am 15. Juni
und schliesst dieselbe am **1. October.** Neben den Seebädern finden sich im Badehause des Unterlandes alle Vorkehrungen für **Sturz-, Douche-, Regen-** und **Sitzbäder** vor.
Das neu erbaute **Conversationshaus** mit seinen **elegant eingerichteten Sälen, vortrefflicher Table d'hôte** und **Restauration,** sowie die bestrenommirten **Hôtels** und eine **grosse Auswahl** guter **Privat-**Wohnungen bieten den Besuchern alle Eleganz und Bequemlichkeit.
Helgoland, welches seit mehreren Jahren in das europäische **Telegraphennetz** aufgenommen ist, steht während der Saison mit **Hamburg** in ununterbrochener Dampfschiff-Verbindung.
Bestellungen auf Logis nimmt die **Bade-Direction,** so wie der Bade-Arzt Herr **Dr. von Aschen** entgegen, welcher auch auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen bereit ist. [60]

Geschäfts-Eröffnung.

Unter der Firma:

L. H. Krotoschiner

eröffne ich hierselbst ein

Leinwand-, Wäsche-, Tischzeug- und Schnittwaaren-Geschäft

in dem neuerbauten Lokale

16. Schmiedebrücke 16.

Es wird mein Bestreben sein, mir durch die reelste Bedienung das in meinem früheren Wirkungskreise genossene Vertrauen zu erhalten, und bin ich durch hinreichende Mittel und langjährige Erfahrung im Stande, allen Anforderungen zu genügen.

Breslau, im Juli 1863.

NB. Ich bitte, auf Firma und Nummer genau zu achten.

L. H. Krotoschiner,
16. Schmiedebrücke 16.
[491]

Breslau, 14. Juli 1863.
In Folge freundschaftlicher Vereinbarung scheidet mit dem heutigen Tage Herr **M. L. Nathansohn** aus dem bisher unter der Firma:
Eduard Bloch und Comp.
gemeinschaftlich geführten
Galanterie- und Kurz-Waaren-Geschäft en gros.
Herr **Eduard Bloch** übernimmt dasselbe mit allen Activa und Passiva, und wird es für seine alleinige Rechnung unter der bisherigen Firma mit ungeschwächten Mitteln fortsetzen. — Für das uns bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitten um Fordauer freundschaftlicher Gesinnung: [806]
M. L. Nathansohn.
Eduard Bloch.

Ein renommirtes Cigarren-Geschäft
mit festem Umsatz, in lebhaftester Hauptstraße im Mittelpunkte der Stadt Breslau, ist gegen 800—1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. [818]
Näheres unter T. Z. 100 franko durch die Expedition der Breslauer Zeitung.

Reise-Effekten-Fabrik und Leih-Institut
bei **G. Meißner,** Riemermeister in Breslau, Ring Nr. 3. [141]

Bekanntmachung. [1075]
Nachbenannten Interessenten, welche zur Zeit ihrem Aufenthalte nach unbekannt sind,
1. dem Gutspächter **Lorenz** und dessen Ehefrau **Emilie,** geborene **Mönch,** früher zu Loslau OS.,
2. dem Wirthschafts-Beamten **Robert Mönch,** früher ebendaselbst,
3. dem Wirthschafts-Beamten **Gustav Mönch,** früher zu Brieg,

wird hiermit nach § 231 Tit. 12 Theil I. Allg. Landrecht eröffnet, daß der am 11. Juni d. J. hierselbst gestorbene Wirthschafts-Inspector **Johann Wilhem August Mönch** in seinem am 5. Mai 1861 errichteten und am 1. Juli dieses Jahres publizirten Testamente verordnet hat:
1) im § 1. Zu Erben meines Nachlasses ernenne ich hiermit und zwar zu gleichen Theilen, meine Kinder:
   1. die verehelichte Gutspächter Lorenz, Emilie geb. Mönch zu Loslau OS.,
   2. den Kaufmann Herrmann Mönch, in Brieg wohnhaft,
   3. den Wirthschafts-Beamten Adolph Mönch in Riebnig, Kreis Brieg,
   4. den Wirthschafts-Beamten Robert Mönch in Loslau OS.,
   5. den Wirthschafts-Beamten Gustav Mönch, zur Zeit hier in Brieg wohnhaft,

   und substituire meinen vorgenannten fünf Kindern deren eheliche Descendenz, und wenn solche nicht vorhanden sein sollte, die Geschwister und resp. deren Kinder nach Stämmen;
2) nach § 2 soll sich jedes der fünf Kinder dasjenige auf sein Erbtheil anrechnen lassen, was es bei Lebzeiten des Testators erhalten hat, und namentlich die verehelichte Lorenz 2200 Thlr., der Robert Mönch 300 Thlr. und der Gustav Mönch 200 Thlr.;
3) nach § 4 sollen der Robert und der Gustav Mönch erst nach 5 Jahren, vom Todestage des Testators ab, die freie Verfügung über ihre Erbtheile erhalten und selbige bis dahin unter der Verwaltung des Miterben Herrmann Mönch stehen, jedoch in dieser Zeit dem Robert und Gustav der volle Zinsgenuß verbleiben;
4) nach § 5 soll der Gustav Mönch im Voraus zur freien Verfügung ein vollständiges Gebett Betten und die zweite Doppelflinte, und der Schwiegersohn Lorenz die einfache Jagdflinte erhalten.
   Die Möbel, Kleider, Hausgeräthe, Leib- und Tischwäsche sollen unter die fünf Kinder zu gleichen Theilen gehen, und Robert und Gustav ihre Antheile hiervon zur freien Verfügung erhalten;
5) nach § 7 ist der Kaufmann Herrmann Mönch zum Testaments-Executor ernannt, und
6) nach § 8 soll jedes Kind, welches das Testament anficht, auf den Pflichttheil gesetzt sein.

Brieg, den 11. Juli 1863.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[1078] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1373 die Firma **„Adolph Langner"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Langner** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 4. Juli 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1079] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1374 die Firma **„Carl Rosenberg"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Rosenberg** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 4. Juli 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1081] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 243 vermerkt worden, daß sich in Leipzig und Berlin Zweigniederlassungen der hierselbst ihren Sitz habenden Actiengesellschaft:
„Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft"
befinden.
Breslau, den 4. Juli 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1080] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heut bei der Nr. 111 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft **„Hirsch Freund"** hier, vermerkt worden, daß der Gesellschafter **Hirsch Freund** am 28. Juli d. J. gestorben ist, trotz des Todes desselben aber die Gesellschaft unter den übrigen Gesellschaftern **Jacob Freund** und **Isidor Freund** unverändert fortbesteht.
Breslau, den 4. Juli 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1076] **Bekanntmachung.**
Die unter Nr. 33 des Firmen-Registers eingetragene Firma **L. H. Lasker** zu Reichthal ist erloschen, und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.
Namslau, den 10. Juli 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1083] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 20 unter der Firma:
„Die Garnfabrik Püchler & Stolle"
am Orte Schweidnitz unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Die Gesellschafter sind:
1) die verw. Frau Fabrikbesitzer **Püchler, Marie,** geb. **Naumann,** hier,
2) die beiden minorennen Geschwister **Püchler, Max** und **Gustav,** bevormundet durch den Kaufmann **Julius Löwel** hier,
3) der Fabrikbesitzer **Gustav Stolle** von hier,

die Gesellschaft hat am 25. März 1863 begonnen; am 13. Juli 1863 eingetragen worden.
Ferner ist in unser Gesellschafts-Register bei Nr. 9, Firma:
„die Garnfabrik Püchler & Kopsch"
folgender Vermerk:
„die Gesellschaft ist durch den Tod des **Püchler** erloschen",
am 13. Juli 1863 eingetragen worden.
Schweidnitz, den 13. Juli 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auction. [414]

Wegen Abreise des Herrn Rabbiner Dr. **Geiger** sollen Morgen Freitag, den 17. d. M., Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab, Reuschestraße Nr. 12, 2. Etage, verschiedene Möbel, wobei **Sopha's, Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen mit Sprungfeder-Matrazen, 1 Schreibtisch, Pulte** u. dergl., sowie **Haus- und Küchengeräthe,** meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [414]

Saul, Auctions-Commiss.

NB. **Um 11 Uhr kommt ein Mah.-Flügel und ein Meublement von Nußbaumholz und blauseidener Damastbezug vor.**

Auction.

Montag, den 20. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Kleine-Feldgasse Nr. 8, **in der ehemaligen Bartsch'schen Lederfabrik,** die herausgenommenen Gerberei-Gefäße, bestehend in [415]

12 Gruben Farben und Kalken, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Saul,** Auctions-Commiss.

Auktion. Sonnabend den 18. d. Mts. von 9 Uhr an sollen Mauritiusplatz Nr. 7, wegen Todesfall ein **vollständiges, gutes und modernes Mahagoni-Meublement** und andere Möbel und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.

Reymann, Aukt.-Kommissarius.

Mitscher & Perels,

Fabrik landwirthschaftl. Maschinen.
Berlin, Mühlenstraße 60,
(in der Nähe des Frankfurter Bahnhofes)
empfehlen: [286]

Transportable und feststehende Dampfdreschmaschinen.

Kataloge und nähere Auskunft stehen franco zu Diensten; auch können erstere in der Buchhandlung der Herren **Mitscher & Röstell,** unter den Linden 16, entnommen werden.

Verkauf.

Ein **Gasthof** mit Brauerei, Garten, Colonnaden, Balkon und Kegelbahn, mit massiver Stallung und 2 großen Sälen, zur Stadt Glaz gehörig und an einer frequenten Chaussee gelegen, steht unter soliden Bedingungen sofort zum Verkauf. Das Nähere erfährt man auf portofreie Anfragen beim Kaufmann

[477] **C. Ardelt** in Glaz.

Veränderungshalber bin ich Willens mein massives zweistöckiges **Haus** nebst Nebengebäuden zu verkaufen oder zu verpachten. Es enthält: 4 Stuben, 2 Kabinets, 2 Gewölbe, 1 Küchengewölbe, 1 Keller, 4 Bodenkammern, 1 gewölbten Stall nebst Wagenremise und großen Hofraum, nebst ¾ Morgen Obstgarten, und dicht am Garten noch 1 Mg. Wiese. Die Gebäude befinden sich in gutem Baustande. Selbstkäufer, oder durch frankirte Briefe, können sich melden bei dem Eigenthümer **Prestel** in Schmiedeberg Nr. 305.

Ein **Rittergut** in Niederschlesien, ca. 2700 Mrg. Areal, mildem Lehmboden, mit noch über 50,000 Thlr. werthem Bauholz bestanden, schönem Schloß, ganz massivem Baustand und günstigen Hypothekenstand, will der Besitzer bei 25,000 Thlr. Anzahlung für zeitgemäßen Preis verkaufen. Agenten verbeten. Frankirte Offerten unter H. D. an die Exped. der Breslauer Zeitung. [493]

In einer kleinen Stadt im Regierungsbezirk Liegnitz ist eine sehr schöne **Landwirthschaft** von ca. 50 Morgen Acker, 20 Morgen Wiesen, massiven Gebäuden, reichlicher Ernte und vollständigem guten Inventarium, wegen vorgerückten Alters und Kränklichkeit der Besitzerin sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Wohnhaus steht am Markt, enthält 5 Stuben, 3 trockne lichte Keller und ist herrschaftlich eingerichtet. — Es wird hierbei noch besonders bemerkt, daß nicht sobald wieder eine so gut eingerichtete Wirthschaft zum Verkauf gestellt werden dürfte. Nähere Auskunft giebt auf portofreie Anfrage der Inspector **Berndt** zu D.-Wartenberg. Zwischenhändler werden verbeten. [436]

Die Milchpacht

auf dem Dom. Simsdorf bei Breslau, ganz nahe an der Trebnitzer-Chaussee, ist sofort zu vergeben.

Tschirnitzer Käse.

Von der bekannten, gut gefütterten und verpflegten Stamm-Heerde „Ostfrieser" des königlichen Premier-Lieutenants und Staats-Anwalts a. D. Herrn von Schmidt auf Tschirnitz bei Grammschütz empfiehlt sein Lager „Tschirnitzer Käse" nach Limburger Art: **C. G. Nießler,** früher in Hartmannsdorf bei Landeshut, und werden Bestellungen darauf unter Adresse: C. G. Nießler, Tschirnitz bei Grammschütz, auf's Beste erledigt. [483]

Dach-Pappen

eigener Fabrik,
guten englischen
Steinkohlentheer u. Steinkohlenpech
offeriren billigst:

Stalling & Ziem,

Nicolai-Platz 1. [66]

100,000 Stück Mauerziegeln,
40,000 Stück Klinker

stehen zum Verkauf auf der Elbing-Ziegelei (Oderthor). Näheres daselbst bei dem Ziegelmeister. [811]

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
Mit einem lithographirten, **bis auf die neueste Zeit vervollständigten** Plane der Stadt. [53]
Dritte Auflage.
8. 1863. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Violette Imperial-Dinte

Diese, von uns neu erfundene Dinte ist das Vorzüglichste, was bis jetzt geboten wurde. Dieselbe ist dünnflüssig, frei von Schimmel und Satz und zeigt beim Schreiben eine sehr schöne, dem Auge angenehme violette Farbe, die sich aber bald ins **tiefste schwarz** verwandelt, und dauernd so hält.

Wir verkaufen dieselbe in ⅛, ¼ und ½ preußischen Quart-Flaschen zu 3, 5 resp. 7½ Sgr. Wiederverkäufer und Commissions-Lager-Inhaber genießen einen lohnenden Rabatt.

Wir machen darauf besonders aufmerksam und sind überzeugt, daß sich diese Dinte bald allgemein beliebt machen wird. [726]

J. G. Schwoy u. Comp.,
Zinnober, Sigellack-, Nachtlichte- und Dinten-Fabrik, Große Feldgasse 14.

---

100 Stück [750]

gesunde, starke volljährige **Schöpse** hat das Dominium **Nieder-Prietzen** bei Bernstadt zu verkaufen.

Fliegenwasser,

dem Menschen unschädlich, die Fliegen schnell tödtend. Bei Aufstellung ist es zweckmäßig, dasselbe mit etwas Zucker zu vermischen.
Die Flasche 2½ Sgr.
Fliegenleim, die Büchse 1¼ Sgr.
[487] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Reise-Schreibmappen,

enthaltend sämmtliche erforderliche Schreib-Utensilien, empfiehlt: [441]
Joh. Urban Kern, Reuschestr. 68.

Frische wilde Enten,

Stock- und Krickenten empfehle ich zum billigsten Preise. **Adler,** Oderstraße Nr. 36,
[814] im Gewölbe nahe am Ringe.

Echter Trauben-Essig,

das Quart 5 Sgr. [796]

Bester Frucht-Essig,

das Quart 2½ Sgr.

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47, schrägeüber der Gen.-Landsch.

Magdeburger Cichorie

von allen Sorten und Packungen empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen
die **Niederlage** bei

C. W. Schiff,

[482] Reuschestraße Nr. 58/59.

Wasserdichte und geruchlose

Wiener Zündrequisiten,

buntfarbige Reibhölzer,
Reib-Wachslichte,
Cigarren-Zünder,
Streichhölzer ohne Schwefel,
in Kisten zu 50 Päckchen 10 Sgr. offerirt:
[486] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Waldwoll-Extract

zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische ꝛc. Leiden, aus der Fabrik Humboldts-Au, billigst bei [67]
S. Graetzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Zahntoilettenmittel

vom

Apoth. Th. Denstorff, Schwanebeck.

Wichtiger als die Pflege der Haare ist jedenfalls noch die der Zähne; schöne Zähne sind nicht allein ein Schmuck jedes Menschen, sondern ebenso nothwendig zur Zerkleinerung der Nahrung und dadurch einer guten Verdauung. Nichts — haben die verschiedensten Aerzte gesagt, darunter Professor Bock, in der Gartenlaube und im Buche vom gesunden und kranken Menschen, trägt nun aber zu gesunden Zähnen mehr bei, als eine tägliche Reinigung und das Nachbürsten mit einer spirituösen Mischung, die auch jeden übeln Geruch aus den Zähnen herrührend, beseitigt. Ich habe bei nachfolgenden Artikeln das Nützliche mit dem Angenehmen zu vereinen gesucht und empfehle hierdurch meinen Zahnspiritus, Zahntinctur, Zahnseife und Zahnpulver à 10 Sgr. Verkauf bei [488]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Zur bevorstehenden Ernte empfehle ich mein vollständiges Lager (eigener Fabrik) von allen Arten Drahtgeweben und Sieben, sowie der so beliebten Dresdner und Bostanger Wurfmaschinen. Ganz besonders mache ich aber die geehrten Herrschaften zur gegenwärtigen Raps-Ernte aufmerksam auf meine Rapsreinigungs-Cylinder, mittelst welchen derselbe auf's allerschnellste gereinigt werden kann. Dieselben sind vorräthig und werden auch auf Bestellung auf's schnellste und billigste gefertigt in der Drahtgewebe-Fabrik von [323]

Jos. Pick in Neisse, Zollstr. 112.

Bohrauerstraße im eisernen Helm ist in der 2. Etage eine **Wohnung** von 4 Stuben zum 1. August billig zu vermiethen. [821]

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.

Alte Eisenbahnschienen

in allen Dimensionen
zu Bauzwecken sind zu verkaufen bei
L. W. und **G. Schweitzer,**
[389] Schwerdtstraße Nr. 3.

Eine ev. Gouvernante (Franz., Engl., Musik.) sucht bald oder zu Michaelis ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt auf mündliche und schriftliche Anfragen Herr **Mendelsohn,** Nikolai-Stadtgrab. 6a in Breslau.

Eine Wittwe, ohne Anhang, oder eine ältere Dame (jüdisch), welche einer **Wirthschaft** vorstehen, und die Aufsicht über ein **Destillations-Geschäft** übernehmen kann, wird zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen verlangt. Frankirte Offerten werden unter O. 16. in der Expedition der Breslauer Zeitung entgegengenommen.

Gesucht behufs Grundsteuer-Veranlagung gewandte **Feldmesser-gehilfen** unter sofortigem Eintritt und günstigem Engagement von dem königl. Feldmesser **Cremer** zu Striegau. [589]

Für unser **Leinen-** und **Baumwollen-Waaren-Fabrik-Geschäft** suchen wir zum 1. Oktober d. J. einen tüchtigen **Lager-Commis.**

Caskel Frankenstein & Sohn
[793] in Landeshut i. Schl.

Ein tüchtiger **Commis,** der längere Zeit in einem Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft en gros gearbeitet und auch schon Geschäfts-Reisen besorgt hat, kann sich melden bei **R. Vallentin** in Schweidnitz. [460]

Ein junger Mann, mit guten Referenzen versehen, sucht **Agenturen** für einen Theil der Provinz Schlesien und Posen. Gef. fr. Offerten werden unter R. G. 12 in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [799]

Ein junger Mann, der seit vier Jahren in einem Spezerei- und Destillations-Geschäft servirt, der polnischen Sprache mächtig, auch mit der Buchführung betraut ist, sucht unter mäßigen Ansprüchen vom 1. Oktober d. J. eine anderweitige Stellung. Nähere Auskunft wird der Prinzipal selbst die Güte haben, zu ertheilen unter der Chiffer B. K. Nr. 20, poste restante Oppeln. [484]

Ein bestens empfohlener **Handlungs-Commis** für ein Colonial-Waaren-Geschäft ne gros wird zum baldigen Antritt zu engagiren gesucht. [794]

Franco-Offerten sub G. 10 Breslau poste restante.

Ein Commis, [497]

in gesetzterem Alter, tüchtiger und gewandter Verkäufer, der wenigstens mit der einfachen Buchführung einigermaßen vertraut ist, eine gute Hand schreibt und gut empfohlen ist, wird zum baldigen Antritt in ein lebhaftes Colonial-Waaren- und Agentur-Geschäft gesucht. Offerten unter H. M. fr. Brieg poste rest.

Stelle-Gesuch.

Ein **Webermeister,** in den besten Jahren, welcher die mechanische Tuch- und Bukskin-Weberei versteht, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Gefällige Offerten an **W. Werder** in Görlitz, große Brandgasse Nr. 13. [495]

Für ein **Destillations-Geschäft** wird ein **Commis** (mosaisch), welcher eine schöne Handschrift schreibt, verlangt. Näheres auf portofreie Anfragen und Beifügung abschriftl. Zeugnisse unter P. 8. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [820]

Ein Vogt und ein Kutscher

finden baldiges Unterkommen auf dem Dom. Herrnprotsch, Kreis Breslau. — Ersterer muß die Schirrarbeit verstehen. — Nur persönliche Meldungen mit dem Nachweis früherer guter Führung werden berücksichtigt.

Ein verheiratheter **Kunstgärtner,** in allen Branchen der Gärtnerei betraut, mit guten Attesten, spricht polnisch und deutsch, sucht zum 7. October ein Unterkommen. Auskunft wird Hr. Kunst- u. Handelsgärtner Schlieben zu Ratibor gütigst ertheilen. [785]

Zur Ausführung der Erdarbeiten der neu zu erbauenden hiesigen Kreis-Chausseen finden tüchtige **Schachtmeister,** sowie **300 Erdarbeiter** unter gutem Lohn sofort dauernde Beschäftigung. [319]

(Oletzko) Marggrabowa, 22. Juni 1863.
W. Fleischer, Maurermeister.

Näheres theilt mit Aug. Sinhuber in Gumbinnen.

Ein junger Mann von außerhalb kann sogleich als **Lehrling** in einem bedeutenden Colonial-Waaren-Geschäft hier eintreten. [804]

Adressen C. R. poste restante Breslau.

Berlinerstraße 58, Nordstern, sind schöne **Wohnungen** und vermöge ihrer Größe von Michaelis d. J. ab billig zu vermiethen. [812]

Vorwerksstraße Nr. 2

sind 2 Wohnungen im 2. Stock, jede aus drei Stuben, Küche und Entree bestehend, zu vermiethen. Näheres beim Wirth in der dritten Etage. [712]

Roßmarkt 12, vis-à-vis der Börse, ist per Michaelis die ganze **dritte Etage** zu vermiethen. Näheres Roßmarkt Nr. 14 im Comptoir. [766]

Ein Gewölbe,

neu elegant eingerichtet, [800]
ist Ring, Riemerzeile Nr. 22, zu vermiethen.

---

[803] **Agnesstraße Nr. 8**
ist eine freundliche Parterre-Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, Michaelis zu beziehen.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen sind nunmehr vollständig zu haben:

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

34 Bände. Eleg. brosch. 10 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Leinwandbände eleg. gebd. 13 Thlr. 22½ Sgr.

Der Subscriptionspreis hat mit dem abgelaufenen Jahre aufgehört.

Auch **einzeln** sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben:

Kriminalgeschichten.
6 Bände. Brosch. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Der Schachtelnatz. — Ein Mord in Riga. — Bella. — Schwarzwaldau. — Der Meineid. — Die Töchter des Freischulzen. — Das wär' der Henker. — Frau Hart. — Der Taubstumme. — Die Kröten-Mühle. — Der Handkuß. — Das hölzerne Haus. [51]

Noblesse oblige.
Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Vagabunden.
Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thaler. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Christian Lammfell.
Roman in 5 Bänden. Brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr. Gebd. 1 Thlr. 22½ Sgr.

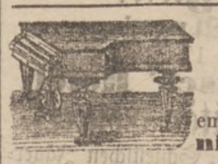
Ein Schneider.
Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Eselsfresser.
Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Vierzig Jahre.
6 Bände. Brosch. 4 Thlr. Gebd. 4 Thlr. 22½ Sgr.

Kleine Erzählungen.
5 Bde. Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr.

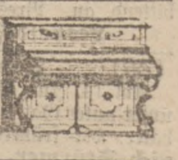
Inhalt: Iduna. — Der Katzendichter. — Ein vornehmer Herr. — 's Muhme-Leutnant-Saloppel. — Die Dorfkirche. — Jakob Heimling und seine Frau. — Der Kanarius. — Tetenemequilitzki. — Der Baumfrevel. — In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. — Der Dohnenstrich. — Treue Liebe macht schön. — Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Schauspielers. — Das Harfenmädchen. — Das Hundefräulein. — Das Bild ohne Gnade. — Die Rose ist erblüht. — Die Sängerin.



Pianoforte-Fabrik

[61] **Julius Mager,**

alte Taschenstrasse Nr. 15,
empfiehlt **Flügel-Instrumente** wie **Planino** unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.



Dreschmaschinen jeder Art, **Rapsdrillmaschinen** mit Glasglocken **Kartoffelquetschen, Kartoffel-Waschmaschinen** mit Steinfänger, **Malzquetschen** u. s. w. empfiehlt die Maschinen-Fabrik **Theresienhütte** bei Falkenberg O.-S. **A. Rappsilber.** [62]

Dreschmaschinen

neuester und bewährtester Construction
empfiehlt unter zweijähriger Garantie:

C. Jannuscheck,

Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt Schweidnitz,

Niederlage:
Breslau (Getreidehalle).
[421]

Schuhbrücke Nr. 54 zu vermiethen:
eine **Wohnung** von 8 Piecen im 3ten Stock; [609]
ein **Verkaufsgewölbe,** auf Verlangen dazu Remise, Keller und Bodengelaß.

Dominikanerplatz Nr. 2, par terre, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. [816]

---

14. u. 15. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''47	332'''02	331'''46
Luftwärme	+ 12,6	+ 12,4	+ 16,4
Thaupunkt	+ 7,7	+ 7,8	+ 6,6
Dunstsättigung	67pCt.	69pCt.	45pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	heiter	trübe	trübe
Wärme der Oder			+ 14,0

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 15. Juli 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	81—83	80	72—76	Sgr.
dito gelber	79—80	76	72—74	"
Roggen	54—55	53	51—52	"
Gerste	40—41	39	36—37	"
Hafer	31—32	30	28—29	"
Erbsen	50—52	48	44—46	"
Raps	216	208	190	Sgr.
Winterrübsen	216	212	204	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15⅙ Thlr. bz.

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [434]

(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. *6 U. 50 M. Früh, 2 U. 40 M. Mittags, 7 U. Abends nur bis Oppeln.
Ank. 9 U. 5 M. Früh von Oppeln, 12 U. 5 M. Mittags, *8 U. 32 M. Abends.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh, 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.

Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 15. Juli 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S.	143 B.
dito	2 M.	142 B.
Hamburg	k. S.	151½ G.
dito	2 M.	150⅚ bz.
London	k. S.	—
dito	3 M.	6. 20⅜ B.
Paris	2 M.	79 7/12 G.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	56. 22 G.
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	92 11/12 B.
Oester. Währg.	—	91⅙ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99 5/12 B.
dito 1852	4	99 5/12 B.
dito 1854	4½	102¼ B.
dito 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	107⅛ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ G.
Bresl St.-Oblig.	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	98 5/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅓ G.
dito Litt. A.	4	102 5/12 B.
Schl. Rust. Pfdb.	4	101 11/12 B.
Schl. Pfdbr. C.	4	101⅓ G.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 1/12 G.
Posener dito	4	97½ G.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	—
dito neueEm.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	74⅚ B.
Italienische Anl	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	79 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch. Frb.	4	139⅛ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ G.

B.-S.-F. Litt. D.	4½	101 G.
dito Litt. E.	4½	101 G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	95 G.
Oberschl. Lit. A.	3½	162½ G.
dito Lit. B.	3½	144¾ G.
dito Lit. C.	3½	162½ G.
dito Pr.-Obl.	4	97⅜ G.
dito Lit. F.	4½	101⅝ B.
dito Lit. E.	3½	84½ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	68¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	92 G.
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	67 7/12 B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	33¼ B.
Schles. Bank	4	102 B.
Disc.-Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oesterr. Credit	—	87½.88bB
dito Loose 1860	—	91½.¾b.G.
Gal.L.B.Slb.Pr.	—	90⅜ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.